

Freie Presse

Seite: 30 Seiten
22 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage
In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Pl. 5.—
Preis: Pl. 4.20, Ausl. Pl. 8.90 (Wk. 4.20), Wochenab. Pl. 1.25,
Einzelpreis der auf Feiertage folgende Tage frühmorg., sonst nachm.
nach Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat
den Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugs-
preises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88
Schriftleitung Nr. 143-12.
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Gr., die 3sp. Re-
klamazeile (mm) 60 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeit-
suchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1.50, jedes
weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T-wo
Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto P. 51097/25 „Libertas“.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen
hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die
billigste WASCHEIFE.
Textil- und Haus-Seifenfabrik
ŁÓDŹ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Zustimmung der Mächte

Hilfskorps in Oesterreich

Oesterreich stellt ein besonderes Hilfsmilitärkorps
auf. — Begründung: die „außerordentliche Lage“

Paris, 2. September.

„Petit Parisien“ bestätigt, daß Freitag eine endgültige
Einigung zwischen der Wiener Regierung und den Unter-
zeichnern des Vertrages von St. Germain über die Erhö-
hung der österreichischen Streitkräfte zustande gekommen sei.

London, 2. September.

Das Abkommen mit Oesterreich über die Bildung eines
Hilfsmilitärkorps ist von englischer Seite aus in Form
eines Notenaustausches bestätigt worden, dessen Inhalt
vom englischen Außenministerium veröffentlicht wurde.
Oesterreich weist in seiner Note auf die außerordentliche
innerpolitische und außenpolitische Lage Oesterreichs hin,
die besondere Maßnahmen erfordere und betont, daß die
vorhandene Gendarmerie und Polizei auf die Dauer nicht

ausreichten, um die Ordnung und die öffentliche Sicherheit
aufrechtzuerhalten.

Nach einem Hinweis darauf, daß eine Ergänzung der
Gendarmerie und der Polizei aus pekuniären Gründen
nicht in Frage käme, und eine Erhöhung der Stärke des
Bundesheeres nicht zweckmäßig sei, wird die Schaffung
eines Hilfsmilitärkorps mit einjährigem Bestand vorge-
schlagen. Das Hilfsmilitärkorps werde einen Teil der be-
waffneten Macht darstellen und dem Bundesminister für
Heereswesen unterstellt sein. Die Dauer der Dienstzeit
betrage mindestens 5, höchstens 6 Monate und könne aus-
nahmsweise bis zu einem Jahr verlängert werden.

Der englische Außenminister dankt in seiner Note für
die Information über die ernste Lage in Oesterreich und
betont, daß die englische Regierung keine Einwendungen
gegen die Errichtung und Unterhaltung dieser militärischen
Hilfsformationen erheben werde.

Italienisch-russischer Sonderpakt

In Rom unterzeichnet. — Wirtschaftliche Hintergründe

PAT. Rom, 2. September.

Im Palazzo Venezia wurde heute der Sonderpakt zwi-
schen Rußland und Italien durch den russischen Botschaf-
ter und Mussolini unterzeichnet.

Die außenpolitische Geschäftigkeit des Herrn Litwinow
hat hiermit einen weiteren Erfolg errungen. Im Augen-
blick, da Herriot als besonderer Bevollmächtigter Frank-
reichs in Moskau eingetroffen ist, um die Beziehungen zwi-
schen beiden Ländern zu bereinigen, kam in der italieni-
schen Hauptstadt, die seit längerer Zeit der Mittelpunkt
für fast alle großen politischen Ereignisse ist, der seit lan-
gem betriebene Sonderpakt zwischen der Sowjetunion und
Italien zustande.

Als im Juli die von Litwinow angeregten Dispute
zum Abschluß kamen, knüpfte man auf russischer und auch
französischer Seite daran die Hoffnung, daß auch Italien
sich zum Beitritt bereit erklären würde. Diese Hoffnung er-
wies sich als trügerisch, da Italien als Schöpfer des Vier-
mächtepaktes in keinem Fall sich einer Mächtekombination

anschließen konnte, deren Spitze deutlich gegen den Pakt
der 4 Westmächte gerichtet war. Man brachte damals in
Rom zum Ausdruck, daß lediglich ein Sonderpakt mit der
Sowjetunion in Frage käme, der in seiner Bedeutung
etwa dem deutsch-russischen Vertrag von Rapallo entspre-
chen sollte.

Der gestern unterzeichnete Pakt trägt den erwarteten
Charakter eines Freundschaftsvertrages, der außerdem noch
eine Neutralitäts- und eine Nichtangriffs Klausel enthält.

Der Vertrag hat zweifellos auch wirtschaftliche Hinter-
gründe, da Italien als rohstoffarmes Land Rußland als
unentbehrlichen Lieferanten betrachtet. Für eine Reihe
wichtiger Materialien, insbesondere für Petroleum, ist
Italien auf den russischen Import angewiesen.

Henderson ins Parlament gewählt

London, 2. September.

Mit einer Mehrheit von 14 995 Wahlstimmen wurde
Arthur Henderson im Clay-Groß-Wahlbezirk ins Parla-
ment gewählt. Er erhielt 21 931 Stimmen, der konserva-
tive Kandidat 6936 Stimmen.

Bisher hatte die Regierung und die ihr hörige Mehr-
heit des Sejms für die „Deckung“ der Fehlbeträge im
Haushalt ein bequemes Mittel. Man erklärte in dem
Finanzgesetz kurz und bündig, daß die Ausgaben, die durch
Einnahmen nicht gedeckt werden können, aus den Reserven
des Staatsschatzes zu begleichen sind. Als diese Reserven
aufgezehrt waren, besagte der Passus des Finanzgesetzes
von der Deckung des Fehlbetrags, daß dieser vermittlels
Finanzoperationen auszugleichen sei. Eine Finanzopera-
tion war die Ausgabe von Schatzscheinen. Der Staat darf
solche für 200 Millionen ausgeben. Für 50 Millionen
hat er bisher ausgegeben. Und bei der Bank Polski dis-
kontiert. Für einen höheren Betrag hat die Bank von
Polen gegenwärtig keine Verwendung.

Der Weg, durch verstärkte Ausgabe von Silbergeld,
das noch im Staatshaushalt zu stopfen, ist nicht mehr
gangbar. Von den 396 Millionen, die das Gesetz auszu-
geben gestattet, sind 394 Millionen schon im Umlauf.

Was bleibt übrig?

Die Kürzung der Ausgaben!

Von diesem Weg ist in der letzten Zeit sehr oft die
Rede gewesen. Immer wieder tauchten Meldungen von
grundlegenden Einsparungen auf, die die Regierung vor-
nehmen wollte. Aber selbst, wenn man die Ausgaben des
letzigen Budgets um 450 Millionen auf 2 Milliarden her-
absetzen wollte, würde immer noch ein Fehlbetrag von
300 Millionen übrig bleiben, da die auf Grund der
diesjährigen Ergebnisse veranschlagten Einnahmen nur
1 700 000 000 Zloty ausmachen. Man könnte allerdings,
wie das im Sejm ja schon öfters geschehen ist, die vorge-
sehenen Einnahmen beliebig erhöhen und den Haushalts-
plan auf diese Weise ausgleichen. Aber an die Auf-
stellung eines derartigen fiktiven Budgets denkt heute
niemand mehr.

Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Kür-
zung der einzelnen Etats des Haushaltsplans tauchte mit
hartnäckiger Regelmäßigkeit immer wieder das Gerücht
auf, die Regierung plane eine abermalige Herabsetzung
der Beamtengehälter. Mit genau der gleichen Regel-
mäßigkeit wurden diese Gerüchte amtlich dementiert. Trotz-
dem kehrten sie immer wieder. Die Organisationen der
Beamten protestierten mehr oder weniger energisch gegen
den „Anschlag auf ihre wohlverdienten Rechte“ — wie
das sozialistische Vargon unserer Zeit so schön heißt —
ohne jedoch die bindende Zusage durchsetzen zu können, daß
alles beim alten bleiben werde.

Es beruhigte die Staatsbeamten wenig, daß die Ver-
ringerung ihrer Gehälter um 10% — von so viel wurde
gesprochen — den Fehlbetrag noch nicht einmal um ein
Viertel verringern würde (die Gehälter machen im Ver-
waltungsbudget knapp eine Milliarde aus, so daß der

10prozentige Abzug 100 Millionen betragen würde), wer
sparen muß, spart auch im Kleinen.

Da die Staatsbeamtengehälter eine weitere Kürzung
kaum noch ertragen, tauchte innerhalb der Regierung der
Gedanke auf, lieber die Zahl der Beamten um 10% zu
verringern. Und zwar dachte man da vor allem an die
weiblichen Beamten. Deutschland scheint hier bei-
spielgebend gewirkt zu haben — allerdings nur in der
Idee, nicht in der Ausführung derselben. Tatsächlich ha-
ben auch die einzelnen Staatsämter Listen der entbeh-
rlichen Beamten anfertigen müssen.

Aber auch dieser Weg scheint aufgegeben worden zu
sein. Wenigstens fürs erste. Denn — und damit kehren

wir zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurück —
die Regierung erwägt jetzt allen Ernstes die Auslegung
einer inneren Anleihe. Die u. a. von den Staatsbeam-
ten aufgebracht werden soll. Jeder Beamte soll ein volles
Monatsgehalt zeichnen, das ihm dann im Laufe eines
halben Jahres von seinen Bezügen abgezogen werden
wird. Dafür soll das Damoklesschwert des Abbaus oder
der Gehaltskürzung, das über jedem von ihnen hängt,
fortgenommen werden.

Wollen Sie sparen?

WENN JA, DANN GEBRAUCHEN SIE ZUM WASCHEN IHRER TEUREN
WÄSCHE DIE UNSCHÄDLICHE „LUNA-SEIFE“
DURCH „LUNA-SEIFE“ WIRD IHR WÄSCHE BLEICHEND WEISS UND HALT LÄNGER
„LUNA-SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER
Händler: Hugo Güttel, Łódź, Waleczńska 117.

Die Nürnberger Tagung

Von Tannenberg nach Nürnberg

Von C. von Kugelgen.

Nürnberg, 31. August 1933.

Wer das Glück gehabt hat, die Ostland-Treuefahrt in einer Gesellschaft ausländischer Korrespondenten, also mit einem gewissen Abstand des Beobachtens, mitzumachen und darauf die Errichtung des großen geistigen Merksteins in der Entwicklung des Nationalsozialismus, die erste Tagung der siegreichen Partei, zu erleben, der erhält eine starke Anschauung von dem merkwürdigen und daher schwer verständlichen Geschehen im deutschen Volke.

Tannenberg und Nürnberg, Ostpreußen und Bayern — es sind die denkbar größten Gegensätze innerhalb von Volk und Reich. Das Erlebnis Ostpreußens mit seinen einsamen Wäldern und Seen, mit den weiten Blicken über schier unendliche fruchtbare Felder, den schwarz-weißen Rinderherden und den edlen Pferden im Zeichen des Traktoren-Gesüßtes steht ganz im Zeichen der Landwirtschaft. Daran ändern auch die kleinen sauberen Städte mit den Backsteinkirchen nichts. Man ist hier aus Enge und Lärm des industrialisierten Mitteleuropas heraus und in die ruhige Weiträumigkeit des Ostens versetzt. Eroberergeist, Ordensrittertum umweht einen beim Anblick der Marienburg wie bei dem himmelanragenden Kreuzes innerhalb der Mauern und Türme des Tannenberg-Denkmal. Hier ist alles groß, ernst und trozig, wie auch die ehrwürdige ragende Gestalt des Sohnes dieses kampfgewohnten Landes, des Reichspräsidenten Hindenburg, des „Alten vom Preußenwald“.

Welch grundsätzlich und augenfällig anderes Bild bietet die heitere Frankenstadt Nürnberg, des „Deutschen Reiches Schatzkammer“. Kostbare Kunstschätze in Ueberfülle, alte deutsche Bürgerkultur, nichts von der Enthaltensamkeit kriegerischen Mönchtums, nichts vom blutigen Ringen durch die Jahrhunderte mit dem Slaventum um die Scholle. Und diese deutsche aller deutschen Städte im Festtaumel einer Ueberslutung aus allen Teilen des Reiches. Die heute schon berühmte Fähigkeit der Nationalsozialisten, Massen zu organisieren, muß ein Meisterstück leisten, um den traditionellen Parteitag in der von ihren Mauern umspannten Reichsstadt durchzuführen. Die engen Gassen und Straßen, die köstlichen Plätze quellen über; eine Feststadt nimmt die SA und SS, die Hitler-Jugend und all die ausgesuchten Vertreter der Partei aus allen Teilen des Reiches auf. Ueber 30 Gesandte und Geschäftsträger befreundeter und feindseliger Staaten schauen gespannt auf die marschierenden Kolonnen der Braunhemden, die, bei aller mutigen Männlichkeit, ebenso friedlich wie waffenlos und nur den Feinden im eigenen Volke fürchtbar sind.

Während sich in Ostpreußen, besonders beim Höhepunkt der Ostland-Treuefahrt, der Rundgebung im Tannenberg-Denkmal, alles vor dem Kriegshelden Hindenburg beugte — mit der herzlichsten Ehrfurcht tat Hitler es — steht Adolf Hitler in Nürnberg als der Führer der Partei und damit des Volkes ragend im Vordergrund. In Ostpreußen geht der Blick über die blutgetränkten Schlachtfelder bei den Masurenischen Seen unwillkürlich in die Vergangenheit, in Nürnberg bebt alles freudig von Gegenwart, Jugend, Zukunft.

Und doch tritt für die Teilnehmer an jener Treuefahrt bis an die Grenze des einstigen Rußland der gleiche Grundton im Erleben hier und dort klar zutage. Es ist das die neue Volksgemeinschaft. Für das Ausland, namentlich soweit es unter dem Einfluß der Emigranten steht, etwas kaum zu Fassendes. Sicher gibt es noch grollende Reste der marxistischen Parteien, doch sie treten nicht hervor. Wer aber im Auto mit dem gelben Schild der Ostlandfahrer vier Tage lang in Dorf und Stadt und auf dem flachen Lande von Bauern und Bürgern, Erntearbeitern und Steinklopfern am Wege, alt und jung freudig, oft jubelnd, begrüßt worden ist, der hat diese Volksgemeinschaft erlebt. Den meisten Ostlandfahrern schmerzte vom Frühen der rechte Arm. Das Erscheinen des Ministerpräsidenten Göring, wie ich es in der Stadt Heilsberg erlebt habe, entsachte die ruhigen Ostpreußen zu begeisterten Rundgebungen. Dasselbe Bild bot die Bevölkerung von Danzig beim Erscheinen des Ministers Göttsch. Die Innigkeit der Äußerungen der Volksgemeinschaft kann auch in Nürnberg nicht überboten werden, wohl aber der Schwung in der mächtigen Zusammenballung führender Kräfte.

Reichsminister Göttsch sprach zum Abschluß der Ostland-Treuefahrt im Riesenhof des uralten Kronungsschlosses der preußischen Könige in Königsberg. Er sagte mit Recht, daß man sich kaum vorstellen könne, daß es erst ein Jahr her sei, daß Reichskanzler Brüning noch um Ostpreußen rang. Sicherlich wird das Verständnis für die nationalsozialistische Bewegung durch die große Schnelligkeit erschwert, mit der sie, einmal zum Siege gelangt, vor-

wärts geht. Ein mächtiger Kraftwagen in voller Fahrt ist schwer ins Auge zu fassen und ist unzweifelhaft bei jeder Kollision eine Gefahr. Weil das Ausland vornehmlich auf die schaut, die überfahren wurden, weil es großenteils mit den Augen der aus der Bahn Geschleuderten sieht, kann es das heutige Deutschland so wenig verstehen. Vor allem fehlt der Begriff für das Festliche des deutschen Volkes. Das wird schmerzhaft und kränkend empfunden. Daher auch das Bedürfnis, die frohe Botschaft aller Welt zu künden. Ein Volk hat sich wiedergefunden. Ein Volk hat sich erhoben, nicht zum Kampf; denn das ist — wie oft soll man es wiederholen — gänzlich unmöglich aus dem einfachen Grunde, weil es waffenlos ist. Ein Volk steht auf, nicht im Aufruhr, sondern weil es nicht länger am Boden liegen will.

Aus der Schnelligkeit der Bewegung und dem Bedürfnis, sich selber und der Umwelt Klarheit über das Erreichte und die kommenden Schritte zu schaffen, sind auch die Feste und Rundgebungen der letzten Monate zu verstehen. Sie folgen einander bisweilen Schlag auf Schlag, wie bei der Tannenberg-Feier, der am Niederwald-Denkmal und dem

Parteitag in Nürnberg. Der Parteitag ist in dieser Hinsicht ein Höhepunkt und vorläufiger Abschluß.

Diese Feste, die zugleich ein großes Stück Arbeit bedeuten und riesige Anforderungen an ihre Teilnehmer stellen, werden bald dem Alltag Platz machen. Es wird ja trotz dieser Feste in Deutschland weit mehr gearbeitet als früher, und nun gilt es alle Kräfte anspannen, um das der Erwerbslosigkeit abgewonnene Terrain über den kommenden schweren Winter zu halten. Eine neue Bewegung mit dem Einsatz junger Kräfte bringt unwillkürlich Organisationschwierigkeiten. Auch um Erfahrungen zu sammeln, braucht es Zeit. Rings türmen sich im Inneren wie im Äußeren ungeheure Aufgaben. Der nach vierjähriger Pause in Nürnberg zusammengetretene 3. Parteitag der NSDAP. bedeutet den Abschluß der Revolution angefaßt der errungenen Einigung des Volkes unter dem Führer und zugleich die große Wendung zum Aufbau auf allen Gebieten, zur Ausfüllung des Rahmens. Die Fahrt in das abgetrennte Ostpreußen und Danzig genügt um zu zeigen, welche gigantische Aufgaben des friedlichen deutschen Volkes warten.

Abrechnung mit der Vergangenheit

Reichsminister Göttsch spricht. — Die Feinde von gestern und heute

Nürnberg, 2. September.

Im Rahmen des heutigen Tages des nationalsozialistischen Kongresses hielt Reichsminister Dr. Göttsch eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Nationalsozialismus ist eine ausgesprochen deutsche Erscheinung. Er kann nur aus deutschen Umständen und Beweggründen erklärt werden. Wenn auf eine Idee, so paßt auf sie das Wort, das Mussolini einmal vom Faschismus sagte: Er ist kein Exportartikel.

Und trotzdem ist die nationalsozialistische Revolution ein Ereignis, das die ganze Welt angeht.

Ganz abgesehen davon, daß die Lösung der deutschen Frage im Innern nicht ohne Folgen für die kommende europäische Konstellation sein kann, — die Tatsache, daß in Deutschland die Demokratie durch ein neues Autoritätsbewußtsein abgelöst wurde, daß parlamentarischer und Parteienstaat für uns überwundene Begriffe wurden, ist für die ganze Deutschland-umgebende liberale Welt ein Signal. In den vergangenen Jahren hat es sich ergeben,

daß die Kraft einer neuen Idee stärker war, als das Beharrungsvermögen einer überfälligen Weltanschauung.

Selbst wenn sie sich zu einer Verteidigung des Staatsapparates bedienen und damit die amtlichen Machtmittel einsetzen konnte. Eine neue Autorität hat sich in Deutschland auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durchgesetzt. Der Gleichheitswahn, der in den politischen Parteien seine kräftigste Form gefunden hatte, wurde zertrümmert. Das Prinzip der Persönlichkeit liegt über den Massenunfuss. Aus schweren und qualvollen Geburtskämpfen erhob sich die geeinte deutsche Nation. Es war weiter gar nicht verwunderlich, daß die Kugeln des Parlamentarismus in dem Augenblick, da sie den Nationalsozialismus und seine Machtstellung als unabänderlich erkannten, ihre Felle in Deutschland abdrücken, um das Feld ihrer Tätigkeit außerhalb unserer Grenzen zu suchen.

Sie haben damit allerdings Deutschland nicht endgültig aufgegeben. Sie glauben, daß ihre Stunde zwar fern liegt, aber sie einmal noch wiederkommen wird.

Nichts lassen sie unversucht, dem Reich, dem sie innerpolitisch keinen Schaden mehr zufügen können, außenpolitisch Schwierigkeiten zu machen. Ja, die Pazifisten vom Scheitel bis zur Sohle scheuen sich nicht, in den ausländischen Blättern, die ihnen Spalten zur Verfügung stellen, zum blutigen Krieg gegen Deutschland zu heizen. Man kann diesen ganzen Tatsachenbestand nicht verstehen und deuten, wenn man nicht die Rassen- bzw. die Judenfrage als einen seiner hervorragendsten Bestandteile einer besonderen Beachtung würdigt.

Die Judenfrage

Auch die Regierung der nationalsozialistischen Revolution konnte nicht teilnahmslos an ihr vorbeigehen. Wenn die Gesetze, die von ihr erlassen wurden, im Auslande einer harten und vielfach ungerechten Kritik unterworfen werden, wenn sich vor allem das internationale Judentum selbst zum Wortführer im Kampfe dagegen macht, so soll es dabei nicht vergessen, daß die Regelung der Judenfrage auf gesetzmäßigem Wege

die loyalste Art der Lösung des Problems war, oder hätte etwa die Regierung dem Grundsatz der Demokratie und der Souveränität der Mehrheit folgen und das dem Volk überlassen sollen? Es gab niemals in der Geschichte eine Revolution, die sich unblutiger, disziplinierter und geordneter abgespielt hätte, als die unsrige.

Wenn wir die Judenfrage praktisch zu regeln versuchen, und damit das Massenproblem in unserem Staate zum ersten Male für ganz Europa gesetzmäßig in Angriff nehmen, so folgen wir hierin nur dem Zuge der Zeit.

Dabei ist die Abwehr der jüdischen Gefahr nur ein Teil unseres Planes und unserer Ziele.

Das Judentum hat versucht, die Welt gegen uns mobil zu machen. Immer in der heimlich angedachten Hoff-

nung, das verlorengegangene Terrain zurückzuerobern zu können. Diese Hoffnung allerdings ist trügerisch. Die Wesensverschiedenheit der beiden Rassen hat vor allem in den unruhigen Zeiten der Novemberjahre zu immer sich wiederholenden Explosionen geführt.

Auf einer Berliner Bühne, die von Juden geleitet wurde, sagte man einen Stahlhelm mit den Worten „Dred, weg damit!“ auf den Rehrichthausen. Der Jude Gumbel nannte die Toten des Krieges „auf dem Felde der Unehre Gefallene“. Der Jude Lessing verglich Hindenburg mit dem Massenmörder Haarmann. Der Jude Toller bezeichnete das Judentum als das „dümmste der Ideale“. Ist es da verwunderlich, daß die deutsche Revolution auch eine Abseittelung dieses unerträglichen Jochs mit sich brachte?

Es war nur ein Akt der deutschen Wiederbestimmung, daß die Regierung der nationalsozialistischen Revolution auch auf diesem Gebiet Wandel schuf.

Der Reichskanzler begrüßt das Diplomatische Korps

Nürnberg, 2. September.

Der Führer stattete heute den mit dem Diplomatischen Korps eingetroffenen Ehrengästen des Diplomatischen Korps einen Besuch ab. Der Führer wurde vom Chef des Protokolls, Graf Bassow, empfangen, der in einem Wagen des Diplomatenzuges die Ehrengäste vorstellte. In seiner Begrüßungsansprache sprach Hitler den Herren des Diplomatischen Korps seinen Dank aus für die Mühe, der sie sich unterzogen hätten, um zum Reichsparteitag zu kommen. Namens der Herren des Diplomatischen Korps sprach der estländische Gesandte Erzengel Menning seinen Dank für die großzügige Gastfreundschaft aus, die sie bei der NSDAP gefunden hätten.

Hunderttausende auf dem Volksfest

Nürnberg, 2. September.

Ein Volksfest in wahrstem Sinne des Wortes fand am Sonnabend abend bis in die Frühe des Sonntags hinein im Nürnberger Luitpoldshain statt. Außer der Hauptmasse der Parteitagsteilnehmer war halb Nürnberg mit Kind und Kegel hinausgepilgert, eine wahre Völkerverwandlung.

Hunderttausende waren in fröhlichster Stimmung versammelt. Um einen ungefähren Begriff von dem Ausmaß des riesigen Feuerwerks, das abgebrannt wurde, zu bekommen, muß man wissen, daß die Gesamtlänge aller aufgebauten Fronten 18 Kilometer betrug und die Pulvermengen in 2 Eisenbahnwagen herantransportiert werden mußten. Der gesamte Transport erforderte einen kleinen Güterzug. 5000 schwerste Raketen mit 240 bis 300 Meter Steigefähigkeit stiegen auf. Ueber 3600 Bombenröhren lagen für die Trommelfeuerfront bereit. 18 000 Blitzkanonenschläge ließen den Boden erzittern. In der Minute erfolgten durchschnittlich 65 bis 70 000 Explosionen. Ein nie dagewesenes Spiel von Leuchtkraften bot sich den Massen als Höhenfeuerwerk für alle gut sichtbar. Es blühte und sprühte, donnerte und krachte, Himmel und Erde erglühten in phantastischer Flut aller Farben. Tausende Feuerkörper schleuderten unzählige Kometen gegen den nächtlichen Himmel. Aus 1800 schweren und 3000 leichten Mörsern stiegen Verwandlungsbomben mit mehrfacher Entladung hoch.

Der Rundfunk übertrug am Sonntag: 11.35—16.35 Uhr: über alle Sender: Militärmusik, Arbeiter- und Marschkrieger der SA, Funkenberichte vom Aufmarsch und Vorbeimarsch der SA vor dem Führer. 18 Uhr: über alle Sender: Rede des Führers vor dem Großen Parteikon-

Die Proklamation Hitlers

Die Proklamation des Führers der NSDAP, die in der Eröffnungssitzung des Parteitagkongresses durch Gauleiter Wagner verlesen wurde, lautete u. a.

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erforderte von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen nach für diesen Kampf erzogen und damit geeignet war. Das aber brauchte seine erforderliche Zeit.

Der Nationalsozialismus war vom ersten Tage an bereit, die mühselige lange Arbeit der Neubildung des Instrumentes vorzunehmen, mit dem man später den Marxismus zu vernichten gedachte. Weil aber dieser Weg von der oberflächlichen Geistigkeit unseres politisierenden Bürgertums nicht begriffen wurde, konnte die junge Bewegung ihre erste Entwicklung auch nur in jenen Schichten nehmen, die geistig unverbildet, unkompliziert und damit naturnäher geblieben waren. Was der Verstand der Verständigen nicht sehen konnte, erfaßte

das Gemüt, das Herz und der Instinkt

dieser primitiv einfältigen, aber gesunden Menschen! Es wird mit einer Aufgabe der Zukunft sein, zwischen Gefühl und Verstand wieder eine Einheit herzustellen, d. h. jenes unverdorrene Geschlecht zu erziehen, das mit klarem Verstande die ewige Gesetzmäßigkeit der Entwicklung erkennt und damit bewußt wieder zurückfindet zum primitiven Instinkt.

Indem der Nationalsozialismus seinen Appell zur Bildung einer neuen Bewegung an die breite Masse unseres Volkes richtete, mußte er aber den zuerst wenigen gewonnenen Menschen suggestiv den Glauben einbrennen, einst

die Retter des Vaterlandes

zu werden. Dieses Problem der Erziehung zum Selbstvertrauen und zum Glauben an das eigene Ich war ein ebenso wichtiges wie schweres. Menschen, die ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herkunft nach meist nur einen untergeordneten, ja nicht selten gedrückten Rang einnahmen, mußten politisch die Ueberzeugung erhalten, dereinst die Führung der Nation zu repräsentieren. Schon der Kampf, den der Nationalsozialismus gegen eine so große Uebermacht zu bestehen hatte, lud uns die Pflicht auf, das Vertrauen in die Bewegung und damit das Selbstbewußtsein des einzelnen Kämpfers mit allen Mitteln zu stärken. Die bürgerliche Welt fand stets nur Spott und Hohn für unsere Methode, der kleinen Bewegung den, wie man meinte, „überheblichen Größenwahn“ einzupflanzen, einst das Deutsche Reich zu führen. Und doch war der fanatische Glaube an den Sieg der Bewegung Voraussetzung für jeden wirklichen späteren Erfolg.

Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen. Was wir in langen Jahren unseres Kampfes erhofften, an was wir alle inbrünstig glaubten, für das wir bereit waren, jedes Opfer — und wenn nötig, das eigene Leben — hinzugeben, ist nun Wirklichkeit geworden!

Die nationalsozialistische Revolution

hat den Staat des Verrats und des Meineids überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit. Uns allen aber ist das große Glück zuteil geworden, daß wir diese Revolution nicht ausführen mußten als Führer der „geschichtlichen Minderheit“ gegen die Mehrheit der deutschen Nation. Wir sind froh entlastet, daß sich das deutsche Volk am Ende unseres Ringens schon vor der Wende des Schicksals in seiner überwältigenden Mehrheit zu unseren Prinzipien bekannt hat.

So wurde es möglich, daß eine der größten Umwälzungen fast ohne jedes Blutvergießen verwirklicht werden konnte. Dank der glänzenden Organisation der Bewegung, die Trägerin dieser Revolution war, ist in keinem Augenblick dieser geschichtlichen Umwälzung das Instrument der Führung aus der Hand gegliedert.

Außer der falschistischen Revolution in Italien kann keine geschichtliche Handlung ähnlicher Art in ihrer inneren Disziplin und Ordnung mit der nationalsozialistischen Erhebung verglichen werden. Daß aber heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in treuer Verbundenheit mit dem neuen Regiment zu uns steht, empfinden wir alle als besonderes Glück.

Denn es ist schön und vorteilhaft, in seinen starken Säulen die Macht zu wissen, allein es ist schöner und beglückender,

die Liebe und die Zuneigung eines Volkes

sein eigen nennen zu können.

Und während wir hier in dieser Halle versammelt sind, leben Millionen deutscher Männer und Frauen und die deutsche Jugend diesen Tag mit uns. Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden.

Nicht nur die Wiedergewinnung der äußeren Freiheit erfordert das freudige Mitgehen der Masse der Nation, auch die wirtschaftlichen Probleme sind nicht zu lösen, wenn es nicht gelingt, die Maßnahmen der Regierung vom Vertrauen des gesamten Volkes tragen zu lassen. Die Situation, in der wir uns befinden, ist allen klar.

Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarsträubend am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind.

Die bedrohliche politische Situation entsprach der nicht minder gefährlichen wirtschaftlichen Lage. Der rapide Abstieg im letzten Winter schien sich zu einem vollkommenen

Verfall ausdehnen zu wollen. Wenn der große Geschichtsforscher Mommsen das Judentum im Völkerverleben als ein „Ferment der Dekomposition“ bezeichnet hat, so war diese Dekomposition in Deutschland schon sehr weit fortgeschritten. Und wie im einzelnen menschlichen Leben eine Erkrankung ein Stadium erreichen kann, in dem eine Rettung schwer oder überhaupt nicht mehr möglich wird, so auch im Völkerverleben.

Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbrachte, dann hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mission im deutschen Volke übernommen. Wir werden daher auch nicht dulden, daß die Träger der früheren Zerstörung unseres Volkes durch ihre ewig negative Tätigkeit der Zersetzung des deutschen Volk weiter willenlos oder auch nur unsicher machen in einer Zeit, in der sein ganzer Wille mithelfen muß, die Katastrophe zu vermeiden, die Krise zu überwinden.

Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben der Bewegung sein, diesen Zerstörern der Widerstandskraft unseres Volkes einen unerbittlichen Kampf anzusagen und durchzuführen bis zu ihrer völligen Vernichtung oder Unterwerfung. Als einzige Trägerin der Staatsgewalt muß die Partei erkennen, daß von nun ab die gesamte Verantwortung für den Lauf des deutschen Schicksals auf ihr lastet.

Angesichts der internationalen Verbreitung der hauptsächlichsten Fermente dieser Dekomposition und der daraus resultierenden besonderen Gefahren für Deutschland werden wir um so mehr dafür sorgen müssen, aus dem Innern unseres Volkes den Geist des Zweifels genau so wie den der Jaghaftigkeit oder den des Sich-Gehen-Lassens restlos auszutreiben.

Wir Nationalsozialisten sind durch eine zu lange Periode von Verfolgungen und Unterdrückungen gegangen, um den wirklichen Wert der schillernden demokratischen Menschlichkeitsphrasen unserer politischen Gegner nicht genau zu erkennen.

Wir sind entschlossen, nach dieser Erkenntnis zu handeln!

Es ist weder logisch, noch moralisch, noch gerecht, auf die Dauer in einem Volk dem Arbeitstätigen einen Teil der Früchte seines Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung des Arbeitsuntätigen, ganz gleich, aus welchen Gründen dies erfolgt, sondern es wäre logisch, statt von den Ergebnissen der Arbeit wegzunehmen, diese selbst zu verteilen. Es hat niemand ein moralisches Recht, zu fordern, daß andere tätig sind, um selbst nicht tätig sein zu brauchen; sondern es hat jeder nur das Recht, zu verlangen, daß die staatliche Organisation eines Volkes Mittel und Wege findet, um

jedem Arbeit

zukommen zu lassen!

Wir gehen dabei Wege, für die es kaum ein geschicht-

Die Aufgaben der Zukunft

Der Emporstieg und der kaumenerregende endliche Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, sie wären nie gekommen, wenn wir als Partei jemals den Grundsatz geduldet hätten, daß in unseren Reihen jeder tun kann, was er tun will. Diese Parole der demokratischen Freizügigkeit führt nur zur Unsicherheit, zur Zügellosigkeit und am Ende zum Verfall und Zerfall jeder Autorität. Der Einwand unserer Gegner, daß wir auch selbst von einem dieser Rechte Gebrauch gemacht hätten, ist unhaltbar. Denn wir machten von einem unvernünftigen Rechte, das ein untrennbarer Bestandteil eines unvernünftigen Systems war, Gebrauch, um dieses System wegen seiner Unvernunft zu stürzen. Nichts fällt, was nicht zum Fallen reif ist. Indem einst das alte Deutschland fiel, bewies es genau seine inneren Schwächen, wie die Novemberrepublik sie nunmehr für jedermann auch bewiesen hat. Wir hätten nur dann kein Recht, mit diesen Waffen einst gekämpft zu haben, wenn wir unseren eigenen Zustand der gleichen inneren Unlogik und Schwäche verfallen lassen wollten!

Wir erkennen im parlamentarischen System keinen wirklichen Ausdruck des Volkswillens, der logischerweise nur ein Wille zur Erhaltung des Volkes sein kann, sondern wir sehen in ihm eine Verzerrung desselben, wenn nicht gar eine Verdrehung.

Der Wille eines Volkes zur Behauptung seines Daseins tritt am ersten und nützlichsten in seinen besten Köpfen in Erscheinung!

Sie sind die repräsentative Führung einer Nation, und die allein können auch der Stolz eines Volkes sein, und niemals jene Parlamentarier, deren Geburtsort die Wahlurne und deren Vater der anonyme Stimmzettel ist.

Der konstruktive Aufbau der kommenden Führung der Nation durch ihre fähigsten Köpfe wird Jahre erfordern, die sinngemäße Erziehung des deutschen Volkes viele Jahrzehnte.

Es ist wichtig, daß die Selbstsicherheit der Führung der gesamten Organisation in ihren Entschlüssen den Parteigenossen sowohl als den Anhängern unbedingtes Vertrauen einflößt. Denn das Volk wird mit Recht es nie verstehen, daß Probleme, über die keine Führung nicht

liches Vorbild gibt. Alle bisherigen Krisen lassen sich end weder in ihrer Größe und in ihrem Umfange überhaupt nicht vergleichen mit den wirtschaftlichen Verfallserscheinungen unter der heutigen Zeit, oder sie sind uns durch die langen Zeiträume zu sehr der eingehenden Forschung entrückt, als daß wir ein klares Bild von den damaligen Methoden und Maßnahmen zu ihrer Behebung gewinnen könnten. Es ist daher jederzeit möglich, daß sich die eine oder andere Maßnahme, die wir heute treffen, als nicht wirksam erweist.

Aber es ist dann um so notwendiger, jene ewig nur auf Zerlegung gerichtete nörgelnde Kritik zu verhindern! Denn ob tausend Kritiker leben, ist gleichgültig, aber nicht gleichgültig ist es, ob ein Volk besiegt, zugrunde gerichtet wird und damit in seiner Gesamtheit das Leben büßt.

Alle die Männer, die durch ihr wahnsinniges oder verbrecherisches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in das heutige Unglück stürzten und die Phrasen der „Freiheit“, „Brüderlichkeit“ und „Gleichheit“ als Leitmotive ihres Handelns ausgaben, teilen heute nicht Schicksal und Leid mit den Opfern ihrer Politik! Millionen

MATTELIN
LEICHT UND WARM NUR BEI
EDMUND BOKSLEITNER
SIENKIEWICZA 79, Tel. 141-79.

deutsche Volksgenossen sind durch sie dem härtesten Zwang ausgeliefert worden, den es gibt. Die Not, das Elend und der Hunger vergewaltigen ihr Dasein. Die Verführer aber allerdings genießen im Ausland die Freiheit, für fremden Sold das eigne Volk zu verleumden, dem Haß der Umwelt auszuliefern, ja, wollen es wenn möglich auf den Schlachtfeldern als wehrlose Angegriffene niederkartatzen lassen! Daß der Geist dieser Männer endgültig aus Deutschland verschwinde, ist eine der großen Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung, eine der Voraussetzungen für die Wiedergeburt unseres deutschen Volkes. Die Vernunft und unsere Entschlossenheit mögen unser Volk für alle Zukunft davor bewahren, dem Schlagwort auf das „Recht der freien Kritik“ zuliebe wieder die innere Einheit des Denkens und Willens zu verlieren. Es würde damit nur das Beste preisgeben, das es besitzt. Denn wenn wir an eine

Wiederauferstehung der deutschen Nation

glauben, dann nicht deshalb, weil uns diese Art wurzelloser Kritiker Vertrauen einflößt, sondern nur, weil wir an den gesunden Kern unseres Volkes glauben!

Sein Durchschnittswert war stets größer als der Spitzenwert seiner marxistischen Verführer.

Die Gegner sind geschlagen

Unsere Gegner sind geschlagen. Ihre eigene Qualität ist als denkbar minderwertig entlarvt. Das einzige, was sie glauben hoffen zu können, ist, durch geschickte Zerlegungsarbeit allmählich die nationale Disziplin zu lockern und das Vertrauen untereinander und zur Führung zu erschüttern.

Möge dieser Parteitag für alle diese Versucher zu einer eindeutigen Warnung werden. Diese Partei steht in ihrer Organisation gefestigter denn je, entschlossen in ihrem Willen, hart in ihrer Selbstsucht, bedingungslos in ihrer Disziplin und Respektierung der verantwortlichen Autorität nach unten und der autoritären Verantwortung nach oben.

Nur aus dem Geist heraus wird dann auch über alle vermeintlichen und tatsächlichen Differenzen des wirtschaftlichen und sonstigen Lebens hinweg die Erhaltung unseres Volkstörpers gelingen können. Nur damit kann man sich aus Bürgern und Bauern und Arbeitern und all den anderen Klassen wieder ein Volk erziehen!

Das heutige deutsche Reich baut sich nicht mehr auf den deutschen Ländern auf, auch nicht auf den deutschen Stämmen, sondern auf dem deutschen Volk

und auf der das ganze deutsche Volk erfassenden und umschließenden Nationalsozialistischen Partei.

Wehe uns aber, wenn, ganz gleich auf welchem Gebiete — und wäre es auch nur theoretisch — die Bildung einer Opposition mit besseren Grundrissen, mit besserer Logik und damit mit mehr Recht denkbar wäre. Die Macht

und ihre brutale Anwendung kann vieles. Mein auf die Dauer ist ein Zustand nur dann als sicher anzusehen, wenn er an sich logisch und gedanklich unangreifbar erscheint. Und vor allem: die nationalsozialistische Bewegung muß sich zu dem Heroismus bekennen, lieber mit jedem Widerstand und jeder Not für sich zu nehmen, als auch nur einmal ihre als richtig erkannten Prinzipien zu verleugnen. Sie darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, nämlich der, daß einmal eine Zeit kommen könnte, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder der Gedankenlosigkeit zeugt.

Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken

Der heroische Gedanke aber muß stets bereit sein, auf die Zustimmung der Gegenwart Verzicht zu leisten, wenn die Wahrhaftigkeit und Wahrheit es erfordert. So wie der Held auf sein Leben Verzicht leistet, um im Pantheon der Geschichte weiter zu leben, so muß eine wirklich große Bewegung in der Richtigkeit ihrer Idee und der Wahrhaftigkeit ihres Willens den Talisman sehen, der sie sicher hinüberführt aus einer vergänglichen Gegenwart in eine unsterbliche Zukunft.



Gauleiter Franz Hofer,

der vor wenigen Tagen aus dem Innsbrucker Gefängnis befreit wurde, traf gestern im Sonderflugzeug in Nürnberg ein, wo er begeistert begrüßt wurde.

Vor wenigen Wochen wurde der Entschluß gefaßt, schon in diesem Jahre den ersten Parteitag nach dem Siege zu veranstalten. In knapp einem Monat gelang diese großartige organisatorische Improvisation. Möge sie ihren Zweck erreichen, die Partei als Trägerin des deutschen Schicksals mit erhöhter Arbeitskraft zu erfüllen, die Entschlossenheit, unsere Prinzipien durchzusetzen, verstärken und dadurch für alle die einzigartige Bedeutung dieser Erscheinung noch stärker zu Bewußtsein bringen.

Möge sich aber vor allem aus der Art dieser Kundgebung erneut die Einsicht verstärken, daß

die Leistung der Nation niemals zu einer reinen Verwaltungsmaschinerie erstarren

darf, sondern daß sie eine lebendige Führung bleiben muß. Eine Führung, die nicht im Volke ein Objekt ihrer Betätigung erblickt, sondern die im Volke lebt, mit dem Volk fühlt und für das Volk kämpft. Formen und Einrichtungen kommen und mögen vergehen. Was aber bleibt und bleiben soll, ist diese lebendige Substanz aus Fleisch und Blut, erfüllt mit ihrem eigenen Leben. So wie wir unser Volk kennen und lieben, in der Dauer seiner Existenz liegt auch die Dauer unseres Fortlebens auf dieser Welt, physisch und geistig gemessen. Wir alle wünschen dem deutschen Volke eine irdische endlose Erhaltung und glauben, durch unseren Kampf dafür nur den Befehl des Schöpfers zu erfüllen, der in das Innere aller Wesen den Trieb der Selbsterhaltung senkte.

Es lebe unser Volk! Es lebe die Nationalsozialistische Partei!

Welles Nachfolger von Moley in USA



A. Sumner Welles, der bisherige Gesandte der Vereinigten Staaten in Kuba, wurde zum Nachfolger des zurückgetretenen Unterstaatssekretärs im Staatsdepartement, Moley, ernannt, der als der besondere Vertraute und persönliche Berater des Präsidenten Roosevelt galt.

Der Bischof von Berlin gestorben

Berlin, 2. September.

Der Bischof von Berlin, Dr. Christian Schreiber, ist Freitag nacht nach langem Leiden verschieden.

Eisenbahntunnel quer durch Warschau eröffnet

In Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten

Warschau, 2. September.

Mit großer Feierlichkeit wurde heute vormittag um 11 Uhr in Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten vom Feldbischof Gall der Eisenbahntunnel eingeweiht, der unter den Straßen der Stadt hindurch eine direkte Verbindung zwischen dem bisherigen Hauptbahnhof und dem Ostbahnhof am anderen Ufer der Weichsel herstellt. Ansprachen hielten: der Verkehrsminister und der Leiter der Bauarbeiten der Querbahnlinie.

Durch den neuen Eisenbahntunnel, dessen Bau 1926 begonnen wurde, führt der Warschauer Hauptbahnhof auf Kopfbahnhof zu sein. Er wird so zu einem Zentralbahnhof für die gesamte Ost-West-Verbindung. Der Tunnel wird fortgesetzt durch eine neue Eisenbahnbrücke über die

Weichsel. Für den neuen Warschauer Zentralbahnhof ist vorläufig ein provisorisches Gebäude errichtet worden. Der Bau des endgültigen Bahnhofsgebäudes soll demnächst in Angriff genommen werden.

Polen bezahlt Auslandsschulden

Warschau, 2. September.

Gegen Ende September ist eine weitere Rate der Staatsbilanzierungsanleihe vom Jahre 1927 in Höhe von 1 395 000 Dollar fällig. Dieser Betrag wurde bereits nach New York überwiesen. Am 1. Oktober ist ferner eine Rate der Jüdnholzanleihe in Höhe von 1 178 000 Dollar zahlbar. Diese Summe wird Ende September überwiesen werden. Anfang Oktober ist außerdem eine Rate der 6proz. Dollaranleihe in Höhe von 587 000 Dollar fällig.

Marshall Pilsudski nach Moskau?

Die polnische Presse befaßt sich mit einer in der amerikanischen Presse erschienenen Meldung aus Warschau, wonach die Regierung von Sowjetrußland Marshall Pilsudski nach Moskau eingeladen habe. Der polnisch-amerikanische Publizist Prof. Tomasz Siemiradzki, ein Pilsudski-Anhänger, verließ diese Meldung mit dem folgenden Kommentar: „Es ist dem Besiegten nicht angemessen, dem Sieger den ersten Besuch abzustatten. Wenn aber der einst besiegte und gedemütigte Gegner seinen Besieger herzlich einladet, mit ihm Brot und Salz zu teilen, so ist alles in Ordnung. Man kann die Einladung je nach den Umständen annehmen oder auch ablehnen. Man braucht sich aber über nichts ärgern. Marshall Pilsudski weilte in Paris, er war in Bukarest, er wird bestimmt auch einmal in Prag und in Belgrad sein. Mag er doch auch einmal Moskau besuchen, wo seit den Zeiten Zischkiewitsch (des polnischen Heerführers der gegen Rußland zu Felde zog „Fr. Pr.“) kein Pole mehr gewesen ist, der einen Krieg mit Rußland gewonnen hat. Wenn Pilsudski es für notwendig anseht, in Moskau das russische Volk zu besuchen und im Kreml mit den Nachfolgern der Zaren das Brot zu brechen, so wird das ein Zeichen sein, daß in der östlichen Hälfte Europas viele Dinge reif werden. Den Deutschen dürfte derartiges nicht gefallen.“ (Fr. Pr.); auch England wird über die möglichen Folgen dieser Begegnung tiefer nachdenken. Wie wird es aber mit den Bolschewiken sein? Die werden sich selbst reformieren.“ (na, na! „Fr. Pr.“).

Wir geben dieser Stimme Raum, weil sie Beziehung ist für die augenblicklichen polnisch-russischen Beziehungen, glauben aber nicht an einen Besuch Pilsudskis in Moskau. Man wird sich erinnern, daß die polnische Presse eben erst den Besuch des Marschalls in Wilna im Zusammenhang mit den dortigen Befreiungsfeiern angekündigt. Auch das... war nur ein frommer Wunsch.

Der Lemberger Wajewode Dychdalewicz gestorben

PAT. Lemberg, 2. September.

Heute vormittag starb im Krankenhaus der Lemberger Wajewode Jan Jerzy Dychdalewicz im Alter von 45 Jahren.

Dychdalewicz widmete sich nach Abschluß seiner Studien an der Universität Lemberg der Arbeit in der Selbstverwaltung, wo er mehrere leitende Posten bekleidete. Er wurde dann Leiter der Verwaltungsabteilung im Lemberger Wajewodschaftsamt und später Lemberger Stadtkommissar. Von diesem Posten wurde er dann auf den Lemberger Wajewodenposten berufen.

60 Volksparteiler verhaftet

Warschau, 2. September.

Im Kreis Stopnica, Wajewodschaft Kielce, wurden 60 Mitglieder der Volkspartei verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten im Zusammenhang mit der für heute angekündigten Einhandlung der Fahnen an die Ortsgruppen der Volkspartei.

Eigene Fahne der „Strzelcy“

Wir lesen im Krakauer „Naprzód“: „Im Laufe des ganzen vorigen Monats fanden in verschiedenen Ortsteilen Feierlichkeiten der Strzelcy aus Anlaß des Jahrestages des Ausmarsches der sog. „Radomka“ statt. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei allen diesen Feiern weiß-rot-grüne Fahnen ausgehängt werden.“

Das „Schicksal“ der Laufischer Wenden

Scharfe Abgabe der Wenden an die tschechischen „Freunde“

(Von unserem Prager E. D.-Cheffortrespondent).

In der in Bautzen (Sachsen) erscheinenden Zeitung der slowak. Wenden „Srbste Noviny“ rückt die Redaktion in scharfer Weise von der Deutschenhege gewisser tschechischer Zeitungen ab. Das genannte Blatt schreibt wörtlich folgendes den tschechischen Brüdern ins Stammbuch:

„Was die Prager Zeitung „Venkov“ schreibt, geht über alle Maßen. Sie schreibt, daß die unterdrückten Laufischer Wenden in der Tschechoslowakei angehebelt werden sollen, wo noch Platz für 150 000 bis 200 000 wäre.

Welche Meinung verschiedene Leute in der Tschechoslowakei von deutschen Zuständen haben, ersieht man ganz deutlich aus diesen Zeilen. Kein Mensch hat sich unterdrückt gefühlt und nicht einem ist es so schlimm ergangen,

daß er sein Vaterland und seine geliebte Laufisch verlassen mußte. Unsere Wenden sind fast alle Häusler und Landwirte, die etwas besitzen, und niemals werden sie das verlassen. Sofern aber irgendeine Gefahr unserer geliebten Heimat droht, so werden wir sie Schulter an Schulter mit ihren deutschen Brüdern zu verteidigen haben. Deshalb mögen sich die Tschechen alle Mühe ersparen, sich um uns zu sorgen. Noch sind wir treue Bürger unseres Landes und in guter Zuvorsetzt folgen wir seinem Führer, der vollstes Verständnis für unser nationales Sein hat.

So sehr wir uns auch als Slawen mit anderen slawischen Nationen kulturell befreundet fühlen, so lassen wir uns doch nicht in unsere politischen Belange hineinreden. Unser Schicksal ist das des deutschen Volkes und des deutschen Staatsbürgers. Wer das noch nicht im Ausland glauben will, der mag sich das Wahlergebnis der Laufischer Wähler ansehen und der mag einmal nach der Laufisch kommen und sich von der überall wehenden neuen Fahne überzeugen. Doch zusammen mit ihr weht auch die wendische, das nimmt uns niemand übel.“

Der Europäische Nationalitätenkongreß

Vom 16.—18. September in Bern.

Mit Rücksicht auf besondere Gründe ist die Leitung des Europäischen Nationalitäten-Kongresses gezwungen, die Verlegung des Kongresses nicht auf den 18., sondern auf den 16. September d. J. vorzunehmen. Der IX. Europäische Nationalitäten-Kongreß wird daher vom 16.—18. September d. J. in Bern stattfinden.

Sehe Nachrichten

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern 21,10 Uhr zur 6. Südamerikareise in diesem Jahr gestartet.

Der neue preussische Staatsrat wird am 16. September zu seiner ersten Sitzung zusammenkommen.

Der französische Kriegsmarineminister George Legues ist im Alter von 76 Jahren in seiner Wohnung in St. Cloud bei Paris gestorben.

Italienischer Flieger verbrannt

PAT. Der italien. Flieger de Pinedo ist, wie aus New York gemeldet wird, beim Start zum Nonstopfluge New York-Bagdad tödlich verunglückt. Der Flieger verlor die Gewalt über den Apparat, der plötzlich aus geringer Höhe abstürzte und in Flammen aufging. Der Flieger verbrannte, da jede Hilfeleistung unmöglich war.

De Pinedo hatte in den Jahren 1925 und 1927 zwei große Weltflüge ausgeführt.

Ein Fischtag in Deutschland

Hamburg, 2. September.

Im hamburgischen Staatsgebiet wird jetzt ein Fischtag eingerichtet. Es wird an die Bevölkerung appelliert, in Zukunft an jedem Dienstag ein Gericht aus See- oder Süßwasser zu essen und nur noch Gaststätten aufzusuchen, in denen Dienstags Fisch serviert wird. Für die wirtschaftliche Bedeutung von Fischfang und Fischhandel sowie für die Würdigung des gesundheitlichen Wertes der Fischnahrung ist diese Maßnahme von großer Wichtigkeit. Es ist die Absicht des hamburgischen Senats, bei der Reichsregierung dahingehend einzuwirken, daß es zu einem Reichsfischtag kommen soll.

5 Personen auf Tankdampfer getötet

Holohama, 2. September.

Durch eine Explosion an Bord des englischen Tankdampfers „Atholl Queen“ wurden fünf Personen, darunter auch der Kapitän des Schiffes, getötet. 12 Mann wurden verletzt. Das Unglück ereignete sich bei der Anfel Oshima.

Für 30 Millionen Holz brennt

London, 2. September.

Auf dem Alexander-Dock im Huller Hafen sind Holzlager im Werte von 30 Millionen Pfund in Brand geraten. Die ganze Nacht über haben sämtliche Wehren der Stadt versucht, des Feuers Herr zu werden.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 3. September 1933.

Man muß vor allen Dingen im Leben wissen, was man eigentlich erreichen will, und wenn das endlich der Fall ist (wenn man gewöhnlich schon mehr als das halbe Leben braucht), mit dem Zweck auch die Mittel wollen. Hilft.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1757 * Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar († 1828).
- 1849 † Der Dichter Ernst Freih. v. Reuchtersleben in Wien (* 1806).
- 1850 * Der Orientalist Friedrich Delius in Erlangen († 1922).
- 1859 * Der französische Politiker Jean Jaures (ermordet 1914).
- 1883 † Der russische Dichter Iwan Turgenew in Bougival (* 1818).

Sonnenaufgang 4 Uhr 55 Min. Untergang 18 Uhr 27 Min.
Monduntergang 3 Uhr 37 Min. Aufgang 18 Uhr 7 Min.

Liebliche

Die Josephsgeheimnisse des alten Testaments haben nicht nur ihre Bedeutung im Rahmen der Geschichte Israels, für dessen Entwicklung zum Volk ja nächst Moses keiner so wichtig gewesen ist, wie Joseph, sondern sie sind auch ein Stück Familiengeschichte intimerer Art und als solche von allgemeinem menschlichen Interesse. So zeigt uns seine Kindheitsgeschichte in ihm den Liebling des Vaters, der, vor allen seinen Geschwistern von diesem vorgezogen, über die seiner Sonderstellung im Bräutigam selbst zur Ueberheblichkeit neigend, durch sie sein Schicksal empfängt. Bezeichnend für die Gesinnung, die in ihm durch die einseitige Bevorzugung seitens des Vaters erwacht, sind seine Träume (1. Mos. 37, 1-17). — Moderne Psychoanalyse hat ja die Bedeutung des Traumlebens für die Seelen- und Charakterforschung aufgewiesen. Hier kann man in der Tat durch diese Traumstränge einen Einblick in die Seele des Jünglings tun. Und sein Hochmut ist ihm zum Fall geworden! Seine Lebensgeschichte, vor allem seine Kindheit sollten auch heute noch in so manchem Hause zu denken geben. Elternpädagogik ist nicht immer frei von Ungerechtigkeit. Es gibt oft genug Lieblinge auf der einen und Kinder, denen man nicht gerecht wird, auf der andern Seite in derselben Familie. Und das entfremdet nicht nur die Geschwister, das ist von Schaden für die Schöpfung der selbst. Gerade hier zeigt sich, daß Liebe nicht wählen darf. Wenn der Herr an seinem Vater rühmt, daß er seine Sonne aufgehen lasse über Gute und Böse und regnen lasse über Gerechte und Ungerechte, so sollte in einem christlichen Hause auch Elternliebe ganz gerecht sein. Einem rechten Vater- und Mutterherzen ist jedes Kind gleich lieb und wert.
D. Blaue-Posen.

100jähriges Kirchweihjubiläum

Sonntag, den 10. September d. J., feiert die Gemeinde Brzeziny ihr 100jähriges Kirchweihjubiläum, das gleichzeitig mit der Einweihung zweier neuer, von der Firma Schwabe-Biala bezogener Glöden verbunden sein wird. Die Glöden sind bereits eingetroffen. Das Fest beginnt mit einer Vorfeier am Sonnabend, dem 9. September um 5 Uhr nachmittags. Darauf folgt am Sonntag die Hauptfeier um 10 Uhr vormittags; dann um 3 Uhr nachmittags Gottesdienst auf dem Friedhof in Brzeziny an den Gräbern der heimgegangenen Pastoren; um 5 Uhr nachmittags Schlussfeier in der Kirche. Anlässlich dieses Jubiläums gibt Herr Pastor Eduard Kneifel eine umfangreiche Schrift über das Kirchspiel Brzeziny heraus.

Von Woche zu Woche

Zu gleicher Zeit erschien in Moskau und Warschau (dort in der „Pravda“, hier in der „Gazeta Polska“) ein Artikel des mutmaßlichen baldigen Sowjetrussischen Gesandten in Warschau, Karl Radel-Sobelsch, über die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen. In dieser „Kundgebung an zwei befreundete Nationen“ befindet sich u. a. die Bemerkung, daß diese Beziehungen noch bedeutend besser sein würden, wenn Polen ebenfalls eine bolschewistische Staatsverfassung hätte.

Auf diese — bei Radel durchaus nicht weiter verwunderliche — Feststellung antwortete das Hauptorgan des polnischen Regierungslagers, die „Gazeta Polska“, in folgender sehr bezeichnender Weise:

„Infolge der verhältnismäßigen Kleinheit seines Territoriums und der beschränkten Möglichkeiten seiner natürlichen Gegebenheiten eignet sich Polen — unseres Erachtens — nicht als Terrain für Experimente auf dem Gebiet der Wirtschaftsordnung. Daher verharren wir abstrahierend auf dem bescheidenen Posten eines Beobachters; allerdings nur bis zu dem Zeitpunkt, da die anderwärts vollführten Experimente positive und dauernde Ergebnisse zeitigen werden.“

Nach der so demütig geäußerten Ansicht des polnischen Oberstenorgans ist also der Bolschewismus nichts weiter als ein wirtschaftliches Experiment. Wir vermögen diese Meinung nicht zu teilen. Bolschewismus ist sogar noch mehr als eine Weltanschauung.

In Krakau findet demnächst eine Tagung der Kommunalparassen der slowakischen Staaten statt. Die

Brief an uns.

Schuldenfrei

Schlussbericht über den Bau des neuen Jugendheimes und des Gartenhauses an St. Johannis.

Herr Konfistorialrat Pastor Dietrich schreibt uns: Der engste Kreis unserer treuen Freunde wußte es schon längere Zeit: das neue Jugendheim an St. Johannis ist nunmehr volles Eigentum der St. Johannisgemeinde, denn es ist schuldenfrei. Bevor jedoch die endgültige Kassenrevision vollzogen worden war, konnte ein ausführlicher Bericht nicht erscheinen. Am Dienstag, den 22. August, wurde nunmehr von den Herren R. Römer, A. Hauf und D. Pakal die Revision der Kasse durchgeführt und alles in Ordnung befunden. Es dürfte die Allgemeinheit interessieren, welche mit so viel Liebe uns bei der Errichtung des neuen Jugendheimes geholfen, Näheres über dasselbe zu erfahren. Die Arbeiten am neuen Jugendheim der St. Johannisgemeinde sind von folgenden Firmen ausgeführt worden: Firma Kausch: Rohbau; Firma Wagner: Zentralheizung und Wasserleitung; Firma Maesche: Putzarbeiten, Zement und Mosaikfußböden; Firma Jelle: Tischlerarbeiten; Firma Hanelt: Glaserarbeiten; Firma Hadrian und Meister: Beleuchtungsanlage und Beleuchtungskörper; Firma Gall: Dachdeckerarbeiten; Firma Weiser: Malerarbeiten; Firma Gruber: Tischlerarbeiten; Firma Volk: Dekorationsarbeiten. Die Arbeiten am Gartenhaus sind von den Firmen: Jelle, Kausch und Gall durchgeführt worden. Das neue Jugendheim hat mit allem Nacharbeiten 118 000 Zl. 64 Gr. gekostet; die Erweiterung der Kinderbewahranstalt 913 Zl. 50 Gr.; das Gartenhaus im Pfarrgarten 3973 Zl. 40 Gr. Diese Summen mußten nun auf freiwilligem Wege aufgebracht werden. Am 1. Pfingstfeiertage, den 24. Mai 1931, war die Grundsteinlegung des neuen Jugendheims und des Gartenhauses. Die Einweihung des Gartenhauses fand am 27. September 1931, die des Jugendheims am 29. November 1931 statt.

Dank der regen Spendenfreudigkeit und der vielen verschied. Veranstaltungen zugunsten der Schuldenabtragung gelang es bis zum 20. Mai 1933, alle Schulden abzutragen. Also innerhalb von 2 Jahren 122 940 Zloty 63 Gr. Ein herrliches Resultat! Und nun die Ehre vor allem dem Herrn der Kirche, welcher das mit viel Arbeit verbundene Werk hat gelingen lassen, und die nötigen Kräfte und Mitarbeiter geschenkt hat.

Innigen Dank aber auch allen, allen lieben Glaubensgenossen, welche immer und immer wieder ihre Scherlein beigetragen haben und die Schuldentilgung trotz schwerster Zeit und wirtschaftlicher Depression ermöglichten. Dank, innigen Dank, insbesondere dem großen Mitarbeiterstab mit der hochverehrten Vorsitzenden des Damenkomitees des evang.-luth. Jungfrauenvereins Frau Alara Kindermann an der Spitze, dem unermüdbaren technischen Ausschuss und dem wertigen Kirchenkollegium der St. Johannisgemeinde. Gott segne alle, die zur reiflichen erfolgreichen Durchführung der Arbeit für unsere weibliche Jugend an St. Johannis geholfen haben. Dem Herrn sei die Ehre, Lob und Preis!

Perjiliches. Der Kreisarzt der Stadtstaroste empfängt ab 4. September täglich von 8 bis 10 Uhr früh.
a. Der Lodzer Stadtstarost ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.



Elegant * Zweckmäßig * Preisgünstig
für Verarbeit. bündig sind
Wohnungs-Einrichtungen
aus der
Möbelfabrik JULIUS REIT
Ausstellungsräume Gdańska 70. Telefon 191-63.
Einige Stillehitzerzimmer Englisch-Barock fertiggestellt.

Dankagung

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit zu gegangenen Gratulationen und Blumen, wie auch für den Gesang des Kirchengesangsvereins „Cäcilie“ sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Josef Hoesner und Frau.

Der gestrige Probealarm der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

fand — bereits zum 4. Mal — an öffentlichen Bauten statt, und zwar war diesmal Gegenstand der Übungen das „Scala“-Theater, Studmiejstraßstraße 15, sowie das Gebäude der Widzower Manufaktur, bis zur Zachodnia 55 und 53. Die Leitung der „Rettungsaktion“ hatte der Kommandant, Herr Dr. Grohmann inne, Platzkommandant war Herr Josef Kofschade. Am Alarm beteiligten sich die Züge 1, 2, 3, 10 (motorisiert) und 9 (Pferderequisiten). Am Gebäude der Widzower Manufaktur, von der Studmiejstra bis zur Zachodnia 55, wurde durch rote Fähnchen angezeigt, daß dort das Feuer ausgebrochen war. Die „Scala“ und die Ede Zachodnia waren gefährdet (gelbe Fähnchen). Der Zug 1 nahm beim Theater Aufstellung, Zug 2 am Gebäude der Widzower Manufaktur, Zug 3 bediente die Linie von der Ede bis zur Zachodnia 53, Zug 10 stand an der Ede und Zug 9 vor dem Hause Zachodnia 53, wo sich die Mauern des ehem. „Colosseum“-Theaters befinden. Dort wurde übrigens in Gasmasken gearbeitet (grüne Fähnchen). An dem Gebäude der Manufaktur herrschte Lebensgefahr, Menschen wurden an Rettungsseilen heruntergelassen. Der 2. und 3. Zug mobilisierte eine ärztliche Hilfe.

Der 1. Zug war 3 Minuten, der 2. Zug 4 Minuten, der 3. Zug 6 Minuten, der 10. Zug 12 Minuten und der 9. Zug (Pferderequisiten) 30 Minuten nach dem Alarm eingetroffen.

Den praktischen Übungen, die ungefähr 1 Stunde dauerten, schlossen sich erklärende Ausführungen Dr. Grohmanns an. Ein hindernder Umstand waren die vielen Straßenpassanten, die die Straßen füllten und die Feuerwehr oft an ihrer Arbeit hinderten.

B. Straßenbauarbeiten in der Klinkstraße. In der Klinkstraße, zwischen der Przejazd- und Narutowiczstraße, wird augenblicklich die unter dem Pflaster befindliche und während der Kanalisationsarbeiten zerstörte Betonstraße vom Magistrat ausgebessert. Die Straßenbahn wird in den nächsten Tagen mit der Schienenlegung beginnen. Damit ist der Streit zwischen der Straßenbahngesellschaft und dem Magistrat um die Ausbesserung dieser Straße aus der Welt geschafft.

X. Registrierung des Jahrgangs 1915. Am 4. September müssen sich die jungen Männer aus dem 1. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben von M bis S beginnen, sowie die aus dem 7. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben Z bis P.

Sparbarkeit ist gewiß etwas Schönes, bei kleinen Jungen zudem auch etwas Seltenes. Daß es aber pädagogisch ist, einen neunjährigen Schüler vor seinen Mitschülern übertrieben zu feiern, nur deshalb, weil diese keine reichen Eltern und sonstigen Verwandten haben, die ihnen die Sparbüchse füllen, das wagen wir sehr zu bezweifeln.

Den Teilnehmern an einer kürzlich stattgefundenen billigen Eisenbahnfahrt von Lodz nach Gdingen wurde von der Leitung ein Merkblatt überreicht, in dem den Reisenden das folgende Verhalten nahegelegt wurde:

„Die Fahrt an das Polnische Meer unter der Losung „Das Meer ruft uns“ soll nicht nur den Besuch von Gdingen und Umgegend ermöglichen. Sie stellt gleichzeitig eine Huldigung dar für unsere Anstrengungen, die die Festigung der Grundlagen für eine weitere wirtschaftliche Expansion und für die politische Behauptung des kostbaren Teils unseres Landes anstreben. Daher hat das Verhalten der Teilnehmer auf der Fahrt sowohl durch die polnischen Lande wie durch das Gebiet der Freien Stadt einerseits herzliche Freude und andererseits ergreifenden Ernst zu bekunden.“

Ergreifender Ernst?
Wie macht man das?

In diesen Tagen stand im Krakauer „N. Kurier“ in großer Aufmachung folgendes zu lesen:

„Hollywood erlebte letztes eine große Sensation. Van Kiepora erschien in dieser Stadt des Films. Es ist schwer zu beschreiben, mit welcher Begeisterung Kiepora in Amerika aufgenommen wurde. Die Regisseure, Künstlerinnen und Künstler überboten sich förmlich in der Veranstaltung

Wettervorausage

Die Voraussetzungen des Wetters hat die Menschheit seit altersher sehr interessiert. Landbewohner haben durch langjährige Beobachtung gewisse Erfahrungen erlangt und „Bauernregeln“ aufgestellt. Der Stadtbewohner ist träger in dieser Hinsicht, denn ihm fehlt die Naturverbundenheit, die es allein ermöglicht, auf Grund liebevoller Naturbeobachtung treffende Schlüsse zu ziehen. Wissenschaftler bemühen sich redlich auf diesem Gebiete, doch unterliegt die Kompliziertheit ihrer Beobachtungen und das Chaos der vielen Quellen und Berächtigungen, aus denen meteorologische Stationen Prophezeiungen schöpfen, immer noch einer großen Ungenauigkeit, die sich allzuoft im Gegenteil der Bestimmungen beweisen.

So trat einst ein heiterer Fall ein, als ein Landmann darüber befragt, wie es doch käme, daß gerade er imstande sei, das Wetter so treffend zu prophezeien, antwortete: „Ja, sehen Sie: da lebt in der Stadt so ein verrückter Professor, der in den Zeitungen das Wetter regelmäßig falsch voraussagt. Ich richte mich immer nach ihm, behaupte aber stets das Gegenteil, und so schlage ich nie fehl!“

Großen Einfluß auf das Wetter hat der Mond. Wir kennen seine Macht hinsichtlich der Ebbe und Flut, seinen Einfluß auf Menschen bezgl. der wandernden Stimmung, der Fähigkeiten und Gesundheit, die Mondsucht der Menschen usw.

Langjährige Beobachtungen der Wirkung des Mondes haben auch bemerkenswertes und fast genaues Vorhersagen der Witterung gestattet. Zunächst müssen die 4 Mondphasen berücksichtigt werden. Befindet sich der Mond im Phasenwechsel, so beobachten wir genau nach dem Kalender diesen, sowie den nächsten Tag. Neigt die Witterung zu dieser Zeit zu gutem Wetter, so haben wir, fern aller komplizierten Buchweisheit und sonstigen Berechnungen, gutes Wetter bis zum nächsten Phasenwechsel zu erwarten und umgekehrt. Besonders wichtig ist der Tag nach dem kalendrischen Phasenwechsel. Vollmond und Halbmond bestimmen die Witterung um so genauer. Erstes und zweites Viertel des Mondes lassen das Wetter unsicherer prophezeien, doch gewinnt man auch hierbei bald die nötige Erfahrung und fehlt nur sehr selten.

Bei Berücksichtigung dieser einfachen Hinweise kann das Wetter für je 7 bis 14 Tage mehr als annähernd genau vorausbestimmt werden, und die Orientierung über Wetterverhältnisse ist für die meisten Menschen oft von sehr bedeutender Wichtigkeit.

A. G.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustam“ Nr. 66.

Pos. 496: Verordnung in Angelegenheit der Sitze und Kompetenzen der Kreisbodenämter.

Pos. 497: Verordnung über eine provisorische Bestimmung der Zuckerkontingente für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 30. September 1934.

Pos. 498: Verordnung über die Aufhebung der Zollvergünstigungen bei der Einfuhr von Packpapier, Zeitungspapier und Kanzenpapier.

Pos. 499: Verordnung über eine Ergänzung der Postordnung.

Pos. 500 bis 502: Regierungserklärungen in Angelegenheit internationaler Abmachungen.

Das Ende der Preisfestsetzungskommission

× In Anbetracht des weiteren Rückgangs der Preise für landwirtschaftliche Produkte hat der Innenminister die Tätigkeit der Kommission zur Bestimmung der Unterhaltskosten bis auf Widerruf eingestellt. Die Gestaltung der Preise für Artikel des täglichen Gebrauchs wurde dem freien Wettbewerb überlassen.

B. Das Stadttheater bereits umgezogen. Von gestern ab befindet sich das Stadttheater in der „Scala“. In den alten Räumen des Stadttheaters soll nach gründlicher Aufräumarbeit ein Operetten- und Revuetheater eingerichtet werden.

B. Vom Stadtgericht. Im Zimmer 19 des Stadtgerichts befinden sich jetzt zur Entgegennahme von Gesuchen drei Schalter. An dem einen wird die Höhe der Stempelgebühren festgesetzt, an dem anderen befindet sich die Kasse im 3. werden die Stempelmarken ausgefolgt.

von Begrüßungsbanetts. Eine Anzahl Drehbücher wurden zu seiner ausschließlichen Verfügung vorbereitet. Usw., usw., usw.“

Mit einem Wort: ganz Hollywood lag vor dem Götlichen auf den Knien.

Genau drei Tage später vermeldete das gleiche Blatt ohne zu flöttern, daß Kiepara die Redaktion aus Cortina d'Ampezzo in den Dolomiten angerufen und mitgeteilt habe, daß seine Abreise nach Amerika eine Verzögerung erfahren habe.

Man weiß, Filmsterne haben sogenannte Doubles, das sind ihnen äußerlich ähnliche Schauspieler, die all die gefährlichen Dinge machen müssen, für die die „Stars“ ihre hochverheirateten Glieder nicht riskieren wollen. Zur Ehre des Krakauer Blattes wollen wir annehmen, daß Kiepara einmal den umgekehrten Weg gegangen ist und in Hollywood seinen Double hat feiern lassen.

In den Warschauer Kinos wird ein von der Polnischen Telegrafien-Agentur gedrehter Kellamefilm einer Wäscherei vorgeführt, der einen Herrn im Frack zeigt, der seine Wäscherei ohreißt, weil die von ihm geforderten blendenbe Weiße seiner Frackhemden zu wünschen übrig läßt.

Der „Robotnik“ greift deshalb die halbamtliche Produktion an.

Warum nur? Vielleicht handelt es sich hier — um einen Kulturfilm.

Weil wir gerade vom Film sprechen — die polnische Filmindustrie hofft, auf dem Umweg über Deutschland, wo der polnische Film die deutsche Fassung erhalten soll, den skandinavischen und schweizerischen Markt zu erobern.

Von der deutschen öffentl. Bücherei

Uns wird geschrieben:

Die Ferien sind zu Ende, die zahlreichen Sommerfrischler nach Lodz zurückgekehrt. Da möchte die Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins sich ihren Lesern wieder in Erinnerung bringen. Sie möchte vor allem diejenigen ihrer geschätzten Leser, die Bücher für eine längere Zeit entliehen hatten, bitten, sie jetzt bald ohne besondere schriftliche Aufforderung zurückzubringen und gegen andere einzutauschen, bzw. die Leihzeit weiter verlängern zu lassen.

Die Bücherei ist wie bisher täglich geöffnet, und zwar für Kinder von 3—5 Uhr nachmittags, für Erwachsene von 5—8 Uhr abends. Anmeldungen neuer Leser werden jederzeit entgegengenommen. Im Laufe des Sommers ist eine größere Anzahl gespendeter Bücher eingestellt worden. Eine große Bestellung von Neuheiten wird vorbereitet. Die Leihgebühren sind sehr niedrig gehalten. Für Arbeitslose und Kinderrentner besondere Sätze. Ein geräumiges Lesezimmer mit vielen in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften steht jedermann unentgeltlich zur Verfügung.

Schulneubau fertiggestellt

B. In der Cegielnianastraße 63 wurde jetzt der vom Magistrat ausgeführte Neubau einer Volksschule fertiggestellt. Das Gebäude ist 4 Stock hoch und 7 Fenster breit. Anschließend befindet sich ein Seitengebäude.

Eine Wojewodschafftstagung der Gärtner

× Heute um 11 Uhr vorm. findet in der Lodzer Landwirtschaftskammer, Petrikauer Straße 96, eine Wojewodschafftstagung der Gärtner statt. Auf der Tagesordnung befinden sich wirtschaftliche und organisatorische Fragen.



Der Roman

Nur eine reiche Frau

von Margarete Ankermann.

der von unseren Lesern mit außerordentlich großem Beifall aufgenommen wurde, ist jetzt auch in Buchform erschienen.

Ganzleinenband: Zl. 7.80.

Zu beziehen durch den Buchvertrieb „Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

Gleichzeitig hofft die deutsche Filmindustrie, den polnischen Markt, von dem sie verdrängt wurde, wieder zu gewinnen.

Hoffen wir, daß beider Hoffen sich verwirklicht. Wir Deutschen in Polen könnten dadurch nur gewinnen.

In seinem Bericht über den unlängst abgestürzten deutschen Flieger Poß schreibt der Krakauer „Z. A. C.“: „Zusammen mit dem amerikanischen Hauptmann Köhl unternahm Poß...“

Es dürfte dem deutschfeindlichen Krakauer Blatt nicht leicht geworden sein, wenigstens Poß sein Deutschtum zu lassen. Nur sein Tötelein mag ihn davor bewahrt haben, zum Amerikaner erklärt zu werden.

Seit einigen Tagen erscheint die Lodzer Tageszeitung „Prad“, der ehemalige „Kozwój“, als sogenanntes Eintragsblatt, d. h. der Name der Zeitung wechselt täglich, wobei jedoch der Bezieher wegen der bisherige Titel — allerdings in Verbindung mit einem anderen — immer wieder erscheint. Das Blatt hieß bereits: Prad Współczesny, Prad Kozwój, Prad Narodowy, Prad Powstalczy, Prad Łódzki, Prad Codzienny usw. usw.

Diese Maskierung ist eine Folge des Umstandes, daß der bisherige verantwortliche Redakteur des Blattes die Verantwortlichkeit gegenüber den Behörden niederlegte, ein anderer aber für die Dauer für das oft konfiszierte Blatt nicht verantwortlich mag. Eine Verantwortung von Nummer zu Nummer läßt das Pressegesetz aber nur gegenüber Eintagsgebern zu.

Ein Presseturium unserer Tage.

A. K.

Lutherische Kirchenbewegung in der Ukraine

Herr Konsistorialrat Dietrich sprach vorgestern über die Entstehung einer neuen lutherischen Kirche in der Ukraine. Die recht zahlreich erschienenen Zuhörer wurden in das Leben der neuen Glaubensbrüder in dem ehemals österreichischen Teilgebiet und den Nachbarländern eingeführt. Die Ukrainer, in Österreich Ruthenen, in Rußland dagegen Kleinrussen genannt, zählen heute in unserem Lande (nach offiziellen Angaben) 4 1/2 (nach ukr. Selbstschätzung zumindest 6 Millionen. Red.), in Rußland 40 Millionen Seelen. Das slawische Volk verhalte sich dem Evangelium gegenüber fast durchweg ablehnend. Zur Reformationszeit sei dies anders gewesen, da damals die Hälfte aller polnischen Sejmabgeordneten evangelisch war und es 700 Gemeinden dieses Bekenntnisses in Polen gab. In der Ukraine zählte die evangelische Kirche zu jener Zeit etwa 100 Gemeinden.

Die Fäden der lutherischen Bewegung laufen in den Händen Sup. D. Theodor Jödlers in Stanislaw zusammen, dem die Pastoren Weidauer, Lempp, Schereh, Zarczuk und Demetshychn zur Seite stehen.

B-t

Für die Evangelischen in Rußland

wurden uns gestern wieder einige freundliche Gaben überreicht, und zwar: N. N. 3 Zl., N. X. 5 Zl., 3. 3. 2 Zl. Im Namen der Bedachten danken wir herzlichst für diese Gaben.

× Die Umlegung der Straßenbahngleise am Kalischer Bahnhof. Nachdem der Kanal des Flüßchens Karolewka, der am Ende der Kopernikusstraße begann und am Kalischer Bahnhof vorbeiführte, zugeschüttet und eine Verbindung zwischen der Kopernikusstraße und der Brücke geworden ist, hat die Direktion der Straßenbahn damit begonnen, quer über den nun entstandenen freien Platz Doppelgleise zu legen. Die Straßenbahn wird somit künftig nicht mehr den großen Bogen um die Ecke der Karolewka- und Kopernikusstraße beschreiben, sondern von der Kopernikusstraße in gerader Linie zum Bahnhof fahren. Ein Gleis ist bereits fertiggestellt, so daß jetzt die Elektrische auf dem Wege vom Bahnhof schon die neue Linie befährt. Demnächst wird auch das zweite Gleis fertig sein, worauf auch die Straßenbahn, die aus der Stadt kommt, den kurzen Weg fahren wird. Der freierwerbende Platz wird in eine Grünanlage umgewandelt.

Ein Blatt fällt hernieder — es ist an den Rändern gelblich verbläut; etwas wehmütig stehen wir — ach ja, es will Herbst werden! Gnädige Frau! Haben Sie schon daran gedacht, sich über die Herbstgarderobe zu informieren? Die Mode bringt zum Übergang neue und interessante Modelle, über die Sie in dem führenden Modeblatt „Elegante Welt“ einen ausführlichen Bericht finden. — Die vornehm ausgestattete Zeitschrift kostet 1 Mark. (Verlag Dr. Sells-Engler & Co., Berlin SO 16)

a. Kampf mit einem Betrunkenen. Durch die Rzgowskistraße in Chojny ging in den vorgestrigen späten Abendstunden ein Mann, der die Vorübergehenden angriff und mit einem Stock schlug. Mehrere Passanten, die sich zur Wehr setzen wollten, wurden verletzt. Als ein Polizist an den Betrunkenen herantrat und ihn aufforderte, nach Hause zu gehen oder ihn ins Kommissariat zu folgen, warf sich dieser auch auf den Beamten und brachte ihm mehrere Kopfverletzungen bei. Der Beamte versuchte nun, den Betrunkenen zu überwältigen. Es entstand zwischen den beiden eine regelrechte Schlägerei, wobei der Beamte erheblich verletzt wurde. Erst durch das Eingreifen von einigen beherzten Passanten wurde der Betrunkenene, der Plaskowa 7 wohnhafte Josef Duczynski, gefesselt und ins Kommissariat gebracht.

p. Ein Kind von der Straßenbahn überfahren. Vor dem Hause Kilińskistraße 13 wurde gestern nachmittag ein etwa elfjähriger jüdischer Knabe von einem Zug der Straßenbahnlinie 14 überfahren und so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus übergeführt wurde. U. a. waren dem Kind beide Beine abgefahren worden.

× Rätselhafter Tod eines Kindes. Einer Meldung aus Warschau zufolge wurde auf dem Hofe des Hauses Działkowska 19, in einer Wassertonne die Leiche der 2jährigen Dorothea Sforza gefunden. Da es zweifelhaft ist, daß ein 2jähriges Kind ohne fremde Hilfe in die hohe Tonne gelangen konnte, vermutet man, daß hier vielleicht ein Verbrechen vorliegt.

× Lebensmüde. In der Rosinska-Allee 14 versuchte sich der 21jährige Schneider Jacek Księżak zu vergiften. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und schaffte den Lebensmüden nach dessen Privatwohnung in der Zamyska 32.

a. In der Złotyulkastraße 19 wurde im Torwege des Hauses die 42jährige Natalia Kuskowka in besinnungslosem Zustand aufgefunden und ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Wie es sich herausstellte, hatte die obdachlose Frau aus Verzweiflung ein bisher nicht festgestelltes Gift genommen.

× Unglücksfall mit einem Revolver. In der Wohnung der Familie Kozmiewski in der Michalskastraße 4 ereignete sich ein ungewöhnlicher Unglücksfall. Dem Sohn Stefan Kozmiewski fiel ein nicht gesicherter Revolver aus der Tasche und entlud sich wiederholt. Die im Zimmer anwesende Maria Kozmiewska wurde dabei so ernstlich am Fuß verletzt, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die die Verunglückte dann an Ort und Stelle befreite.

Heute werden u. a. befristet:

Auf dem evangelischen Friedhof in Zabieniec, um 2 Uhr nachm.: Daniel Mał, 86 Jahre alt.

Auf dem neuen evangelischen Friedhof, morgen, Montag, um 3 Uhr: Frau Johanna Mathilde Gocht, geb. Brauner, 53 Jahre alt.

Spende

An Stelle von Blumen auf das Grab der verstorbenen Frau Johanna Junin übergab uns Familie R. Lawin (nicht Junin, wie gestern irrtümlich angegeben) 10 Blotz zur Weiterleitung an das Evang. Waisenhaus, wofür wir namens der Bedachten herzlichst danken.

SPORT und SPIEL

Tennisturnier bei Union-Touring

Gestern konnte trotz ungünstiger Witterung mit den Vorspielen im Dameneinzel und Herreneinzel der Klasse B begonnen werden. Die Spiele litten stark unter dem immer wieder einsetzenden Regen.

Trotzdem gab es einige sehr interessante Treffen. Zu diesen zählt unbedingt der Kampf Fräulein Hauke — Fräulein Pfeiffer. Beide Juniorinnen spielten mit einer derartigen Aufopferung, die bei den Zuschauern berechtigter Begeisterung wachrief und manchen Spitzenspielern und -Spielerinnen zum Vorbild dienen könnte. Aus diesem Kampf gleichwertiger Gegnerinnen ging Fräulein Hauke mit 9:7 und 11:9 als Siegerin hervor, trotzdem Fräulein Pfeiffer bereits 8 Satzpunkte hatte. Das zweite Dameneinzel brachte Frau Brauer und Fräulein Graebisch zusammen. Dieses Treffen war eine glatte Angelegenheit von Frau Brauer, die auch mühelos 6:0, 6:1 gewinnen konnte.

Im Herreneinzel um die Meisterschaft der Klasse B war man mit Recht auf den Ausgang des Kampfes Hermans — Golba gespannt. Der vielversprechende Junior Golba fand jedoch in Hermans seinen Meister. Wenn er auch im ersten Satz wiederholt gute Momente hatte, so war er doch im zweiten Satz um vieles schwächer. Er mußte sich doch dem sichereren und taktisch besser spielenden Hermans im Verhältnis von 4:6, 0:6 beugen.

Im Treffen Wegner — Maurer benötigte Wegner 3 Sätze (6:4, 3:6, 6:3), um endlich den Sieg über den gut spielenden Gegner zu erringen. Roschade siegte über Reit 6:4, 6:1 und Sattel über Günther 6:1, 6:2. Das Spiel Hesse — Wende mußte infolge eintretender Dunkelheit abgebrochen werden und wird heute um 9 Uhr früh fortgesetzt werden.

Im Dameneinzel dürfte in der oberen Runde die Vorfinalrunde zwischen Frau Brauer — Frau Glathé, und in der unteren Runde zwischen Fräulein Hauke — Frau

Schmeller ausgetragen werden. Im Endkampf werden sich wohl somit Frau Schmeller (die Titelverteidigerin) und Frau Brauer gegenüberstehen.

Im Herreneinzel dürften die Vorfinalrunde in der oberen Hälfte wohl Engel — Sattel und in der unteren Wegner — Hermans austragen. Die Finalrunde wird aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen Engel und dem Sieger aus dem Treffen Wegner — Hermans ausgetragen werden. Überraschungen sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Diejenigen Damen, die gleich im ersten Treffen besiegt wurden, finden sich wieder in der Trostrunde, die gleichfalls morgen ausgespielt wird.

× Deutschland besiegt Dänemark. Deutschland siegte im Tennisländerkampf gegen Dänemark, denn am Sonnabend wurde das Herrendoppel durch die Deutschen v. Cramm und Mourner über die Dänen Ulrich und Henriksen gewonnen. Die Deutschen gewannen diese Begegnung in drei Sätzen und haben damit den Länderkampf bereits gewonnen.

h. Schweiz — Belgien 2:0. Nachdem vor kaum zwei Wochen bei einem Ländertreffen die Schweizer von den Belgiern geschlagen wurden, hoffte man auf einen Sieg der belgischen Vertreter im Davispokal-Ausscheidungsspiel. Die Ergebnisse des ersten Tages geben jedoch den Schweizern das Recht, auf den Sieg zu hoffen. Sie gewannen beide Einzelspiele des Tages und gingen mit 2:0 in Führung: Fijher (Schw.) schlug den Belgier Lacroix 6:2, 3:6, 6:2, 6:2, und Ellmer (Schw.) konnte über Napaert (B) 6:2, 3:6, 7:5, 7:5 siegreich bleiben.

Der Kanal von einer Frau durchschwommen.



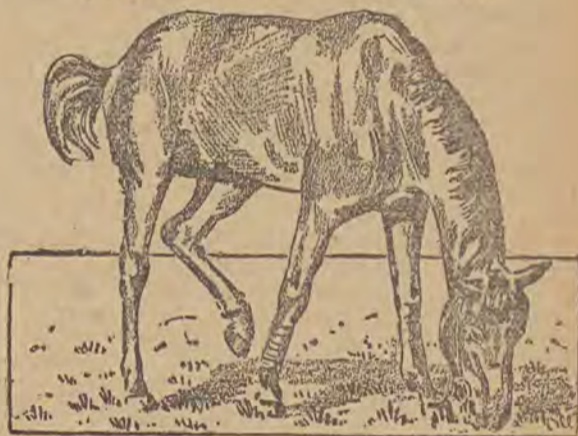
Zum erstenmal wieder seit dem Jahre 1930 gelang am 29. August einer jungen Engländerin die Durchschwimmung des Kanals. Die 22jährige Schwimmerin Miss Sunny Lowry langte nach 15 Stunden und 45 Minuten von Cap Grisnez auf der französischen Seite in Saint Margarets Bay an der englischen Küste an.

Die zweite Etappe der Polenrundfahrt

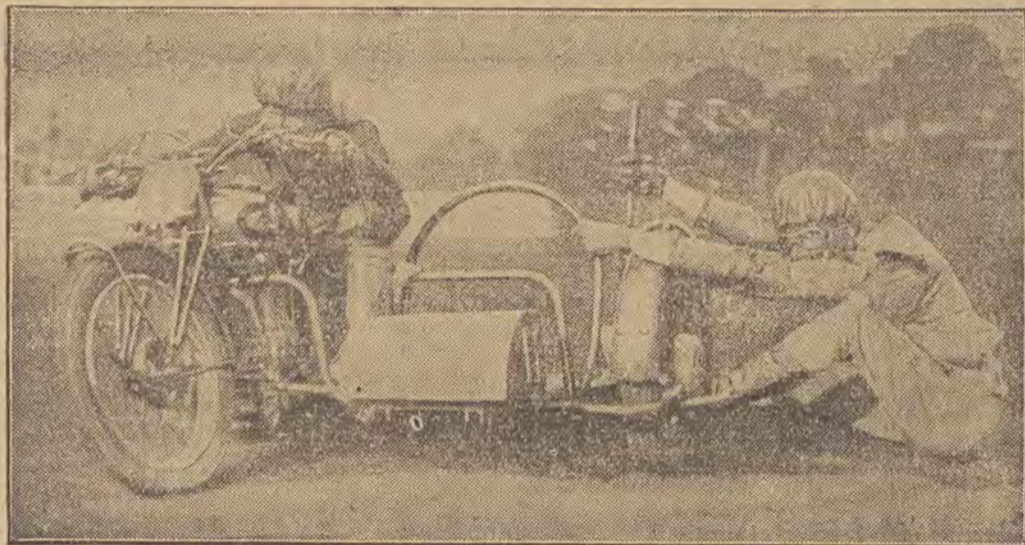
b. m. Zur zweiten Etappe der Polenrundfahrt von Thorn nach Ostrolenka (248 Km.), traten alle Teilnehmer der ersten Etappe an. Die längste Etappe der Rundfahrt war auch die schwerste für die Fahrer, denn der Regen machte die Chaussees schlüpfrig. Stefanski verletzte sich dabei so schwer, daß er auf die Weiterfahrt verzichten mußte. In Ostrolenka kam als erster Fahrer Konopczinski (Switz. Warschau) an, in der Zeit von 9 Stunden 1 Min. 58 Sek., mußte aber nachher disqualifiziert werden. Der Etappensieger fiel an Lipinski (Stoda-Warschau).

h. Schweizer Rundfahrt beendet. Gestern wurde die Schweizer Rundfahrt mit der fünften Etappe von Basel nach Zürich über 226 Km. beendet. Im Gesamtergebnis befezte Max Bulla den ersten Platz. Von den Deutschen ist Buse auf der 10. Stelle. Im Länderklassement führt die Schweiz in 120:31,40 vor Italien 121:05,27.

460 000 Zloty zusammengaloppiert.



Das dreijährige deutsche Wunderpferd „Alba“, das sich auf der Grasbahn das linke Hinterbein brach und erschöpft werden mußte, nachdem es, nur einmal befestigt, genau 460 000 Zloty zusammengaloppiert hatte.



Mutiger Motorrad-Beifahrer.

Die Tätigkeit des Beifahrers im Motorradrennen hat sich zu einer besonderen Kunst ausgebildet. Doch in erster Linie gehört Wagemut und Tollkühnheit dazu, sich aus dem Beiwagen so herauszuhängen wie dieser Beifahrer, der alles versucht, damit sein Kamerad auf dem Motorrad mit möglichst großer Geschwindigkeit durch die Kurve kommt.

Tschechoslowakei — Polen 41 1/2 : 37 1/2

b. m. In Warschau begann gestern der leichtathletische Länderkampf Polen — Tschechoslowakei, welcher nach dem ersten Tage eine Führung der Tschechen mit 41 1/2 : 37 1/2 Punkten brachte. Den Reigen begann der 400-Mtr.-Hürdenlauf, welcher Polen eine 8:1-Führung einbrachte, da die besten Tschechen Dostal und Kratky nicht antraten. Roszkowski siegte mit 15 Mtr. Vorsprung in der Zeit von 55,2 Sek. vor Maszewski (P.). Der 100-Mtr.-Lauf brachte den Ausgleich, denn die konfurrenzlosen Engel und Hejduk ließen die Polen nur bis 50 Mtr. zur Geltung kommen, um nachher mit großem Vorsprung zu siegen. Hejduk siegte in 11,1 knapp vor Engel. 3. Twardowski (P.).

Die Lemberger Pogon in Lodz

a. r. In stärkster Aufstellung tritt der polnische Altmeister heute gegen L. A. S. an. Bei der gegenwärtigen Form der Lemberger, welche letzters mit Leichtigkeit über Cracovia hinweggekommen sind, wird wohl L. A. S. kaum den bisherigen Erfolgen gegen Pogon einen neuen zugeben können. Der eigene Platz und der Ansporn der Anhänger können aber auch diesmal die Entscheidung zugunsten der Lodzer herbeiführen, denn L. A. S. wird es sicherlich an Ehrgeiz nicht fehlen lassen.

b. m. VAS. siegt in den Handballmeisterschaften von Polen. In Krakau begannen gestern die Handballmeisterschaften von Polen, an welchen der Lodzer Sportklub (VAS.) beteiligt ist. Es wurde gestern lediglich ein Spiel ausgetragen und zwar besiegte VAS. die Warschauer Polonia 3:1 (2:0).

Die ersten Kämpfe der Studenten-Weltmeisterschaften

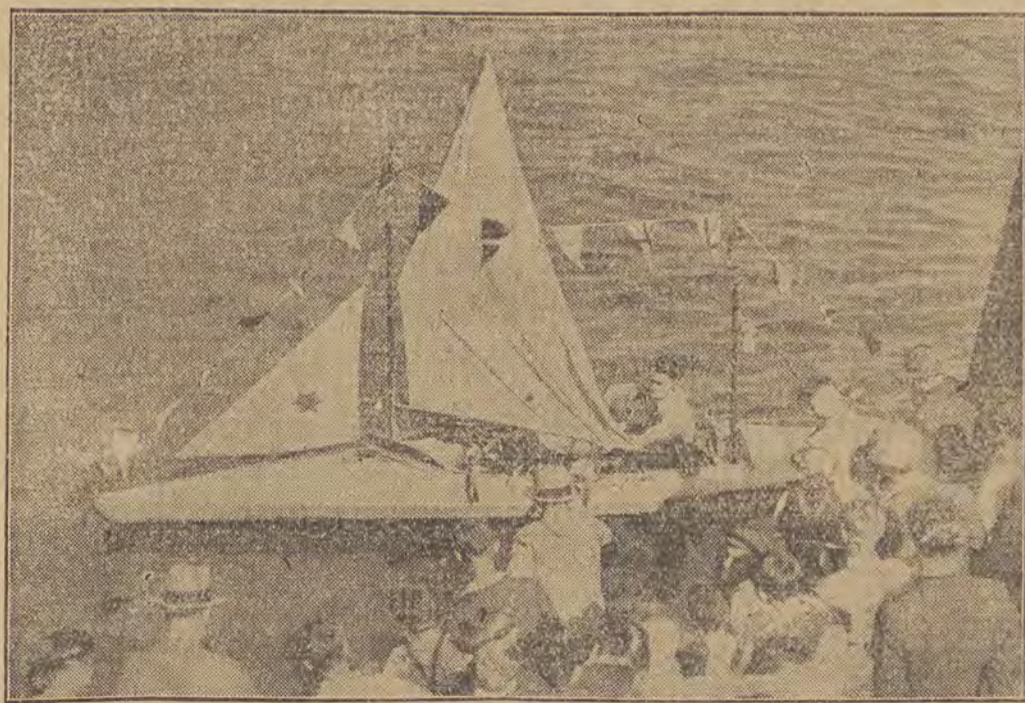
h. Vorgestern wurden im Mussolini-Stadion in Turin die ersten Kämpfe der Studenten-Weltmeisterschaften ausgetragen. Die offizielle Eröffnung der Meisterschaften erfolgte erst gestern. Vor nur 5000 Zuschauern wurde der Fußballkampf Deutschland — Ungarn ausgetragen, welchen die deutschen Studenten 4:2 (2:2) gewannen. Das zweite Treffen gewannen die Italiener gegen Lettland 7:1 (4:0). Im Fechten trafen sich Italien — Tschechoslowakei

(16:0), Frankreich — Spanien (15:1) und Ungarn — England (14:2). Deutschland kam ohne Kampf in die zweite Runde und kämpfte hier unentschieden gegen England 8:8. Da die Engländer jedoch 3 Treffer mehr hatten, erhielten sie den Sieg zugesprochen.

11 000 Meter im Freiballon

Eine neue Weltbestleistung.

Nach einem Höhenflug von 11 000 Metern landete vorgestern unweit Manen (Rheinprovinz) der Freiballon „Bartisch von Siegfried“, der damit den bisherigen Höhenweltrekord für Freiballons gebrochen hat.



Im Galtboot nach Australien.

Colin Sullivan, ein Mitglied des Camping Club von Großbritannien und Irland, startete, wie unser Bild zeigt, vom Westminster Embankment in London zu einer Galtbootfahrt um die Südküste Englands. Er hat sich mit voller Camping-Ausrüstung versehen, um den ersten Versuch zu wagen, im Galtboot Australien zu erreichen.

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau Blumenzucht

Nichtiges Pflanzen und Anbinden der Obstbäume

Ein wichtiger Teil der richtigen Behandlung eines Obstbaumes ist dessen Pflanzung, bei der trotz aller Aufklärung immer wieder Fehler gemacht werden. Das Pflanzloch soll etwa 1,50 Meter im Durchmesser groß und 40 bis 60 Zentimeter tief sein. Das Pflanzloch wird so mit Erde gefüllt, daß die obere, an Nährstoffen reichste Schicht wieder zu oberst zu liegen kommt. Die Wurzeln werden mit scharfem Messer eingekürzt. Die Schnittflächen kommen nach unten zu liegen. Nachdem der Pfahl



gestellt ist, wird der Baum so geleitet, daß die Veredelungsstelle mindestens 15 Zentimeter höher steht, als das gewachsene Erdreich. Die Erde wird vorsichtig, aber fest an die gleichmäßig verteilten Wurzeln gedrückt. Das Festtreten der Pflanzgrube mit den Füßen ist falsch. Früheren Dungen an die Wurzeln zu bringen, unterlasse man; wohl aber ist es ratsam, die Baumstämme damit zu belegen.

Nur Hoch- und Halbstämme erhalten zur Stütze einen Pfahl, der 10 Zentimeter unter dem untersten Ast der Krone endigt und dessen Spitze zum Schutze gegen Fäulnis gebrannt oder mit einem Holzkonferenzierungsmittel getränkt wird, und zwar bis über die Stelle, wo der Pfahl aus dem Boden steht, denn dort fault und bricht er am leichtesten. Das Anbinden erfolgt zunächst lose, damit der Baum mit der Erde sich setzen kann. Zum festen Anbinden verwendet man am besten Gurtband, das in zwei dicht übereinander liegenden Schleifen um den Stamm gelegt und, straff angezogen, an den Pfahl angenagelt wird.

Im Frühjahr gepflanzte Bäume werden tüchtig angegossen und regelmäßig feucht gehalten, während bei den im Herbst gepflanzten Bäumen ein Angießen wohl gut, aber nicht unbedingt erforderlich ist. Die Herbstpflanzung ist im allgemeinen vorzuziehen. Geschnitten wird an frisch gepflanzten Bäumen nur das Fruchtholz. Die Leittriebe werden, soweit das nötig ist, durch Verkürzen ins Gleichgewicht gebracht. Beim Steinobst schneidet man die Leittriebe etwa um ein Drittel ihrer Länge zurück, damit die unteren Augen zum Austrieb kommen und nicht von vornherein Kahlstellen entstehen.

Von der Bodenverbesserung bei der Kleingartenpflanzung.

Die Gärten am Rande der Stadt werden zumeist auf Acker- oder Deubland angelegt. In beiden Fällen wird eine Bodenverbesserung vorgenommen werden müssen, denn auch Ackerboden ist selten von vornherein guter Gartenboden. Die allgemeine Prüfung der Güte des Bodens, sowie des Grundwassers und der Bewässerungsmöglichkeit, muß vor dem Siedeln geschehen, um überhaupt die Eignung des Geländes festzustellen. (Sie ist also nicht Aufgabe der einzelnen Siedler.) Aber das Umwandeln des Bodens in gutes Gartenland bleibt Arbeit desjenigen, der das Land bebaut.

Handelt es sich um Sandboden, der nur bei höherem Grundwasserstand oder reichlicher Bewässerung für Gartenpflanzen brauchbar ist, so muß die wasserhaltende Kraft des Bodens durch Humuszufuhr gesteigert werden. Den Humus geben wir durch Stallmist, Kompost, Torfstreu oder Moerde und erreichen damit, daß auch die Pflanzennährstoffe besser in der Oberflächenschicht festgehalten werden. Naturgemäß kann eine Humusanreicherung eine künstliche Bewässerung nicht überflüssig machen. Man könnte auch Lehm oder Mergel zur Verbesserung des Sandbodens nehmen, doch ist dazu in der Praxis seltener Gelegenheit.

Lehmboden ist zwar wasserhaltend, aber für die allermeisten Gartenpflanzen zu bindig und fest. Er erfordert besonders gute Bodenbearbeitung. Außerdem ist aber zu seiner Verbesserung eine Humusgabe, insbesondere durch Stallmist, sehr nützlich, weil dadurch der Boden lockerer wird. Durch den Humus wird gleichzeitig das Bakterienleben des Bodens gefördert, das zur Umwandlung der Nährstoffe in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form nötig ist. Der Boden wird erst dadurch „gar“.

Günstig für Gartenkulturen ist der Mittelsboden, der fehmige Sand, da in ihm eigentlich alle Gemüsearten ihr Fortkommen finden, wie es für einen Garten, der einen Haushalt beliefern soll, erwünscht ist. Selbstverständlich

dürfen Bodenbearbeitung und Düngung, sowie bei Trockenheit ausreichende Bewässerung, auch hier nicht vernachlässigt werden.

Für den Gemüsebau am wertvollsten ist der sogenannte Moormergel, ein humoser, kalkhaltiger Boden, der in der Nähe von Flußläufen häufiger vorkommt, jedoch seltener für Siedlungszwecke zur Verfügung stehen wird.

Was ist im September im Garten zu tun?

Balkon. Da es nunmehr dem Herbst zugeht, sind besondere Pflegemaßnahmen nicht notwendig. Hingegen kann schon jetzt überlegt werden, in welcher Weise die Kästen für den Winter zu bepflanzen sind. Man sollte auf diesen winterlichen Schmuck nicht verzichten.

Zimmerpflanzen. Topfpflanzen, die im Freien ausgepflanzt waren und gut überwintert werden sollen, pflanzt man am besten schon in der ersten Septemberhälfte in Töpfe, damit sie vor dem Winter Zeit zu einer guten Durchwurzelung haben. Pflanzen, die im Keller oder in einem Jagen. Kalthaus überwintert werden, sollten im Freien bleiben, solange die Witterung das irgendwie erlaubt. Bei Auftreten nachstarker Witterung und kühler Nächte kommen die empfindlicheren Pflanzen schon im September unter Dach.

Ziergarten. Leere Beete werden gegraben und mit Stiefmütterchen, Bergfarn, Primeln, Gänseblümchen (Bellis) bepflanzt; sie überwintern unter einer leichten Schutzdecke gut. Jetzt ist auch beste Zeit zum Pflanzen von Stauden und zum Legen von Blumenwiebeln und -Knollen. — Kletterpflanzen werden getrennt und verlegt. — Bei okultierten Rosen muß der Verband gelöst werden.

Gemüsegarten. Für die Herbstsaaten (Winterjagat, Spinat, Feldsalat) werden die Beete hergerichtet. Aufgegangene Samen sind bei zu dichtem Stand zu vereizen. Endivien werden an einem trockenen Tage gebunden. Bleichellerie gehäufelt. — Kohlhorden sind nicht zu früh zu ernten und auch das Wurzelgemüse ist nicht zu früh einzuwintern. Nur die Zwiebeln werden aus der Erde genommen, wenn das Kraut abgestorben ist. Zwiebeln werden erst gut in der Sonne bei öfterem Umdrehen getrocknet, dann gepulvt und luftig aufgehängt. — Winterjagat wird gegen Ende des Monats in flache, von Osten nach Westen gehende Gräben gepflanzt und bei einsetzendem Frost mit kurzem Mist bedeckt, wobei die Pflanzen selbst frei bleiben.

Obstgärten. Die Ernte des Steinobstes erfolgt. Man schüttelt die Bäume vorher, um die wurmfressigen Früchte sammeln zu können. Mit dem Ausputzen der abgeernteten Obstbäume und mit dem Winterschnitt kann begonnen werden. — Das Gießen im Obstgarten kann nun eingestellt werden. Nur in Ausnahmefällen, in trockenem Boden und bei noch sehr warmen Herbsttagen und bei den Spätsorten kann das Gießen und flüssige Düngen noch angebracht sein. — Die Weintrauben reifen. Gegen Wesen, Fliegen usw. sind Traubenschutzmittel aus Gaze der beste Schutz. — Feuertürmchen können umgepflanzt und mit Kalk und Thomasmehl, später mit Kalk gedüngt werden. Baumbestellungen nicht vergessen!

Winterjagat nennt man Sorten des Kopfsalats, welche im Herbst ausgesät, den Winter über wenig oder gar nicht vom Froste leiden, und im zeitigen Frühjahr verbrauchsfähig sind. Hierzu eignen sich der gelbe und braune Winter-Butterkopf, „Nansen“ oder Nordpol und Silberball. Man sät den Samen nicht vor Anfang September dünn aus und läßt die Pflanzen entweder, nachdem sie etwas verzogen sind, an Ort und Stelle stehen oder verpflanzt sie in flache Furchen, in denen sie Schutz vor Sonnenhitze haben und mit Tannenreisig gegen kalte Fröste geschützt werden können. Jedenfalls ist zu vermeiden, daß die Pflänzchen im Herbst stark treiben, da sie sonst zu groß werden und auswintern. Es ist ratsam, je eine frühere und spätere Aussaat zu machen.

Sehr gute Erfolge hat man mit einer Aussaat im Oktober in einen kalten Kasten; das Verpflanzen an Ort und Stelle erfolgt am besten im Monat März; besonders eignet sich hierzu Mistkäse.

Keimkraftdauer: 3–4 Jahre; Zeitdauer des Aufgangs: 14 Tage; Saatbedarf: auf das Mistbeetfenster 3–4 Gramm.

Kleintierzucht

In der Mauser richtig füttern.

Die Mauser des Geflügels verlangt eine besondere Aufmerksamkeit. Abgesehen davon, daß Schutz vor Zugluft erforderlich ist, soll auch die Fütterung so sein, daß das Huhn durch die Neuzugung der Federn — manche Tiere legen noch dabei — körperlich nicht herunterkommt. Gerade vor Beginn der kalten Jahreszeit wäre das nachteilig. Man halte daher folgende trockene Weichfuttermischung bereit: 15 Teile Kartoffelflocken, 15 Teile Weizenkleie, 10 Teile Weizenmehl, 20 Teile Maisgries, 15 Teile Fischmehl, 10 Teile Fleischmehl, 15 Teile Fettgries, dazu je Huhn 1 Gramm Schwefelblüte, je 1 Gramm phosphorsäure und kohlenstoffhaltigen Kalk sowie Grünfutter. Gibt man dieses alles als feinstämmiges Weichfutter, so reichen je Huhn und Tag etwa 80 Gramm. Abends reicht man eine Mischung von: 15 Gramm Weizen, 25 Gramm Mais, 15 Gramm Hafer.

Die unbefriedigende Vegetationsfähigkeit mancher Rasse-Campbellenten, die im Gegenzug steht zu dem Lobe, das sonst den Campbellenten als Legerinnen allgemein gespendet wird, ist auf mancherlei Gründe zurückzuführen. Es sind nämlich nicht alle Stämme dieser Rasse als Leger gleichmäßig auf der Höhe. Vor allem sprechen aber auch die Auslaufverhältnisse hierbei viel mit. Werden die Campbellenten in geschlossenen, womöglich recht engen Geheften gehalten, so geben ihre Anlagen, sich als Legerinnen hervorzutun, alsbald zurück. Auch die falsche Ver-

pflegung, vor allem die unsachgemäße Fütterung, wirkt sich oft ungünstig als geringe Vegetationsfähigkeit aus.

Ungegangene, faulige Kartoffeln sind häufig die Ursache, besonders im heißen Sommer, daß das Geflügel nicht mehr an das Weichfutter herangeht, während es sich sonst mit Gier darauf stürzt. Wir selbst können ja schon feststellen, daß dieses Weichfutter unangenehm riecht, wohl von dieser oder jener fauligen Kartoffel her, die, wenn auch ungewollt, dabei mit verwendet ist. Dadurch kommt natürlich auch der Gesundheitszustand des Geflügels in Gefahr, das solches Weichfutter frisst. Daher sollten in der Sommerszeit anstatt der nicht einwandfrei rohen Kartoffeln Kartoffelflocken verwendet werden, die an und für sich auffallend gern vom Geflügel gefressen werden. Die Zubereitung des Weichfutters, auf das das Geflügel doch auch im Sommer nicht verzichten soll, bei Verwendung von Kartoffelflocken, ist sauber, einwandfrei und auch nicht teurer als das aus gesundheitschädigenden, angefaulten, alten Kartoffeln hergestellte.

Perfekten tauben.

Thüringen, die Heimat so vieler prächtiger Farbentauben, ist auch als das Stammland der Perfekten tauben anzusehen. Dort hat es schon „in alter Zeit“ gelehrte Feldtauben gegeben, aus denen dann die Coburger Lerche herausgezüchtet ist. Die Nürnberger Lerche, überhaupt Bayern, hat uns die Nürnberger Lerche beschert. Die Ausbildung zeigt außer der Coburger Lerche auch noch eine Silberlerche. Die nahe Verwandtschaft dieser Tauben ist ohne weiteres aus der Form und Haltung zu erkennen, wenn auch die Coburger Lerche etwas kräftiger und länger ist.

Bei der Coburger Lerche, handelt es sich um eine große, kräftige Taube. Sie ist also bedeutend größer als unsere gewöhnlichen Feldtauben, denen sie sonst im Körperbau gleicht. Eigenartig ist ihre Zeichnung. Vor allem fällt die Zeichnung der Flügel auf. Ihre Grundfarbe ist hellgrau. Die Züchter sagen, sie soll aussehen wie trocke-



ner, heller Schieferstaub. Das ganze Flügelschild ist dunkelgrau geschuppt oder gelercht. Daran setzen sich zwei ebenso gefärbte Bänder. Die großen Schwungfedern weisen dieselbe Grundfarbe wie der Rücken auf. Die Brust hat einen auffallend lachs- oder oderfarbigen Schein. Nach dem Halse zu verliert sich die Farbe ins Mattgrüne, ebenso nach dem Bauche hin. Der Kopf ist schiefergrau. Diesen angeführten Punkten gegenüber ist ja die Zeichnung der Silberlerche viel einfacher. Großer Wert wird bei ihr auf den reinen, gleichmäßigen Silberton gelegt.

Beide sind abgehärtet und wetterfest und bringen fleischige, saftige Junge, denen gegenüber die Jungen der gewöhnlichen „Flüchten“ gewissermaßen nur „Sperrlinge“ sind. Von jedem Zuchtpaare kann der Taubenfreund auf fünf bis sieben, auch acht Paar Junge rechnen. Sie liefern mit Vorliebe, erleichtern somit ihrem Besitzer die Haltung, weil an Futter gespart wird, bringen aber auch damit der Landwirtschaft durch Vertilgen von Unkraut samen, Schnecken und dergleichen großen Nutzen. Daher sind sie ganz vorzüglich zur Aufzucht des Blutes der sonst in der Landwirtschaft gehaltenen Tauben geeignet.

Unsere Kaninchen im September

Der September ist schon so eine Art Uebergangsmonat. Dem trägt die Natur Rechnung, indem sie unseren Stallhasen das lustigere Sommerkleid allmählich auszieht und dafür den Winterpelz verleiht. In diesem können sie dann großer Kälte trotzen, nur nicht zusammen mit Mäse und Zugluft. Daran sollten alle Kaninchenhalter immer wieder denken.

Jeder erfahrene Züchter weiß, daß gerade die Zeit der Haarlung kritisch für den Gesundheitszustand werden kann. Darum gibt er jetzt seinen Pfleglingen besonders kräftiges Futter (Leinsamen usw.) und behandelt sie sorgfältig. Zur Zucht dürfen solche Tiere, die sich in der Haarlung befinden, nicht verwendet werden.

Junge Kaninchen halte man frühzeitig nach Geschlechtern getrennt, am besten so, daß sie sich gar nicht sehen können. Zwar sind sie erst mit 3½–4 Monaten geschlechtsreif, aber das frühzeitige Zusammenleben erregt sie unnötig, so daß der Aufbau des Körpers darunter leidet.

Um die Jungtiere-Krankheiten besser zu überwinden, halte man sich stets einen kleinen Vorrat von getrockneten Sellerie-Blättern; auch Schafgarbe sowie Weidenzweige haben einige Heilkraft. Klee und Luzerne füttert man am besten als Heu, besonders der sonst so nahrhafte Klee ist ein gefährliches Grünfutter. Im übrigen haben wir die Erfahrung gemacht, daß kleine Würfe viel weniger unter Gesundheitsstörungen zu leiden haben als übermäßig große. Ein „Züchter“ korrigiert hier die Natur schon in den ersten Tagen nach dem freudigen Ereignis.

Ein einfaches Mittel bei Brandwunden besteht darin, daß man die verbrannte Stelle möglichst bald mit einem reinen Öl bestreicht und darauf etwas Salz streut. Dieses Öl ist verwendbar, nur nicht Petroleum. Sollten die Schmerzen nach einigen Sekunden nicht nachlassen, so wiederhole man das Bestreichen. Die Schmerzen werden dann bald aufhören und eine Blasenbildung wird nicht erfolgen. Hat man irgendein Öl nicht gleich zur Hand, so wird es auch, später angewendet, noch seine Wirkung tun. Die Bildung von Blasen aber nicht zu vermeiden sein.

Briefe an uns

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.

Je mehr Kenntnisse, desto mehr Ausblicken.

In der Vorkriegszeit ist der Lodzer Kaufmännische Anzeiger dank seiner Fähigkeit, Verwendbarkeit und Billigkeit überall, wohin er auch kam, bevorzugt worden; sein vorwiegend praktisches Können machte ihn trotz häufig zutage tretender allgemeiner Bildungsmängel zu einem gut brauchbaren und gern aufgenommenen Handlungshelfer. Die Zeiten waren aber auch geruhloser, die Leistungsansprüche geringer, ebenso wie auch das Angebot auf dem Arbeitsmarkt. Das alles hat sich heute grundlegend und unwiderruflich geändert. Der heutige unerhörte scharfe Konkurrenzkampf auf allen Lebensgebieten, die gesteigerten Anforderungen und das Vorbringen besser geschulter Kräfte haben es bewirkt, daß der Lodzer Kaufmann immer mehr ins Hintertreffen gerät. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, muß ein jeder nach Mitteln und Wegen suchen, die ihm ein gründliches Wissen und Können zu vermitteln geeignet wären. Auch der ungeheure Umfang des kaufmännischen Wissens verlangt heute dringend die Fortbildung durch geeignete Unterrichtsstunden und Lehrmittel. Eine Gelegenheit, die hier besonders in Betracht kommt, die alles bietet, was ein kaufmännischer Angestellter oder der es werden will, braucht und wissen muß, wenn er seinen Posten ordentlich ausfüllen, wenn er vorwärtskommen und seinen Wert auf dem Arbeitsmarkt erhöhen will, sind die Handelskurse beim Christlichen Commisverein z. g. U., Bulganika 140. Sie sind seit 25 Jahren mit gutem Erfolg bemüht, für die Ausbildung der jungen kaufmännischen Angestellten zu sorgen. In Kürze soll daselbst der Unterricht wieder beginnen. Der Unterricht soll folgende Fächer umfassen: Buchhaltung und kaufmännisches Rechnen, polnische und deutsche Korrespondenz, polnische, deutsche, französische und englische Sprache, polnische und deutsche Stenographie, und da die vortragenden Lehrer alle als Fachleute, wie als Lehrer, erfahrene Kräfte sind, so ist den Hörern Gelegenheit geboten, sich in den Handelskursen genannten Vereins ein wirklich eingehendes, abgerundetes Wissen in den vorgetragenen Fächern zu erwerben und dabei für ein sehr billiges Schulgeld; der Verein will in diesen Kursen nichts verdienen. Er will nur seine Ausgaben für Lehrergehälter und für Lokal, Beheizung und Beleuchtung zurückzahlen haben, und daher ist auch das Schulgeld für die einzelnen Kurse sehr niedrig und auch Mindesterbitteln zugänglich. Es sei noch bemerkt, daß die Kurse nicht nur für Mitglieder des Vereins, sondern für jedermann zum Besuch offenstehen. Es wird gebeten, daß alle, die sich an dem Unterricht beteiligen wollen, sich in den nächsten Tagen im Vereinssekretariat von 10 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 8 Uhr abends melden möchten.

Spende.

Anlässlich des Geburtstages seiner lieben Ehegattin Frau Lydia Marks, geb. Teschner, spendete Herr Alfred Marks 50 (fünfzig) Zloty zugunsten der Sommerkolonien der St. Johannisgemeinde. Von Herzen wünsche ich dem verehrten Paar Gottes reichsten Segen und danke für die Spende aufs innigste. Konviktsrat Dietrich.

Schweizer Erziehungsinstitute

Universität Lausanne

Theolog., Rechtswissensch., Medizin, Philos., Handels-Hochschule, Polizeiforsch. Bes. Ausbildung im Franz. Techn. Hochschule f. Ingenieure. Soziale, polit. Konsularwissensch. Universitätsbibliothek 430 000 Bände. Wintersemester ab 15. Oktober. Auskunft durch das Universitäts-Sekretariat, Palais de Rumine. 5659

Institut Lemanica, Lausanne

Moderne Sprach- u. Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom. Gründliche Erlernung des Französischen. Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und E. T. H. Internat und Externat. Sport. 5660

Ankündigungen

Cäcilienverein — Frauengruppe. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 7. September, findet im Vereinslokal Bulganikastr. 129, der erste Damentee nach den Ferien statt. Alle Mitglieder werden hiermit höflich eingeladen. Gäste willkommen.

Berein deutschsprachender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, 3 Uhr nachmittags, letzter Damentee im „Parl. Sienkita“. Alle werten Vereinsdamen, sowie werte Gäste sind herzlich willkommen. — 7 Uhr abends Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Basteiabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Gesangsübung für den Gemeindefest. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikaufführung der Jungmänner. Jeden Montag u. Freitag v. 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Montag, den 25. September, Pilgerfahrt nach Czestochowa. Anmeldungen finden im Sekretariat, Petrikauer Straße 102, vorm. von 10—1, nachm. von 4—7 Uhr statt. Sonntags nur vormittags.

Vom Ritzengesangsverein der St. Johanniskirche werden wir mitteilen gebeten, daß das heutige Stern- und Scheibenschießen bei jedem Wetter stattfindet.

Der Frauenverein der evang.-luth. Gemeinde zu Radogosz hat am kommenden Dienstag seine erste Zusammenkunft nach den Ferien. Ort: Vereinslokal.

Aus dem Institut für Kunstvererbung. Uns wird geschrieben: Heute um 12 Uhr mittags erfolgt in der Kunstgalerie im Sienkiewiczpark die Eröffnung der ersten Gemäldeausstellung der Herbstausstellung. Ausgestellt werden Arbeiten von Rajmund Kanelba, Edward Kotoszko und Konstanty Mackiewicz.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: A. Dancer, Jagierka Straße 57, B. Groszowski, 11-10 Wiskopada 15, S. Gortz, Wisludzińska 54, S. Baroszowski, Petrikauer Straße 184, R. Rembelski, Andrzeja 28, A. Szymanski, Przegajanska 75.

Bei Arterienverfälschung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Absehung des Stuhles ohne starkes Pressen erreichen. Merztl. empfohlen.

Vom Film

Der Kino „Splendid“ wird uns geschrieben: Die Direktion gibt bekannt, daß in den nächsten Tagen die Wiedereröffnung des renovierten Lichtspieltheaters und gleichzeitig die Eröffnung der Spielzeit 1933/34 stattfindet. Die Eröffnung des Theaters wurde infolge des Bauarbeiterstreiks verspätet. Die Direktion ist überzeugt, daß das schöne Lokal und ein hervorragender Spielplan dem Lichtspieltheater „Splendid“ in der neuen Spielzeit weitere Scharen Anhänger zuführen werden.

Aus der Umgegend

Teiers

35 Industrielle zu Haft- und Geldstrafen verurteilt.
p. Das Kreisstarosteigericht hat auf seiner Tagung in Jgierz vorgestern einige Duzend Fälle von Verstößen der dortigen Industriellen gegen das Tarifabkommen oder das Gesetz über die Arbeitszeit geprüft. In 15 Fällen einer Nichteinhaltung des Sammelabkommens verurteilte das Gericht die Angeklagten zu bedingungslosen Haftstrafen von 5 Tagen bis zu 1 Monat. Insgesamt wurden 15 Angeklagte zu 186 Tagen unbedingter Haft verurteilt. In 20 Fällen wurden die Angeklagten wegen Nichteinhaltung der Arbeitszeit zu Geldstrafen von 20 bis 500 Zloty verurteilt.

Aus dem Reich

Evangelische Kirche durch Grubenabbau gefährdet

In Lipine in Oberschlesien sind durch den Kohlenabbau fast sämtliche Gebäude auf der Hüttenstraße gefährdet. Alle Häuser weisen im Mauerwerk bereits große Risse auf. Auch die evangelische Kirche gehört zu diesen Gebäuden. Diese Bergschäden werden dadurch verursacht, daß die Kohlenfelder der Mathildegrube bereits zum großen Teil erschöpft sind und also Strecken, die unter bebauter Oberfläche liegen, abgebaut werden müssen, wenn die Grube nicht stillgelegt werden soll.

Tragisches Ende einer Kahnfahrt

Zwei Mädchen ertranken.

Am Sonntag begaben sich sechs junge Mädchen aus Miesek in den Wald am See von Lautenburg in Pommern. Als sie am Ufer einen kleinen Fischerkahn bemerk-

ten, beschloßen sie, eine Kahnfahrt zu machen, ahnten aber nicht, daß diese so tragisch enden würde. Sie stiegen den Kahn vom Ufer ab, als plötzlich das Ruder ins Wasser fiel. In ihrer Aufregung und Unbesonnenheit begannen sie, in das noch ziemlich flache Wasser zu springen, wobei schließlich der Kahn umkippte. Auf ihren Hilferuf eilte der in der Nähe weilende Sohn des Dachdeckers Radolfs herbei. Ihm ist es gelungen, zwei Mädchen, die sich am Kahn festgehalten hatten, ans Ufer zu bringen, zwei andere gelangten aus eigener Kraft ans Ufer, während zwei verblieben. Radolfs tauchte mehrmals und es glückte ihm, noch die eine der Ertrunkenen aus der Tiefe zu holen. Die angelegten Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Die zweite Leiche konnte erst am nächsten Tage geborgen werden.

Verfehlungen eines Exekutors

Wie die „Schles. Ztg.“ erzählt, ist der beim Bialaer Magistrat beschäftigte Exekutor vom Dienst entlassen worden, da ihm Unterschleife in der vorläufigen Höhe von 800 Zloty zur Last gelegt werden.

Ein böser Scherz

Aus Czestochowa wird berichtet: Ein Frä. Alina D. hatte seinerzeit auf Grund einer Anzeige in der Zeitung einen „jungen Menschen“ gefunden, der bereit war, ihr seine „Freundschaft und seine Briefe“ postlagernd zu schicken. Der Briefwechsel entwickelte sich, ohne daß sich die beiden sahen, wurde immer inniger und zärtlicher, bis... die junge Dame es nicht mehr aushielt und den Verfasser dieser schönen und gehaltvollen Briefe ganz kategorisch um ein Stellbildein in einem der dortigen Gasthäuser bat. Während sie nun klopfenden Herzens auf den unbekannten Freund wartete, trat eine ebenfalls junge Dame an sie heran und gestand ihr, daß sie der „junge Mann“ sei. Sie sagte ferner, daß es eine Liebsbabe von ihr sei, die Rolle eines verliebten Mannes zu spielen. Obgleich sie sich gleichzeitig aufs höflichste entschuldigte, war das Mädchen doch so schwer enttäuscht, daß es Gift nahm. Die Unglückliche konnte jedoch noch gerettet werden.

Petrifau. Ein Eisenbahndieb erschossen.

Ein von Petrifau nach Warschau abgegangener Kohlenzug wurde vorgestern nacht kurz hinter Petrifau von einer Bande Kohlenklie überfallen, die jedoch, als der Zug begleitende Polizist Kufinski wiederholt von seiner Schußwaffe Gebrauch machte, die Flucht ergriffen. Erst in Starniewice wurde auf einem der Kohlenwagen die Leiche eines Mannes gefunden, der durch einen Schuß getötet worden war. Die Identität des Mannes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Hundertjahr-Feier in Kaiserswerth

Kaiserswerth, 2. September.

Die Diaconissenanstalt Kaiserswerth am Rhein, von der die weibliche Diaconie vor hundert Jahren ihren Ausgang nahm, steht in diesen Wochen im Zeichen ihrer Jubiläumsfeier. Dem eigentlichen Gedächtnistage (17. September) ging am Donnerstag ein Festakt voraus, bei dem die Teilnahme zahlreicher Vertreter des In- und Auslandes, kirchlicher und staatlicher Stellen ein sichtbares Zeichen für das Ansehen des Kaiserswerther Wertes war.

Ein Gottesdienst in der Diaconissenkirche leitete den Tag ein. Im Anschluß daran begaben sich die Ehrengäste, die Anstaltsgemeinde und Abordnungen der Schwesteranstalten auf den Friedhof zu einer Feierrunde am Grabe des Diaconissenmutter Theodor Friedner. Rektor D. Lauener (Neuenbittelsau) sprach für die deutschen, Hosprediger Dr. Norrby (Stockholm) für die der Kaiserswerther Generalconferenz angeschlossenen schwedischen, norwegischen, dänischen, finnischen, holländischen und schweizerischen Diaconissenmutterhäuser. Der schwedische Geistliche betonte, daß ein Volk, das solche Männer wie Friedner hervorgebracht habe, in der Welt nicht isoliert dastehen könne. Nachmittags fand ein Festakt statt, den der Vorsitzende des Kaiserswerther Kuratoriums, Baron von der Leyen, eröffnete. Der Anstaltsvorsteher, Pastor D. Graf v. Lüttichau, stellte in seiner Ansprache die Grundlagen evangelischer Diaconie heraus. Generalsuperintendent D. Stoltenhoff (Koblenz) überbrachte die Grüße der

Deutschen Evangelischen Kirche und der Altpreußischen Landeskirche. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Linn, fand Worte herzlichsten Dankes für das hundertjährige Wirken der Mutterhaus-Diaconie. Für den Zentralausschuß für innere Mission sprach Direktor Pastor D. Jeep (Berlin), der der Anstaltsleitung eine größere Geldspende überreichen konnte.

Nach dem Festakt begab sich die Versammlung zu dem weltberühmten Kaiserswerther Gartenhäuschen, in dem Friedner vor hundert Jahren den ersten Pfingling aufnahm. Hier gab ein Entel Friedners, Pastor Diefelhoff, einen ausschlüssreichen geschichtlichen Rückblick auf das Werden und Wachsen des Anstaltswertes. Ein Vertreter der von Friedner begründeten Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft würdigte das bahnbrechende Wirken des Diaconissenmutterhauses auf dem Gebiete der Gefängnisfürsorge.

Am Sonntag, den 17. September, wird gemeinsam mit der Stadtgemeinde Kaiserswerth der eigentliche Erinnerungstag begangen werden, zu dem der große Kreis der Anstaltsfreunde, die Vorstände der auswärtigen Arbeitsfelder, die Vertreter der Hilfsvereine usw. geladen sind.

Anlässlich der Jahrhundertfeier des Kaiserswerther Diaconissen-Mutterhauses sind zwischen der Leitung der Kaiserswerther Anstalt und dem Reichspräsidenten und Reichskanzler Telegramme ausgetauscht worden.

Wieder Orkan über Ruba

Tote und Verletzte. Großer Sachschaden.

London, 2. September.

Die Insel Ruba ist wieder von einem schweren Orkan heimgesucht worden. Die Verbindungen zwischen der Hauptstadt Havanna und dem Osten Kubas sind unterbrochen, so daß noch kein vollständiges Bild von den gesamten Schäden vorliegt. Die Provinz Matanzas hat jedoch schwer gelitten. Die Stadt Incarto ist völlig überschwemmt. In Santa Clara wurden 6 Menschen getötet und 16 verletzt, als der Sturm ein Eisenbahnlagerhaus einriß. In Caibarien wurde eine Anzahl von Schiffen auf den Strand getrieben. Die Schiffe auf See hatten schwer zu kämpfen. Der Cunarddampfer „Mauretania“ mußte bei Cap San Antonio beidrehen und kann seinen Kurs erst wieder aufnehmen, wenn sich die Gewalt des Sturms etwas gelegt hat. Der englische Dampfer „Josephine Gray“ wurde mit seiner Besatzung von 22 Mann bei Cayo Bahia de Cadix auf Land getrieben. Das Schiff hat eine Schraube verloren und um Hilfe telegraphiert.

Weiteren Meldungen aus Havanna zufolge sind in dieser Stadt 73 Personen ins Krankenhaus zur Behandlung ihrer Verletzungen gebracht worden, die infolge des schweren Orkans erlitten haben. Die See hat die

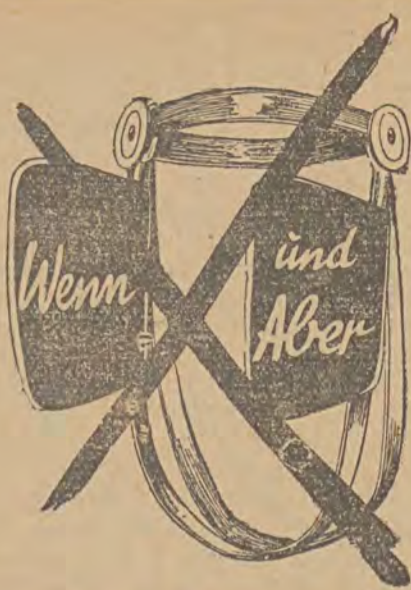
gesamte Küste überflutet und von vielen Häusern sind die Dächer und Ballone abgerissen worden. Die Stadt lag während der Nacht in vollständiger Dunkelheit. Die meisten Telefonleitungen sind unterbrochen, so daß Havanna von dem übrigen Land abgeschnitten ist, das ebenfalls sehr schwer unter dem Sturm gelitten hat.

In Cienfuegos zerstörte der Wirbelsturm die Hafenanlagen der Panamerican-Fluglinie völlig. Der Sturm erreichte zuweilen eine Geschwindigkeit von 115 Stundenmeilen.

6 Frauen und 9 Kinder Opfer einer Flutwelle

Bera Cruz, 2. September.

Ein schweres Unglück ereignete sich bei San Mateo. Als mehrere Frauen unterhalb des Kastells Denacho ihre Wäsche im Fluß spülten, schlug eine hohe Flutwelle aus Ufer und riß einige Frauen und Kinder mit sich. Nur wenige konnten sich aus dem reißenden Wirbel befreien. Sechs Frauen und neun Kinder wurden von der starken Strömung fortgetragen und ertranken vor den Augen der Umstehenden.



Fort mit den Scheutlappen!

Vorurteile und Jaghaftigkeit lähmen Ihre Entscheidungsfähigkeit. Vor lauter Wenn und Aber hat schon mancher die guten Gelegenheiten verpasst, Kunden im rechten Augenblick zu gewinnen. Es gibt doch nichts Einfacheres und Billigeres, als viele Tausende mit einem Schlage auf Ihre Geschäftsaufmerksamkeit zu machen. Das sagt jeder, dem die Insertion in der „Freien Presse“ zum Erfolg verholfen hat.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Haushaltungskurse in Janowitz geben den jungen Mädchen Gelegenheit zu einer gründlichen Ausbildung in Kochen, Backen, Schneidern, Weihnähen, Plätten und anderen im Haushalt erforderlichen Dingen. Das Heim selbst ist schön in einem Garten gelegen und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Der volle hauswirtschaftliche Lehrgang, der unter Leitung von geprüften Fachlehrerinnen stattfindet, dauert 6 Monate. Er umfasst eine Koch- und eine Schneidergruppe von je 3 Monaten Dauer. Ein Auscheiden ist schon nach 3 Monaten möglich mit einem Teilzeugnis für die Koch- oder Schneidergruppe. Der Eintritt kann zu Anfang eines jeden Vierteljahres erfolgen. Beginn des nächsten Kurses Anfang Oktober. Der Preis pro Schülerin beträgt 80 Zł. monatlich. Auskünfte und Prospekte sind gegen Beifügung von Rückporto bei der Leiterin erhältlich.

Eisen gießerei „Ferrum“. Die im Jahre 1908 gegründete Eisengießerei „Ferrum“, die vor kurzem ihr 25jähriges Jubiläum feierte, hat sich in letzter Zeit zu einem führenden Unternehmen dieser Art entwickelt. Die vollständige Modernisierung der Betriebe setzt die Firma instand, jeden gewünschten Metallguß herzustellen. Besonderer Wert wird auf prompte Lieferung gelegt. Die technische Leitung der Firma liegt in den Händen des Herrn Ing. E. Bauer, die kaufmännische Verwaltung hat Herr Ing. A. Weidmann inne.

Schon am Donnerstag, den 7. d. M., beginnt die Ziehung der 5. Klasse der 27. Staatslotterie. Jeder, der Glück und Wohlstand sucht, sollte in der ihres Glücks wegen bekannten Kollektur von B. Weinberg, Petrikauer Straße 42, 163 und 317, ein Los kaufen. Dort sind viele große Gewinne gefallen, u. a. der Hauptgewinn der 4. Klasse im Betrage von 250 000 Zloty auf Nr. 35 538.

Neuzeitliche Schnitt-, Modellier- und Nähkurse von Lina Kaufman. Ganz Lodz hat mit Befriedigung die Mitteilung zur Kenntnis genommen von der Eröffnung neuzeitlicher Schnitt-, Modellier- und Nähkurse durch Frau Lina Kaufman, eine fachliche Kraft, die ehem. Instrukturistin der vor dem Kriege bekannten Schule von Fr. Krynska (der späteren Schule der Gesellschaft „Praca“). Die Kurse geben der alleinlebenden Frau von heute die Möglichkeit, sich selbständig zu machen, denn sie stellen Zeugnisse lt. Vorschriften des Kuratoriums und des Kultusministeriums aus. Als Innungsmeisterin und langjährige Instrukturistin hat Frau Lina Kaufman stets die volle Anerkennung ihrer Schüler:innen erworben; es besteht also die Gewähr dafür, daß man gründlich unterrichtet wird. Die Kurse befinden sich im Hause Narutowiczstraße 49, Wohnung 17, Tel. 207-23.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasten-Liste mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Grundangaben eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rücksprache mit den hierfür bestimmten Damen. Rechtsanfragen sind im Briefkasten nur Ausdrücklich erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

„Mr. Babianice“. Bitte wenden Sie sich an den Ring Deutscher Akademiker (Anschrift: Kurt Seidel, Lodz, Narutowiczstraße 5). 2. Die Anschrift des „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland“ ist: Berlin, Martin Lutherstraße. 3. „Deutsche Büchererei“, Leipzig, enthält sämtliche Veröffentlichungen, die seit dem Jahre 1913 in deutscher Sprache erschienen sind. 4. und 5. Gegenwärtig kaum viel Interesse vorhanden. Vielleicht „Societätsdruckerei“ — Frankfurt a. M.

Heute in den Theatern

Sommertheater im Staszic-Park. — „Rozkosze olcowstwa“.

Heute in den Kinos

Adria: „Was, kein Bier?“ (Kurt Reaton).
Cafino: „Der 14. Juli“ (Annabella).
Corso: „Die weiße Dalmata“ (Kosja Mojica, Maria Alb.).
Capitol: „Versteigerung der Liebe“ (Sari Merita).
Grand-Kino: „Der Abgang der Straße“ (Sylvia Sidnes).
Luna: „Das unnütze Kind“ (Henry Baur).
Metro: „Was, kein Bier?“ (Kurt Reaton).
Palace: „Das Geheimnis im Zoo“.
Przedwiosnie: „Ehe zum Schein“.
Rafeta: „Der Mann aus Einbildung“ und „Das weiße Gif“.
Sztuka: „Arsen Lupin“ (John und Lionel Barrymore).

»WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte für die
Spinnerei, Weberei, Hut- und Filzfabriken, Teppich-Webereien, Watten- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

»JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstum- und Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmaterial und Isoliergewebe.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

Die Kürschnerwerkstatt M. Szalit wurde von der Petrikauer-Straße 33 nach der Narutowicza 4, im Hofe übertragen

Gewissenhafte Ausführung jeglicher ins Fach schlagender Arbeiten nach den allerneuesten Modellen. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage wurden die Preise stark herabgesetzt.

Grosse Auswahl!

Tafelservice, Kaffeeservice, Obisgarnituren, Tischglas, Römer, Kelche, Karaffen, Obstschalen, Bunte Gläser!

Salatkomplett, Blumenvasen, Konfitür-Schalen, Bonbonnieren. Weißes Porzellan. • Dekoriertes Porzellan.

Zu billigen Preisen empfiehlt
THEA SANNE, Piotrkowska 175.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Aleje Kosciuszki 42, Tel. 192-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Cafes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Zur Schulzeit liefert sämtliche

Schreib- u. Zeichenwaren

Max Renner Inhaber J. Renner

Lodz, Piotrkowska 165 (Eck: Anna-Straße), Telefon 188 82.

Chiromantia

M-me MARJA

Glutna 61, Front, 2. St., W. 12. Stellt Horoskope auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien, deutet Träume und erteilt verschiedene Ratsschlüsse. 1036

Was um schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie beim Tapezieren B. Wajs, Wajs Ottomanen, Matratzen, Schlafbänke, Sofas und Stühle zu günstigen Bedingungen erhalten können? Hunderte Kunden haben sich überzeugt, daß die solideste Arbeit beim Tapezieren B. Wajs, Lodz, Sienkiewiczza 18, erhältlich ist.

Am 1. d. M. wurde das Damenmäntel-Geschäft

„SZYK“ in der Piotrkowska 110 eröffnet.

Die Werkstatt steht unter Leitung langjähriger Meister der Firmen Garelle und Trajstmann und empfiehlt vom Lager Damenmäntel neuester Modelle.



Ihre Schuhe bleiben wie neu!

Durch meine fachmännische Sohlarbeit behalten Ihre Schuhe immer ihre schmale Form. Geben Sie Ihre Schuhreparaturen

Schuhmachermeister O. PROPE, Lodz, Narutow 1a und Przemyslawiana 91.

Zufahrt mit der Linie 3.

Preise bedeutend herabgesetzt:

Damensohlen	31. 2.70
Herrensohlen	31. 3.—
Herrenablässe	31. 1.70
Damenablässe	31. 0.90



Drahtzäune

Drahtgestriche und Gewebe zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wolcanska 151, Tel. 128-97. Gegründet 1894.

Schneidermeister S. Vogel

Petrikauer Straße Nr. 11, Front, 2. Stock, Tel. 131-71.

Übernehme sämtliche Bestellungen. Garantiere für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung bei solidester Preisgestaltung, pünktlicher Lieferung und bester Ausführung.

Der Roman aus d. „Berliner Illustrierten“

„Der Richter von Memel“

von Christa Anita Brück

ist in schönem Leinenbände für nur 31. 2.50 zu haben bei:

„Libertas“, Piotrkowska 86.

Gutsverwalter

45 Jahre alt, verh., evangl., deutscher Nationalität, mit besten Zeugnissen als leitender Beamter in größeren Wirtschaften Schlesiens und Pommern sucht Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter „5990“ an die Ann.-Exp. Kosmos, Poznan, Zwierzyniecka 6. 5741

Die mechanische Werkstatt führt jegliche Bearbeitung von Metallen aus, wie Schlosser-, Dreherarbeiten u. dgl.

Lodzer
Eisengiesserei

1908 — 1933
„FERRUM“

Lodzer
Eisengiesserei

Lodz, Kilińskiego Nr. 121, Telefon 218-20.

Liefert in kürzesten Terminen:

jeglichen Prima Grauguss für die Metall-, Textil-, Landwirtschafts- und Bauindustrie — nach eigenen oder zugekauften Modellen und Zeichnungen — wie auch Rost je nach Art u. Dimensionen aus speziellem Rostkollern-Hartguss.

Besitzt stets auf Lager:

jegl. Transmissionsteile, Brückenplatten mit Rahmen, 140—660 mm breit, Grubenbedel, rund und quadrat, komplette Abgüsse für Feldschmieden, Schüsseln für Karbonisation, säurefest.

Gasfüßen einfach und doppelt, Büchsen jeglicher Dimensionen, Zahnräder für Brunneneinrichtungen, Kurbeln und Zahnräder für Wringmaschinen, Schweißstäbe, Motorschienen usw.

Die mechanische Werkstatt führt jegliche Bearbeitung von Metallen aus, wie Schlosser-, Dreherarbeiten u. dgl.



Fachkurse für Kraftwagenführer
Fr. Grętkiewicz, Łódź, Al. Kościuszki 68
(Ede Zamenhofa), Tel. 175-35.

Einschreibungen für den neuen Kursus werden täglich entgegen genommen.

Die Schule besitzt ein Auto im Querschnitt mit elektrischem Antrieb, das den Unterricht erleichtert und beschleunigt. Informationen erteilt die Schul-Kanzlei von 9—20 Uhr. Mäßige Gebühr — in Raten. 5752

Dozent Dr. med.

Adolf Falkowski

Nerven- und psychische Krankheiten
Nawrotstrasse 38. Tel. 193-23.

Empfängt: Montags, Mittwochs u. Freitags v. 4—6 Uhr

Dr. med. WILHELM FISCHER

Praktischer Arzt für innere u. Kinderkrankheiten.
Empfängt täglich 9—10 Uhr früh u. 6—8 abds.
Andrejaski 2, Telefon 101-13.

in Bgierz
Montags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr. Zeitweilig
Zielona 7, Tel. 148.

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 119-89

Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 Uhr abds. Sonntags von 11—2.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

**Fabrik für ärztliche und zahn-
ärztliche Möbel**

JULIUS BRAUN

Das Fabriklager wurde von der Piotrkowska 118 nach der Piotrkowska 106, Tel. 208-55, übertragen. Möbel für ärztliche und zahnärztliche Zwecke stets auf Lager. — Abteilung für Veredelung, Plattierung, Verfilzung, Vertupfung, Vermessung von Metallen. 5755

Dr. Artur Ziegler

Kinderkrankheiten

wohnt jetzt

Petrakauer Straße Nr. 153

Haus Jarsch.

Dr. H. Zelicki

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,

nach der Jeromskiego Nr. 1 verzoogen.
Empfangsstunden von 4—8. Tel. 237-69.

Zahnarzt B. Alfabet

Zgierska 11

Tel. 118-50

Empfängt von 9—2 und 3—8 Uhr abds.

Zahnarzt

Kleszczelski

Piotrkowska Nr. 130

zurückgekehrt.

Augenheilstanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilstanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—1 1/2 Uhr abds. 4490

Petrakauer Str. 90, Tel. 221-72.

BAD INOWROCLAW
Pensionat „VENETIA“

Bei Wilhelm Kolmann, Solankowa 18, Tel. 379. Das größte Pensionat am Orte bei herrlicher Lage. — Angenehmer Aufenthalt für deutschsprechende Kurgäste. Vortreffliche Küche sowie gute Bedienung. 5378

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden

zurückgekehrt

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 5432

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrakauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3—7 Uhr. 4511

Zahnärztin

H. OBODOWSKA

Sienkiewicza 26, Tel. 179-04

zurückgekehrt

Empfangsstunden: 10—1 und 4—7.

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abds. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Rostlose Beratung. 4683

Zahnarzt

A. Drejsenstock

zurückgekehrt

Petrakauer Straße 89, Telefon 112-59.



Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrakauer Str. 90

Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—1 1/2 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. med. E. Eckerl

Kilińskiego 143

das 3. Haus u. der Glówna Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5 1/2 bis 8 Uhr. 4513

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegińska 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

Doktor

W. Bagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-35.

Haut-, venerische u. Harnkrankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1—2.30 mittags und von 6—8.30 Uhr abds. Sonntags und Feiertags von 10—1 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4546

K. Tölg

Petrakauer Straße 88
Uhrmacher u. Juwelier.
geschäft.

Reparaturen jeder Art werden an Ort und Stelle solid ausgeführt.

**Ueberraschende
Vorausagungen**

für Sie

Ihr wirklicher Lebenslauf wird
jetzt tatsächlich vorausgesehen!



Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte, Liebes-eheliche Verbindungen; Freundschaften; Freundschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Wert für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Vorausagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Vertrauen gesetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzufenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzufenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 50 Groschen in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefpostes und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Vorausagungen Ihres Lebenslaufs sehr erstaunt sein. Jögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an **Hogron Studios, Dept. 8502 E., Emmastraat 42, Den Haag, Holland.** Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinder-

wagen,

Metall-

bettsellen

Feder-

matrassen

(Patent)

amer. Wring-

maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“ Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe. 5579

Institut de Beaute ANNA RYDEL

kosmetische Schule

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur

Strömiejka 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie,

Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie

Kosmet. Hyg. Präparate „ZBWA“ individuell

angepaßt 3021

Schule für Plastik und Rhythmik

ST. PASCHKE

Gdańska Nr. 94

Beginn des Unterrichts am 7. September.

Einschreibungen von Damen und Kindern von

4 Jahren ab nimmt das Sekretariat von 12—14

und von 17—19 Uhr entgegen. 5754

Ein Verbrechen

wäre es, wollte man in der heutigen schweren Zeit durch Versprechungen, die man nicht halten kann, Geld herauslocken. Über unser seit vielen Jahren bekanntes Blut- u. Nerven-Regenerationsmittel „Fregalin“ brauchen wir nicht viel zu sagen. Die hier Abgebildeten berichten von selbst über die hervorragende Wirkung, die sie durch eine Fregalin-Kur erzielt haben, und das sind wohl die besten Beweise. Ganz besonders bewährt hat sich „Fregalin“ bei Nervosität, allgemeiner Schwäche, Mattigkeit, Schwindelanfällen und rheumatischen Leiden. Fragen Sie Ihren Arzt. In unserem Archiv sind viele Tausend derartiger Dankschreiben, die Sie jederzeit einsehen können. Alle sind notariell beglaubigt. Der Versand erfolgt durch unsere Versand-Apotheke. Die Herstellung erfolgt unter wissenschaftlicher Ueberwachung.



15. 9. 32.
Kein Arzt konnte mir helfen. Jetzt kann ich wieder schlafen. Mein Appetit ist wieder gut. Fregalin ist ein wunderbares Mittel gegen Nervosität. Ich danke Ihnen herzlichst.
Włodzimierz Lenkow,
Warszawa
Czerw. Krzyża 25/1.



15. 10. 32.
Seit Jahren litt ich an Rheumatismus. Die Schmerzen waren unerträglich. Viele Aerzte behandelten mich erfolglos. Das Resultat der Fregalin-Kur war erstaunlich. Schmerzen sind verschwunden.
Anastazja Bak,
Przemyski,
Barska 15, IV. dom. robotniczy.



24. 9. 32.
Schon nach 3 Schachteln Fregalin fühlte ich mich kräftiger. Jetzt nach beendeter Kur sind meine Leiden, Gelenk-, Magen- und Kopfschmerzen verschwunden.
Pawel Terek,
Bielsko, ul. Młyńska 277.



27. 9. 32.
Mit Freunden teile ich Ihnen mit, daß meine Kopfschmerzen, Herzankfälle und geschwollene Gelenke durch Fregalin vollständig behoben sind. Ich danke Ihnen vom Herzen.
Anna Szalek,
Łódź, Przędzalniana 21.



25. 10. 32.
Durch Rheuma konnte ich meinem Beruf nicht nachgehen, mußte oft zu Bett liegen. Ich war wie gelähmt. Von meinem Leiden befreit, fühle ich mich wie neugeboren.
Pawel Kaleta,
Wielkie Drogi, p. loco, Ł. Krakowa.



16. 10. 32.
4 Aerzte haben mich behandelt. Meine Glieder waren geschwollen. Hilfe war unmöglich. Konnte mich nicht bewegen. Jetzt bin ich wieder arbeitsfähig und danke für Ihr Wundermittel.
Maria Baranek,
Inowrocław Poznań,
św. Ducha 48/4.

Auf Wunsch senden wir Ihnen umsonst und ohne Verbindlichkeit 1 Probepackung „Fregalin“ dazu das Goldene Buch des Lebens. Schreiben Sie sofort, bevor die Proben vergriffen sind, an Dr. med. H. SCHULZE, G. m. b. H. Berlin — Charlottenburg 2 — 4021. unter Rücksendung dieses ausgefüllten Scheines als Drucksache. Auslandsporto.

Ich ersuche um eine Probe „Fregalin“, Blut- und Nerven-Regenerationsmittel, nebst dem Goldenen Buche des Lebens.

Name
Stand
Wohnort
Strasse

Bitte mit Bleistift zu schreiben. 4021

Neuzeitige Berufsturse für Schnitt,

Modellierung und Nähen

für Damen und Kinder, konzessioniert vom Ministerium W. R. i. O. P., der langjährigen Instruktorin des „Praca“-Verbandes in Łódź, diplomierten Meisterin der Handwerkskammer Nach Beendigung des Kurses werden Diplome verabfolgt. — Die Kasse ist von 9—13 und von 15—19 nachm. geöffnet.

LINA KAUFMAN

Łódź 49 Telefon 207-23
NARUTOWICZA 49
Zugängliche Preise.

Kirchengesangsverein „Cäcilie“

an der hl. Kreuzkirche zu Łódź.

Heute, Sonntag, d. 3. September, um 2 Uhr nachm., veranstalten wir im Garten unseres Mitgliedes, Herrn Józef Scharf, in der Napierkowskiego 22 (alte Jagiellońskastraße), ein

Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Hahnkämpfen und diversen Belustigungen für Kinder.

Alle Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind höflich eingeladen.
Die Verwaltung.

Heute, Sonntag, d. 3. September d. J., ab 2 Uhr nachm., veranstalte ich Glumnastr. 17 ein

Stern- und Scheibenschießen

verbunden mit Tanz (ab 4 Uhr nachm.), wozu ich alle Liebhaber des Schießsports höflichst einlade.
Der Vereinswirt Adolf Schmidt.

Im Benikont „Cra“ in Rabien, bei Alexandrow, von Frau V. Friedrich, findet heute, Sonntag, den 3. September, ein

Sternschießen

mit verschiedenen Überraschungen und anschließendem Tanz statt. Alle Freunde und Bekannten laden hierzu aufs herzlichste ein.

Frau V. Friedrich.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.



Rokicier Kirchen-Gesangsverein

in Ruda Pabianicka

Heute, Sonntag, den 3. September, ab 2 Uhr nachm., beim neuen Vereinshaus (Haltestelle Marysin)

Sternschießen

mit Überraschungen und gemüßlichem Beisammensein im Saale. Die w. Mitglieder mit Angehörigen, sowie die geliebten Sangesbrüder der befreundeten Vereine werden hierzu freundlichst eingeladen.
Die Verwaltung.
5751

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Drahtgeflechte zu Konkurrenzpreisen empfiehl

FABRYKA WYROBÓW DRUCIANYCH
J. HESSE W. A. GLATHE
ŁÓDŹ, ANDRZEJA 40-TEL. 18523

Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Łódź, Południowa 8
Telefon 164-59 4200
empfiehlt Lampen in mod. Stilarten zu den billigsten Preisen.

Kirchen-Gesangsverein der St. Johanniskirche zu Łódź

Heute, Sonntag, d. 3. September d. J., veranstalten wir auf unserem eigenen Grundstück, Nawrotastr. 31, ein

Sternschießen

verbunden mit Scheibenschießen für Damen. Die Herren Mitglieder werden mit ihren verehrten Damen hierzu recht herzlich eingeladen. Gönner und Freunde unseres Vereins sind herzlich willkommen. — Bei eintretender Dunkelheit gemüßliches Beisammensein im Vereinslokal.

Beginn 1 Uhr nachm.



Christl. Commisverein z. g. U. in Łódź

Wólczańska 140, Tel. 132-00.

In Kürze beginnen wieder die seit 25 Jahren bestehenden anerkannten guten, billigen und von besten Lehrkräften erteilten

Unterrichtskurse in:

Buchhaltung und kaufm. Rechnen,
Handelskorrespondenz polnisch,
Handelskorrespondenz deutsch,
Polnische Sprache,
Deutsche Sprache.

Englische Sprache,
Französische Sprache,
Stenographie polnisch,
Stenographie deutsch.

Anmeldungen für diese Kurse, die sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder zugänglich sind, werden bis zum 20. September im Sekretariat, Wólczańska 140, von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr (Sonntags von 10 bis 14 Uhr) entgegengenommen.

Die Verwaltung.



Kampf mit unseren Feinden!

Katerlaffen, Schaben u. a. Ungeziefer sind Verbreiter von Seuchen und verschiedenen ansteckenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und radikalen Mittels, wie es

FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen.



Hühneraugen mit den Wurzeln

Wozu quälen sich und klagen, Ist doch „LEBEWOHL“ zu haben, Das die Hühneraugen heilt, Mit den Wurzeln sie vertreibt.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogerien ausdrücklich

LEBEWOHL

Inländisches Erzeugnis.

Zurückgekehrt
Karl Kühn
dipl. Masseur
Kopernika 10, W. 9
Telefon Nr. 108-14.

Here,
In den hiesigen Geschäftsfreien bestens eingeführt, für Acquisitionszwecke von Speditionsfirma gesucht. Offerten unter „Provision“ an die Gesch. der „Freien Presse“.

Farbenprächtige DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

Reklame-Silme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Łódź

Narutowicz-Strasse 42, Tel. 152-40

Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde zu Łódź

Den Herren Mitgliedern bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß uns am 31. August a. c. unser langjähriges Mitglied, Herr

Theodor Friedrich

durch den Tod entrissen wurde. In dem Verstorbenen verlieren wir ein treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

P. S. Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden hierdurch herzlichst ersucht, zu der am Montag, den 4. d. M., pünktlich 4 Uhr nachmittags, von der St. Trinitatis-Kirche aus auf dem alten evang. Friedhof stattfindenden Beerdigung zahlreich zu erscheinen.

Konstantynów Konstantynów

Heute nachmittags findet im Garten der Gebr. Janot (früher T. Seiler) am Großen Ringe (Plac Wolności) in Konstantynów zugunsten des Innenausbauens der evang. Kirche ein

Gemeinde-Gartenfest

statt. Vorgelesen sind: Gesang mehrerer Chöre, Musik dreier Kapellen, Gluckstanz, Gluckstanz, Scheibenschießen u. dgl. Gieder und Freunde der Gemeinde werden hierzu herzlich eingeladen. Haltestelle der Zofubahn in nächster Nähe des Gartens, der bereits am Vormittag geöffnet sein wird.

5756

MIT 40 DIE BÜSTE EINER 18JÄHRIGEN

Das neue wissenschaftlich erprobte Pariser Dina-Büstenmittel verhilft auch Ihnen (durch einfache äußerliche Anwendung) zur Festigung und voller Entwicklung Ihrer schönsten weiblichen Reize. Jede Frau, ob 16 oder 55 Jahre, kann durch Dina-Creme in wenigen Tagen froh und glücklich sein. 1. Packung 2. — 3. — doppelte Kurpackung 3. — 3. — Versand distret. Bitte anzuheben, ob Festigung oder Entwicklung erwünscht. Bei Bestellung binnen 3 Tagen und Einblendung dieses Inseratenausschnittes erhalten Sie 20 Prozent für die kleine u. 30 Prozent Rabatt für die große Packung. Dr. Nic. Komeny, Cieszyń.
skrytka pocztowa 100/621.

Haushaltungskurse Janowick

Janowiec, pow. Żnin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen. Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw. Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht, Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine Kochgruppe und eine Schneidgruppe von je 3 Monaten Dauer. Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidgruppe möglich. Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kurses Anfang Oktober. Penfionspreis einschließlich Schulgeld und Heizungskosten 80 Zł. monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto.

5733 Die Leiterin.

Sonnige Tage in Zaleszczyki

Ich weiß nicht, weshalb jeder, zu dem ich sagte, ich wolle meinen Urlaub in Zaleszczyki verbringen, etwas geringfügig die Mundwinkel verzog und mir dann den „wohlgemeinten Rat“ gab, doch lieber anderswo hinzufahren. J. B. an die See, das sei schon ganz etwas anderes. Die frische, würzige Luft dort, rege die Lebensgeister an und mache riesigen Appetit; für den gäbe es gleich fabelhaft billige Fische und sonstige gute Sachen. Und erst die unzähligen Vergnügungen — feudale Tanzlokale, Meerfahrten bei Mond- und Sonnenschein, prima Gesellschaft und dgl. mehr. Auch das Gebirge sei nicht schlecht mit seiner ozonreichen Luft, herrlichen Kletterpartien und reizenden Ausblicken. Aber Zaleszczyki — wo liege denn dieses Nest eigentlich?

Ja, wissen Sie, wo Zaleszczyki liegt? Das sollen Sie gleich erfahren. Vorausgeschickt will ich, daß ich eines schönen Juliabends allen wohlgemeinten Ratschlägen zum Trotz mit einem Bilet nach Zaleszczyki im Lemberger Zug saß und meiner lieben tauchgeschwätzten Heimatstadt ohne ein bißchen Wehmut den Rücken kehrte.

Die Eisenbahnverbindung zwischen Lodz und dem östlichen Klempolen ist nicht gerade sehr vorteilhaft. Es gibt z. B. zwischen Lodz und Lemberg keinen Elzug, es sei denn, man nimmt den Weg über Warschau. Daran mag es wohl auch liegen, daß die in jenem Teil Polens gelegenen Kur- und Erholungsorte trotz ihrer landschaftlichen Schönheiten verhältnismäßig wenig bekannt und besucht sind. Von Zaleszczyki hat man erst in der letzten Zeit etwas mehr gehört.

Ist man nach zwölfstündiger Fahrt wohlbehalten und übernachtigt in Lemberg eingetroffen, so hat man von den nötigen 825 Kilometern erst etwa zwei Drittel zurückgelegt, für die restlichen 280 Km. benötigt der Zug noch einmal 12 Stunden. In Tarnopol muß man ein zweites Mal umsteigen und schaut nun voll Erwartung, Ungeduld und Müdigkeit dem Endziel entgegen.

War die Landschaft bisher mehr oder minder eintönig und wenig anders als etwa um Lodz herum, so zeigt sie nun ein ganz anderes Gesicht. Langsam mit merklicher Anstrengung dampft der Zug in unzähligen Schleifen und Windungen in das Höhenland hinauf. Gelbbraune, schmittreife Getreidefelder säumen den Bahndamm und grünen den Reisenden mit unzähligen Ratschmohn- und Kornblumenblüten, die hier in ganz besonderer Fülle vorhanden sind. Rot und blau leuchtet es aus dem gelben Aehrenmeer, und damit das Bild nicht zu eintönig werde, taucht ab und zu ein Maisfeld oder ein Sonnenrotenfeld auf. Hunderte kleiner und größerer leuchtender Sonnen auf saftiggrünen langen Stengeln glücken in die Landschaft hinein. Man vergißt, daß man schlaftrig gewesen ist und steht die ganze Zeit am Wagenfenster. Und ständig ändert sich das Bild draußen. Mal fährt der Zug durch flaches Land, dann wieder steigt dieses zu beiden Seiten des Bahndammes steil an und der Zug fährt durch dicht bewaldete Engpässe, oder es öffnet sich plötzlich ein weiter und tiefer Tallesseel dem Blick. Auf der einen Seite streifen den Zug die Zweige des dicht am Gleis beginnenden Waldes. An der anderen Seite aber blickt man aus dem Wagenfenster wie aus einem Flugzeug tief hinunter in ein Tal, durch das sich silbergrau der Dniestr schlängelt. Zwischen riesigen blühenden Buchweizenfeldern fließt er, die wie Schneefelder ausschauen, vorbei an armen, braunen Lehmhütten mit einfachen, oft verfallenen Strohdächern, bei denen man manchmal nicht weiß, ob darunter Menschen oder Tiere hausen mögen. Und weiter geht es, immer höher hinauf in sanften Steigungen.

Dann ist es Abend geworden, die Sonne fast am Horizont verschwunden. Endlich — nachdem man eine ganze Nacht und einen vollen Tag im Zug verbracht hat — fährt man nach Zaleszczyki ein. Eigentlich hinab. Denn, nach-

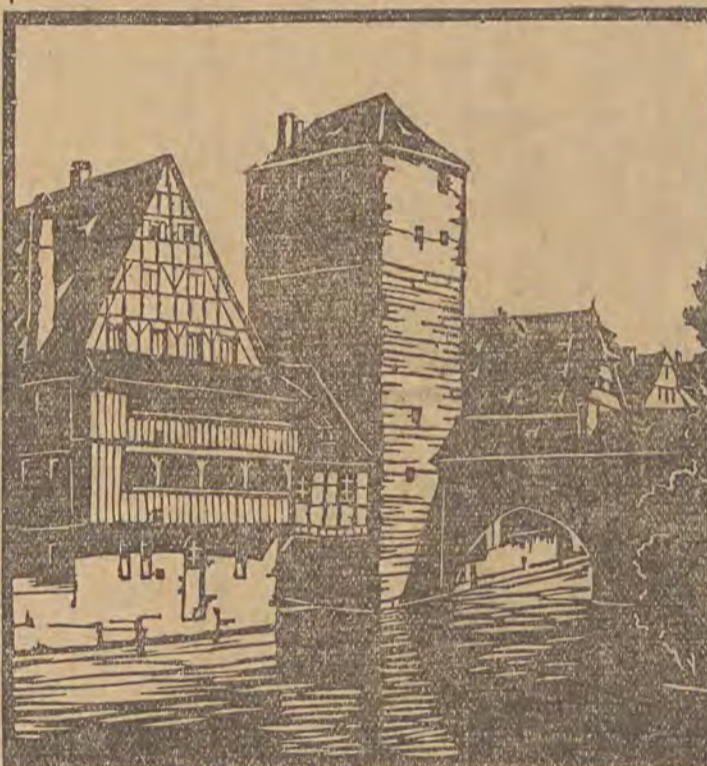
dem der Zug längere Zeit auf einer Hochebene gefahren war, öffnet sich wieder ein langgestreckter Tallesseel. Tief unten, zwischen belaubten Hängen zieht der Dniestr eine langgestreckte Schleife und umarmt mit seinem linken, dem flachen polnischen Ufer, die Stadt. Das rechte, steil aufstrebende Ufer gehört schon zu Rumänien.

Blickt man so von oben herab auf das Bild, das sich dem Auge erschließt — auf die vom letzten Abendgold gefärbten Baumwipfel, die oben an den Hängen noch im Licht stehen, weiter unten dagegen schon im Dunst verschwunden, der vom Fluß aufsteigt und sich langsam über Stadt und Landschaft legt, so sieht man die Häuser der Stadt unten kleinwinzig liegen. Auf der gegenüberliegenden Höhe schaut man — scheinbar greifbar nahe — Hirten, die eben die Rinde und schwarze und weiße Schafe heimentreiben. Darüber wölbt sich ein tiefblauer, vom Abendrot zart gefärbter Himmel — man möchte Maler sein, um das alles in Bildern festzuhalten.

Minuten später bin ich auf dem Bahnhof, eine knappe Stunde später schon in meinem Zimmer im Pensionat. Eigentlich ist es kein Pensionat, wie sie hier sonst zu finden sind. Ein Richter und seine lebenswürdige Gemahlin haben mich in ihr neugebautes Haus, das noch nicht vollständig bewohnt ist, aufgenommen. Daß ich hier so gut aufgehoben war, wie ich es wohl irgendwo gefunden hätte, und daß ich mit keinem Pensionat getauscht hätte, wäre es dort auch noch so gut gewesen, dürfte wohl niemand interessieren, aber für mich war es mit einer der Ursachen der Behaglichkeit meines Aufenthalts in Zaleszczyki.

Das Städtchen ist nicht groß. Es zählt etwa 5000 Einwohner. In der Sommerzeit vergrößert sich diese Zif-

Wo der Reichsparteitag der N.S.D.A.P. stattfindet



Der Festersteg in Nürnberg.

fer allerdings erheblich. Ist es aber auch nur solches „Nest“, wie unsereins als Großstädter gern sagen möchte, so nimmt man diese wegwerfende Bezeichnung schleunigst wieder zurück, wenn man in der Hauptstraße im Zweispänner (es gibt hier nur zweispännige Droschken) plötzlich auf — Asphaltpflaster fährt. Und man wird ganz bescheiden und still, wenn man feststellt, daß das Städtchen eine Wasserleitung besitzt. Armseeliges Lodz, denkt man im Stillen, wann wirst du in dieser Hinsicht Zaleszczyki gleichkommen?

An die Hitze muß man sich allerdings erst gewöhnen, denn derartige Temperaturen sind wir nun doch nicht gewöhnt. Es gab Tage, da kletterte das Quecksilber in der Sonne bis auf 55, ja auf 58 Grad Celsius. Dafür sind die Nächte sehr kühl, aber wunderbar in ihrer Klarheit. Es hat einen eigenen Reiz, in blauer Nacht am Flußufer entlang zu spazieren, wenn die Mondscheibe über dem steilen rumänischen Ufer drüben aufgegangen ist und nun der Fluß tief unten wie ein flirrendes Silberband daliegt. Ab und zu fliegen grüne Leuchtfliegen durch die Luft, die aus den umliegenden Gärten wie mit Treibhaus-Duft erfüllt ist. Eine Stille, ringsum, die unheimlich wäre, wenn die Grillen nicht musizieren und der Fluß im Takt dazu leise glucksen und plätschern würde.

Am nächsten Morgen glüht wieder die Sonne wie durch eine Brennkasse auf Zaleszczyki herab und dort, wo gestern abend tiefste Stille war, ist nun Rufen, Lachen, Schreien, freudiges Kreischen. Zwei Strände gibt es hier: einen „schattigen“ und einen „sonnigen“. Dieser letzte hat es ganz besonders an sich, jedes „Bleichgeschicht“ in den für kürzester Zeit in eine „Rothaut“ umzuwandeln.

Zaleszczyki bietet weder Trink- noch Bäderkuren. Es ist nur Erholungsort. Was es aber dafür bietet, sind: Sonne, Sonne und nochmals Sonne, eine süßliche Luft, die allein schon gesund macht, Flußbäder im Dniestr und — Obst in Unmenge.

Obst — das ist für Zaleszczyki das Tüpfelchen auf dem „i“. Obstbäume säumen sogar manche Straßen der Stadt. Wenn die Kirichen zu reifen beginnen — Kirichenbäume gibt es, die so groß und mächtig sind, wie etwa bei uns alte Kastanienbäume oder Pappeln — dann geht es unaufhörlich weiter mit den verschiedensten Obstarten, die der Reihe nach auf den Markt kommen. Will man sich an Aprikosen und Pfirsichen, an Melonen gut tun, dann muß man schon bis Ende August warten. Noch später kommen die Trauben. Wenn es freilich nicht vergönnt ist, so lange warten zu können, der genießt den Wein in flüssiger Form. Es gibt rumänischen und „einheimischen“. Welcher besser schmeckt, sei hier nicht erörtert; das muß jeder mit sich selbst abmachen. Zu diesem Zweck gibt es übrigens in der Stadt einige nette Lokale, die dafür Sorge tragen, daß sich der Kurgast bei Wein, guter Musik und Tanz von dem Sonnenbrand erholt.

Die übrige freie Zeit wird mit Ausflügen in die Umgebung bis nach Rumänien hinüber (mit einem billigen Wasserfährschiff) ausgefüllt. Größere Ausflüge in das Innere Rumäniens veranstaltet die Kurverwaltung.

Eines schönen Tages aber heißt es: vorbei! Am letzten Abend des Urlaubs noch ein Spaziergang zu den schönsten Stätten in und bei Zaleszczyki, dann werden die Koffer gepackt und am nächsten Morgen beginnt wieder die Eisenbahnfahrt als Schlusspunkt hinter eine Reihe wunderschöner, sonniger, viel zu kurzer Urlaubstage von Zaleszczyki.

H. B.

M. ARONSON

Zahnarzt

zurückgekehrt

Piotrkowska Nr. 101 — Telefon 127-14.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON PANHUYS.

Sie schloß: „Nun wissen Sie Bescheid, Fräuleinchen, und nun Sorge ich für Essen. Das Wetter scheint sich mit dem letzten großen Schlag ausgetobt zu haben. Kommen Sie! Ich bringe Sie in Ihre Zimmer.“

Es ging eine Treppe hinauf in einen feillich abliegenden Gang. Zwei Zimmer, die einander gegenüberlagen, wurden aufgeschlossen. Helle und Sauberkeit empfing die beiden Mädchen; sie sahen hübsche Möbel und Teppiche.

Hier ließe es sich gut leben! stellte Olga Zabrow fest; aber sie schauerte zusammen, als sie an vorhin dachte. Auch Marlene Werner stellte fest: Hier läßt es sich leben. Aber der arme Gedächtnis tat ihr leid. Sie hatte ihn zum ersten Male im Leben gesehen; doch sie empfand es wie eine starke Gewissheit: er war unschuldig.

Beide hängten ihre Kleider in die Schränke und öffneten ihre Koffer; dann warteten sie auf das Abendbrot. Stand ihr Einzug auf Schloß Maltstein auch unter einem bösen Stern? Hatte ihre Jugend doch Hunger, und der drängte sich vor, siegte über Schreck und Schauder?

Es klopfte bei Olga Zabrow an. Ein sehr sauber gekleidetes Mädchen brachte das Abendessen, deckte schnell und gewandt den Tisch, ging dann mit dem noch halb besetzten großen Tablett hinüber zu Marlene Werner. Die saß am Fenster und starrte in das Dunkel hinaus, das noch ab und zu von einem Blitz aufgeschreckt wurde und sich in jähe Helle verwandelte. Sie fuhr beim Klopfen hoch und lächelte dann darüber. So schreckhaft war sie heute! Sonst lag ihr das eigentlich fern.

Das Mädchen deckte, nachdem es höflich gegrüßt, auch hier den Tisch, und Marlene dachte: Was für eine Dinae

gab es doch in Schloß Maltstein! Wie schade, daß sie dem Vater nichts davon zukommen lassen konnte! Das Mädchen ging, und Marlene nahm am Tisch Platz. Es schmeckte ihr. Sie hatte außer einer Tasse Kaffee und einem Brötchen am Morgen nichts genossen.

Plötzlich klopfte es, und ohne das Herein abzuwarten, trat Olga Zabrow ein. Sie fragte: „Wäre es nicht netter, Fräulein Werner, wenn wir zusammen äßen? Im fremden Hause, noch dazu in einem, wo man gleich so viel erlebt, ist's ungemütlich, allein am Tisch zu sitzen. Wir sind nun mal bis morgen Lebensgefährten.“

Marlene nickte: „Ich bin einverstanden mit dem Zusammenessen, natürlich — sehr gern sogar!“ Sie setzte hinzu: „An einem so reich besetzten Tisch habe ich noch nie gegessen.“

Sie trugen beide alles von Olgas Zimmer in das Marlenes und ließen es sich schmecken. Beim Essen plauderten sie über die Vergangenheit und wurden warm dabei. Olga Zabrow erklärte:

„Meine Vergangenheit war gut, solange meine Eltern lebten; bei meinen Verwandten dagegen befand ich mich in der Hölle. Sie können sich nicht vorstellen, wie ich auf mein Mündigwerden gewartet habe. Ich hatte nur die eine Sehnsucht: fort aus dem Hause der gegen mich so geizigen Quäler. Sie selbst leben bequem und reichlich gut. Ich war Mädchen für alles dort, die Abladeplatte für ihre schlechten Launen.“

Marlene sagte weich:

„Ich hatte es immer gut bisher. Mutter starb aber zu früh, und Vater war einfacher Bahnbeamter. Er ist jetzt pensioniert. Er schickte mich in eine gute Schule und tat viel für mich. Ich studierte in dem nahen Berlin Musik, wollte Sängerin werden; doch das alles ist so aussichtslos jetzt. Ich dachte an Unterrichtsteilen, aber die wenigen Schüler, die ich in unserem Städtchen fand, wollten mir nur fünf Mark im ganzen Monat bezahlen, und Vater bekam immer Kopfschmerzen, wenn sie auf unserem Klavier herumhampelten. Da las ich das Inserat der Frau von Maltstein und meldete mich. Ich dachte, als ich den

Brief von ihr erhielt, zunächst könnte ich dem Vater noch etwas von meinem Gehalt abgeben, wahrscheinlich wäre es mir sogar möglich, ein wenig zu sparen. Vater müßte sich pflegen, er ist kränklich. Meine Musik würde ich sicher auch etwas betreiben dürfen, und nach ein paar Jahren könnte ich dann weiter sehen. Vater und ich wären auf diese Weise aus dem kleinlichen, engen Sorgenkreis herausgekommen.“

Marlene seufzte. Olga, die eben ein reich belegtes Schinkenbrötchen zurecht schnitt, seufzte auch.

„Ihre Wünsche werden wohl in Erfüllung gehen. Diese so männlich wirkende Roberta Olbers äußerte ja, so viel sie wisse, rechne die gnädige Frau nur mit dem Eintreffen von Marlene Werner. So heißen Sie. Folglich werde ich morgen wieder fort müssen.“ Gabel und Messer flirrten auf dem Teller. „Zu meinen Verwandten gehe ich nicht zurück — Geld habe ich nicht, also...“ Sie brach ab. „Verzeihen Sie, Fräulein Werner, daß ich mich eben vergaß. Sie können wirklich nichts dafür, daß ich von uns beiden der Pechvogel bin.“

In Marlenes großen Augen spiegelte sich Teilnahme.

„Welche Angst Sie vor Ihren Verwandten haben! Trotzdem! Wenn diese Frau Olbers auch eine ähnliche Bemerkung machte, bedeutet das doch gar nichts. Sie kann sich geirrt haben. Aufheben haben doch unsere Bilder, unsere Briefe Frau von Maltstein gefallen. Erst schrieb sie an die eine von uns, dann an die andere, und weil sie später den einen Brief zu vernichten vergaß, wurden beide dem Briefträger mitgegeben, wie wir hörten. Es ist gut möglich, Sie gefallen morgen vormittag Frau von Maltstein besser als ich. Dann wird sich eben Ihr Wunsch erfüllen. Am besten ist's, wir denken jetzt gar nicht an morgen; wir essen, gehen schlafen.“

Die Baroness nickte.

„Natürlich, Sie haben recht. Im übrigen wird sich ja auch für mich irgendein Plätzchen auf der Welt finden. Man behauptet, ich wäre sehr hübsch. Vielleicht erbarmt sich ein Mädchenhändler meiner. Aber natürlich, wenn man einen haben will, findet sich keiner.“

Wölfe überfallen Chinesendörfer

Verhungerte Menschen können sich nicht mehr wehren. — Schreckensnachrichten aus der Shenji-Provinz.

Die chinesische Provinz Shenji leidet unter einer furchtbaren Hungersnot. Fast allnächtlich werden Dörfer und einzelne Gehöfte von Wölfen überfallen, die in einem Zeitraum von kaum drei Monaten mehr als 100 Menschen getötet und gefressen haben.

Man wird erstaunt sein zu hören, daß gerade Shenji in Zentral-China unter einer Hungersnot leidet. Zwar ist die Verarmung durch die dauernden Bürgerkriege überall riesengroß. Aber es scheint an wenigen Plätzen so entsetzlich zu sein wie in der Provinz Shenji. In den alten Berichten über China wird immer betont, daß Shenji eine der fruchtbarsten Getreidezonen sei. Nun ist aber eigenartigerweise seit etwa fünf Jahren kein Tropfen Regen mehr gefallen. Der Boden ist so ausgedörrt, daß keine Pflanze mehr auf ihm gedeiht.

Die Entkräftung der Bewohner schreitet ungeheuer fort. Vor allem die Kinder sind in riesiger Anzahl gestorben. Die Widerstandsfähigkeit der Einzelnen ist so weit zurückgegangen, daß jede kleinste Epidemie ungeheure Opferzahlen fordert. Die Stärksten unter ihnen haben sich zu den Räuberbanden geschlagen, die das Land weiterhin verwüsten und das Letzte rauben, was noch den Verarmten geblieben ist.

Auch Tiere sind auf den Höfen nicht mehr anzutreffen. Man hat sie aufgegesen. Auch tolle Fälle von Kannibalismus werden verzeichnet.

Nur die Wölfe zeigen eine ungeheure Vermehrungsfähigkeit, allem Nahrungsmangel zum Trotz. Die Herden und Rudel sind teilweise bis zu 40 und 50 Stück angewachsen, darunter große und riesenhafte Führerwölfe. Die einzelnen Höfe werden regelrecht eingekreist. Die feinsten Lüste in dem Palisadenzaun, den die meisten sich errichteten, genügt als Angriffsstelle, um im Nu den ge-

samten Hof von Wölfen überfallen und niedergerissen zu sehen. Nichts Lebendes bleibt in den Räumen zurück.

Eine Hilfe kann man den Hungernden kaum bringen, denn jede Hilfsexpedition würde unbemerkt vorübergehen. Das Gebiet, das von dieser Not befallen ist, umfaßt 120 000 Quadratkilometer. Die Bevölkerung wurde nie einwandfrei gezählt. Jedoch schätzt man sie auf rund 9 bis 11 Millionen. Andere Schätzungen sprechen sogar von 17 Millionen menschlicher Lebewesen, die hier vom Hungertode bedroht sind.

Shenji besteht aus zwei mächtigen Tälern, die sonst einen regelmäßigen Regenfall haben und dann ungemein fruchtbar sind. Auf einem Gebirgsplateau sind außerdem starke Kohlenfunde gemacht worden. Die Rasse, die diese Zone bewohnt, wird als die intelligenteste Chinas bezeichnet.

Trotz allem kann man in China den Verhungerten keine Hilfe bringen, weil die benachbarten Provinzen unter den ähnlichen Hungersnöten leiden und Opfer zu beklagen haben.

So vollzieht sich still und abseits von allen Konferenzen in China eine Tragödie, unter der Millionen Menschen leiden. Wölfe fressen Menschen, weil diese zu verhungert sind, um sich zu wehren...

H. K.

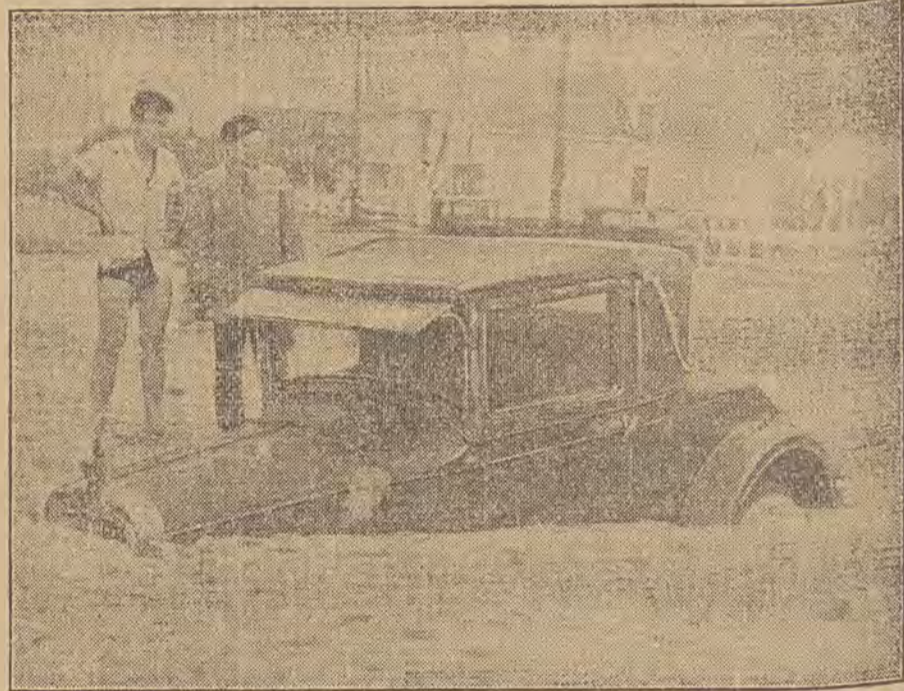
Die Enttäuschung des Millionärs

Nach holländischem Gesetz darf der Sonntags kein einziger Geschäftsladen offengehalten und Handel getrieben werden. Unter diesem Ladenschlußgesetz haben besonders die Zigarren- und die Badwarenhändler zu leiden, da für diese gerade der Sonntag den besten Verkaufstag bildet. Aus Protest und um den Gesetzgeber an das Unsinnsige der

Maßnahme zu erinnern, hielt an einem der letzten Sonntage die Badwarengroßfirma L. Jamin in Rotterdam ihre sämtlichen Geschäfte geöffnet. Es handelt sich um 55 über die ganze Stadt verstreute Filialen. Der Richter nahm sich den Eigentümer vor und verurteilte ihn zu 25 Gulden Buße bzw. sechs Tagen Gefängnis.

L. Jamin, mehrfacher Millionär, beschloß, um die öffentliche Meinung scharfzumachen, nicht zu zahlen, sondern die sechs Tage abzusitzen. Als er jedoch per Auto und in Gesellschaft seiner Geschäftsfreunde vor der Gefängnis-pforte erschien, wollte sich ihm diese nicht öffnen. Viel mehr wurde er höflich in ein Wartezimmer geführt, wo ihm der Staatsanwalt erklärte, von Gefängnisnahme könne keine Rede sein, da der Verurteilte instande sei, die Buße in bar zu entrichten. Wollte er nicht gutwillig zahlen, so werde man bei ihm zur Pfändung schreiten und aus dem Erlös des Beschlagnahmens an den Staat die geschuldeten 25 Gulden abführen. Herr Jamin mußte uneingesperrt von dannen ziehen, enttäuscht, wie er sagte, wie über einen verpfuschten Erholungsurlaub.

Was Markenzeichnungs wert sind. Ein junger Mann wurde in Washington von seiner Firma um einen Bogen Luftpostmarken geschickt und verdiente daran durch seine Fingigkeit 12 000 Dollar. Als man ihm den Bogen einhändigte, bemerkte er zu seiner Überraschung, daß auf jeder Marke des Bogens der Aeroplan in der Mitte auf den Kopf gestellt war. Er zeigte es dem Beamten und sofort erhob sich ein großer Tumult. Man holte Postinspektoren, alle Marken, die noch vorrätig waren, wurden durchgesehen und die fehlerhaften Exemplare vernichtet. Man verlangte auch den Bogen zurück, den der junge Mann gekauft hatte, aber dieser wußte genau, was sein Recht war und gab nicht einmal nach, als man ihm mit Arreststrafe drohte. Ueberdies verstand er auch etwas vom Markensammeln, setzte daher den Bogen ein und kaufte einen anderen (richtig gedruckten) für seine Firma. Am nächsten Tag verkaufte er seinen Fund um 12 000 Dollar. Heute notiert jede einzelne dieser Marken mit 3300 Dollar.



Uberschwemmte Straßen — im Sand verschüttete Autos in Amerika.

Links: eine überschwemmte Straße in der virginischen Stadt Norfolk, die von einem Orkan und Wolkenbrüchen heimgesucht wurde. Rechts: ein Auto, das durch den Sturm im Sand verschüttet wurde. Unter den zahlreichen, jetzt aus Amerika eingetroffenen Fotos von den Schäden, die das schwere Unwetter an der atlantischen Küste zur Folge hatte, dürften diese beiden, die das erstaunliche Ausmaß der urplötzlich hereingebrochenen Katastrophe zeigen, vielleicht die eindrucksvollsten sein.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANHUYS

„Machen Sie nicht so schlechte Scherze!“ wehrte Marlene den Ton von Galgenhumor ab, in dem sich die andere fühlte. „Essen Sie, und trinken Sie vor allem ein Glas von dem wundervollen Süßwein dazu. Feiern wir ein kleines Fest, und vergessen wir alles Unangenehme.“

Sie mußte unwillkürlich denken: Olga Zabrow ist lächerlich hübsch — nein, eigentlich schön; sie kam sich neben ihr fast häßlich vor. Und sie war es doch nicht. Nur fiel ihr Neßherz nicht gleich auf wie das Olga's.

Sie aßen und tranken und wurden fast heiter. Einmal lachten sie beide laut auf, erschrafen dann über ihr Lachen und blickten einander an. Man durfte doch sicher nicht so laut lachen in einem Hause, darin das Unglück wohnte.

Sie verfielen nun unwillkürlich in einen Flüster-ton. Olga Zabrow sagte:

„Mir wurde heiß und kalt vor Grauen, als Herr von Malten ins Zimmer stürzte und zu Füßen seiner Mutter in die Knie sank.“

Marlene erwiderte:

„Biel anders war mir dabei auch nicht zumute, aber ich fühlte zugleich unsägliches Mitleid für ihn und seine Mutter.“

Die Rothblonde meinte nachdenklich:

„Wenn er wirklich unschuldig ist, muß man ihn sehr bemitleiden. Aber schließlich, so peinlich es ist, daß seine Unschuld nicht erwiesen wurde, erhält er doch die Freiheit. Ich an seiner Stelle bliebe nicht hier, wo jeder ihn kennt; ich reiste durch die Welt, machte mich in einem anderen Lande anständig.“

„Man, abt eine Seimat wie Mattheim wohl nicht so leicht für immer auf, und viele Menschen scheuen vor dem Leben in der Fremde zurück.“

Olga Zabrow erklärte:

„Mir wäre jede Fremde recht. Ich stehe auf dem Standpunkt: Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland.“

Marlene schüttelte energisch mit dem Kopfe.

„Einmal weit hinaus in die Fremde möchte ich auch, aber ständig in fremdem Lande leben — nein, das möchte ich nicht. Und Herr von Malten denkt wahrscheinlich ähnlich.“

Sie schwiegen beide und aßen ab und zu noch einen Bissen. Eigentlich waren sie satt; aber die Delikatessen reizten immer wieder, davon einen Happen zu nehmen.

Es war jetzt draußen totenstill. Der Regen hatte aufgehört, der Sturm sich gelegt und das Gewitter sich völlig ausgetobt. Das tiefe Schweigen spann die beiden, die sich gestern noch gar nicht gekannt, ein wie in ein dichtes, weiches Tuch. Es war, als gäbe die schon nächtliche Ruhe ihren vorhin so erregten Herzen und Gedanken ein wenig Frieden wieder.

Vor einigen Minuten hatte die kleine Wanduhr hier im Zimmer zehnmal geschlagen. Leise sagte Olga Zabrow:

„Ich will nun in mein Zimmer gehen und danke Ihnen für die Gastfreundschaft.“

Sie reckten sich die Hände, aber jäh lösten diese sich wieder, und zwei Augenpaare tauchten erschreckt ineinander, denn ein lautes Poltern, dem ein dumpfes Krachen folgte, drang durch das Haus, erweckte neue Angstgefühle in den beiden.

„Was war das?“ flüsterte Marlene, und die andere wußte keine Antwort, sie konnte nur die Frage wiederholen:

„Was war das?“

Olga Zabrow ließ sich wieder auf ihren Stuhl fallen. Sie flüsterte:

„Gütiger Himmel, der Aufenthalt hier fängt schon so an, daß ich glaube, bis morgen früh sind wir beide freiwillig und gern zur Abreise bereit, selbst wenn wir bleiben dürfen. Ich muß gehen, meine Herren lassen an. Ich

zu wehren. Unsere Ankunft hier war schon wenig ermunternd. Bei Blitz und Donner kamen wir an, bei Blitz und Donner erklärte uns das Mannweib, daß uns abholte, es würde nur eine Gesellschafterin erwartet und gab uns den Rat, eine von uns solle freiwillig wieder kehrt machen. Sie erzählte von einem Spul und meinte, wir würden sowieso bald wieder gehen; es hielte ja doch keine Gesellschafterin hier aus. Dann lernten wir die melancholische Frau von Malten kennen und ihren Sohn, der einen Mord begangen haben soll. Schließlich, nachdem man sich gerade ein bißchen zur Ruhe durchgerungen hat, lärmt es unter uns los, als ob jemand die Einrichtung eines ganzen Zimmers auf einmal zerstört hätte.“

Sie schüttelte sich. „Ich bin bei meinem ewig nörgelnden und schimpfenden Verwandten ziemlich bißfälig geworden; aber jetzt ist mir beinahe, als wäre das Leben bei ihnen vielleicht noch eher zu ertragen, als hier.“ Sie warf einen Seitenblick auf die halbgeleerten Teller und Schüsseln: „Ich weiß nicht, ob gutes Essen und gutes Gehalt über die unheimliche Stimmung weghelfen, die einen hier überkommt.“

Es klopfte drüben an Olga's Zimmer, gleich darauf klopfte es hier an. Olga schien wirklich schon sehr nervös, denn sie fuhr mit lautem Schrei von ihrem Stuhle auf und machte ein etwas beschämtes Gesicht, als auf Marlenes „Herein!“ das Mädchen erschien, das vorhin das Essen gebracht.

Das Zimmermädchen begann, sofort das Geschirr zusammenzuräumen, und rebete dabei, als ob es gefragt worden wäre und man Antwort von ihr begehrt hätte:

„Das Fräulein von drüben hat laut aufgeschrien, als ich anklopfte. Aber in dem alten Kasten hier werden die Fräuleins immer rasch konfus, das habe ich oft erlebt. Keine Gesellschafterin bleibt, und die Mädchen wechseln auch oft.“ Ihre Stimme wurde geheimnisvoll. „Das Gewitter ist vorbei, alles ist still, und mit einem Male, ohne daß ein Mensch in der Bibliothek ist, fällt ein großes Regal um, das von oben bis unten vollgestopft ist mit Büchern.“

(Fortsetzung folgt)

Welt der Töne

Die Menschen sind nur so lange produktiv in Poesie und Kunst, solange sie noch religiös sind. Goethe.

Der deutsche Barde

Zu Ludwig Wüllners 75. Geburtstag.

Der alte Meister Ludwig Wüllner, dessen Wappen schon in jüngeren Jahren altmeisterliches Gepräge trug, ist über viele Jahrzehnte, über unzählige Stilwandlungen hinweg stolzer Besitz deutscher Kunst geblieben. Wenn aber diese jetzt wieder ihrer kulturellen Herkunft, ihrer heroischen Bestimmung inne wird, dann hat erst recht die dankbare Verehrung überreich Beschenkt dem Künstler zu huldigen, der auch heute nicht umzulernen braucht, sondern seine priesterliche Sendung zu allen Zeiten mit beispielhafter Treue gewahrt und ausgeübt hat. Priester zwischen Prominenten, deren Arbeit nicht nur nach Brot, sondern nach besonderlichen Vordrängen ging; einziger Riese im verzerrten Geschlecht der Sklaven der jeweils herrschenden Richtung; und immer demütiger Diener am großen Werk der ewigen Schönheit. Dieser Greis kann jedem Jüngling trosten, wenn er, als Goethes Prometheus, das königliche Löwenhaupt gen Himmel reckt: genau wie, wiederum, schon der junge Ludwig Wüllner, im sagenhaften Meinungen, sich an die weisen Greise Nathan und Lear hat wagen dürfen. Das Wunder der zeitlosen Künstlerkraft ist in einem Mann verkörpert, dessen entscheidender Wesenszug Hoheit ist und dessen Würde doch niemals die schöne Vertraulichkeit einer vergleichsweise großen und treuen Gemeinde entfernt hat.

Ludwig Wüllner, Erwecker der verschollenen Gattung Rhapsode, hat ein weiteres Wunder vollbracht: der Sänger ohne Stimme ist über jeden Vertreter des angestammten bel canto hinausgewachsen, der Schauspieler ohne Text hat alle Virtuosen überwältigt, der Rezitator ohne Regelzwang entfaltet sich jenseits jeglicher hergebrachten Sprechkunst. Hier ist, dauerhaft, ein vorbildlicher Sieg des künstlerischen Willens erkämpft worden: gegen Mängel der Körperlichkeit, gegen Unzulänglichkeiten der Umwelt, gegen Mode und Mätzchen einer kleinen, in platten Naturalismen sich bescheidenden Zeit. Ueberlebensgroß ist jede Weisensäuerung des Mannes, der das dritte Wunder gültig gemacht hat: nach Menschenaltern und Kunstgrenzen auch Völkerstrahlen zu sprengen und den Wunschtraum des deutschen Hellenismus zu erfüllen.

In die Musik, die dem Wortgestalter Wüllner immerbar die mütterliche Urkunst geblieben ist, wurde er gleichsam hineingeboren; aber der Germanist und Dirigent ist erst über die Schauspielkunst zum Gesang heimgekommen, den er fortan in einer nicht mehr säublerisch nach Gattungen trennbaren Einheit mit Rezitation und zurückgekehrter

Schauspielkunst betätigt hat. Nun erst ist dem Universal-künstler, der im Melodram mit nur ihm gegebener Selbstverständlichkeit die Brücken schlägt, kein Ton mehr verlagert. Das Land der Griechen mit der spröden Kehle suchend, eringt er mit der schönen Seele; Unmut und Würde aller großen Kunst schenken sich dem klassischen Klassizisten, dem apollinisch abgeklärten Träger und Träger Dionysischen Kaufgeistes. Sein machtvoll hallendes Pathos quillt und schwillt aus sinnreich verwaltetem Ethos. Die Partzen, die er kündigt, wandeln sich ihm in Grazien. Seine Begnadung mit Harmonie bildet die Erinnerungen, die er durch die Ballade gellen läßt, unmittelbar zu Eumeniden um.

Ludwig Wüllner hat die Nachschöpfung Homers wagen dürfen: der großartige Sang von Hektors Bestattung wird höchstens noch durch das Heldentum vom geblendeten Siedler Faust überboten. Ihm allein ist verliehen, in Schillers Lied von der Glocke den Ablauf deutschen Bürgerdaseins überzeitlich abzubilden. Singt er die Ballade vom Archibald Douglas, so gewinnen Fontanes Worte die Gefühlsgewalt Shakespeares, Löwes Töne die Eindringlichkeit größter Musik. Dann aber greift er nach Shakespeares eigenen Gebilden, ist Brutus und Macbeth, Hamlet und Prospero, vollends Lear: und einzig er, tatsächlich, jeder Joll ein König. So majestätisch, daß ihm allein die Gestalt des höchsten Menschensohnes zuzutrauen ist: und Ludwig Wüllner wird der erste profane Christus-Darsteller, an dem kein Erdendreiß zu tragen peinlich bleibt. Er singt Hugo Wolfs „Feuerreiter“, und der Zauber von tausendbündiger Märchenmacht wird wahr: eines hellen Tages ist Wüllner Harun al Raschid, Byrons Manfred und sogar Ibsens Rosner, Egmont und Wallenstein: Flamme und Schwert immer wieder. Wie oft hat er, im engen Rahmen eines einzigen Abends, die tiefe Schwermut Brahmsischer Gesänge, Schuberts leichte Zärtlichkeit, wilde Romantik und schäumend übermütigen Realismus tönen gemacht! Nicht dieser lockenden Liebenswürdigkeit, nicht jener erschütternden Dämonie sind Schranken gesetzt: dieser singende Bildner in deutscher Sprache holt hinter dem „Verschleierte Bild zu Sais“ unauffaltbar, die Ideale hervor, „Grenzen der Menschheit“ zu verschieben. Zieht er, des Gottes voll, ins griechische Gefild, so erbraut über ihm, wie im raumentrückten Kranichflug, „Mahomets Gesang“.

Um die Sechzig herum verlagte bisweilen Wüllners unermeßliches Gedächtnis. Da durfte er eines Abends das Unerhörte wagen: mitten im Lied von der Glocke, nach unfreiwilliger Unterbrechung, von vorn zu beginnen. Und die Hörer jubelten ihm zu. Solche Liebe, so unerschütterliche Begeisterung hat Ludwig Wüllner zu erringen, zu erhalten gewußt. Solche Treue geleitet ihn ins höchste Alter.

Franz Graeber.

Beethoven spielt . . .

Eine Anekdote von Albert Bawald.

Eines Abends ging Beethoven in Wien an einem kleinen Haus vorbei und hörte jemand ein Bruchstück aus seiner Sonate in F spielen. Er blieb stehen, um zu hören. Da hörte er eine sanfte Stimme sagen:

„Ich würde viel darum geben, wenn ich dieses Stück von jemand hören könnte, der es im Sinne des Komponisten spielen würde.“

Beethoven öffnete leise die Tür und trat in ein kleines Stübchen, an das eine Schuhmacherwerkstatt grenzte.

„Verzeihen Sie“, sagte der große Lärmdämon ein wenig verlegen, „ich höre Musik und war versucht, einzutreten. Ich bin nämlich Musiker.“

Ein junger Mann, der sich mit einem Mädchen zusammen in der Stube befand, nahm eine ernste, unwillige Miene an. Beethoven entschuldigte sich deshalb weiter:

„Ich hörte auch einige Worte sprechen. Sie wünschten zu hören . . . Sie möchten gern . . . kurzum, wollen Sie mich spielen lassen?“

„Danke“, sagte der Schuhmacher kurz angebunden, „unser Klavier ist schlecht und außerdem habe ich keine Noten.“

„Keine Noten? Wie spielte aber das Fräulein . . .?“, versetzte Beethoven. Er hielt mitten im Satz inne und errötete, denn das junge Mädchen hatte sich zu ihm gewendet und sah ihn traurig an. Ihre verschleierte Augen sagten ihm, daß sie blind war.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung“, stammelte Beethoven, „aber ich bemerkte nicht gleich . . . Sie spielen also aus dem Gedächtnis?“

„Vollkommen.“

„Und wo haben Sie diese Musik gehört?“

„Auf der Straße. In der Nachbarschaft spielt jemand Klavier und wenn die Fenster offen sind . . .“ Das blinde Mädchen schwieg plötzlich.

Beethoven sagte kein Wort weiter, sondern setzte sich an das Instrument und begann zu spielen. Selten mag er mit so warmer, tiefer Empfindung gespielt haben, wie an jenem Abend auf dem alten Piano für das blinde Mädchen. Schließlich erhob sich der Bruder, näherte sich Beethoven und sagte mit leiser Stimme:

„Wunderbarer Mann, wer seid Ihr?“

Beethoven erhob sein Haupt, als ob er nicht verstanden hätte. Der junge Mann wiederholte die Frage, Beethoven lächelte, wie er nur zu lächeln verstand, mit jenem schwermütigen, ersten Lächeln: „Hören Sie zu“. Nun begann er die Sonate in F, die das Mädchen vorhergespielt hatte. Ein Freudenstöhnen entrang sich den Lippen des blinden Mädchens. „Beethoven!“ Sie hatte den Spieler erkannt.

Der Walzerhubert

Ein Karfreitag war's voller Sonnenlicht, Knospen-sprossen und Vogelsang. Auf schmalen, verschlungenen Pfaden die bunten Wiesenteppiche am Fuße der Wald- und Rebhügel um Wien durchzogen, wanderte der Ingenieur Joseph Strauß durch die Frühlingsschönheit und hier und da blieb der einsame Wanderer stehen und lauschte den Vogelstimmen oder folgte mit den Augen, die sanft und ein wenig verträumt blickten, dem gaukelnden Fluge eines frühen Schmetterlings.

„Ein rechter Feiertag, um fernab von allem Getriebe einmal sich selbst zu gehören“, dachte Joseph Strauß. „Keine Musik, keine Frauen, Zahlen mit Konstruktionsplänen. Hätte der Schani auch hinauswandern sollen, hätte über seinen Musikprogrammen für die Osterlage zu sitzen und dann bis in die Nacht hinein im Kaffeehaus Billard zu spielen.“

Aber der Walzerkönig, der Liebling der Wiener, hatte für sich selbst eine einsame Wanderung nichts übrig. Er mußte Leben um sich haben, das silberne Lachen der Wiener Frauen hören, die er mit seinen lockenden Weisen bezauberte. Alle regierte er sie mit dem Violinbogen als lieggewohntem Zepter, er, der Meister der „schönen blauen Dona“, Johann Strauß, während der jüngere Bruder Joseph die Melodien seinem verschlosseneren, fast scheuen Inneren abringen mußte.

Langer Ueberredung der Mutter und des Schani hatte es bedurft, bis der Pepi den Zeigentlich verließ, um an solchen Tagen, wo der Johann mit seiner geteilten und verstärkten Kapelle in zwei oder drei Lokalen gleichzeitig zu spielen hatte, in Abwesenheit des Bruders mit der Geige in der Hand auf das Podium zu treten. Der gezeigte Bruder hatte bald die eine oder andere Komposition von Joseph zuerst gegen dessen Willen auf das Programm gesetzt.

„Wasst Pepi, i hoab den Leit'n a Novität für morgen derzuproben, aber mir fällt heit nix G'scheites ein. Geh zu — gib oans von deinen hoamlischen Schätz'n raus, daß d' Leit'n ihren Will'n hoam!“

Das war gerade in der letzten Zeit der Fall, nachdem Joseph die Bekanntschaft von Karoline Burkmayer gemacht hatte, einer Wiener Beamtenochter, die häufig mit den Eltern den Strauß-Konzerten in den vorderen Reihen beizuwohnte. Durch seinen Ingenieurberuf war Joseph mit dem Vater des Mädchens in Verbindung gekommen.

Bald war auch sein welsgewandter Bruder Johann mit der Familie bekannt geworden und hatte ihr, wie allen jungen Damen gegenüber, den leichtesten, nebenbei Ton bei der Unterhaltung angehängt, der ihn überall beliebt machte, doch zu nichts verpflichtete. Joseph schenkte, als paßte ihr stilles, zurückhaltendes Wesen, das sie oft bei des Bruders leichten Scherzworten erröten machte, mehr zu keiner bestimmteren Art. Er glaubte dieses wortlose Verstehen oft im flüchtigen Druck der Hand im Ausleuchten des Blickes zu wahren.

Joseph Strauß war in eins der lieblichen Weindörfer, deren Häuser lustig an den Hügeln emporfletterten, gelangt. In einer Laube sitzend, sprach er bei einem Glase Wein ein paar Worte mit dem Wirt. Ueber dessen Kopf strichen die Schwalben mit hellem Zirp-Zirp hinweg in den offenen Hauseingang, um ihre Nester unter der Decke zu bauen.

„Sie sind auch schon da, die schlanken Glücksbringer, und richten ihre Heime her“, dachte der Pepi froh. „Sollte ich nicht dem Beispiel der munteren Vögel folgen?“

Eine sanft wiegende Weise G-B, G-B, Es G Es B antwortete ihm aus seinem Innern, wie das lieblosende Streicheln einer weichen Hand. Joseph Strauß schrieb die paar Takte auf die Rückseite der Speisekarte, die er eben in seine Brieftasche stecken wollte, als die Schwalbepärchen mit verliebtem Zwitschern über ihn hinwegflogen. Schon hatte er dieses kede Liebespiel in Tönen als leichtbeschwingtes Gegenstück auf das Papier gezeichnet.

Rasch trat er den Heimweg in der Dämmerung an. Am nächsten Tage aber, als der Walzer fertig war und er bereits die Stimmen zum Ausschreiben gegeben hatte, kaufte er ein kleines buntes G zum Aufklappen, gefüllt mit Nähereien; auf diese legte er einen feinen Ring mit rotfunkelndem Stein. Der Bote, der die Ostergabe überbrachte, gab auch noch ein Brieflein ab, in dem der Schreiber die frohe Erwartung aussprach, daß er das Fräulein am Osterfest in seinem Konzert sehen werde und sie, wenn sie ein bißchen Zuneigung zu ihm hätte, als Zeichen den Ring tragen möge. Lächelnd hatte der Pepi statt seines Vor- und Zunamens nur einen Vogel Strauß, der ein Osterfest im Wäldchen betrauerte, darunter gezeichnet.

Der Osterfestabend war herangekommen. Beim Dommerer, wo der Joseph mit der Kapelle spielte, herrschte schon, als die Ouvertüre erklang, eine drückende Hitze. Die vielen Kerzen und Hunderte gepuhter Menschen, über die ihr flackernder Schein strahlte, erzeugten eine ungeheure Hitze. Joseph hatte vom Podium aus vergeblich nach der Geliebten Umschau gehalten. Auch nach dem Walzer von Lanner, einem weiteren seines Bruders und der Quadrille am Schluß des ersten Teils war sie nicht erschienen.

In der Pause kam Johann Strauß im raschen Trabe vorgefahren. Er hatte das Konzert im „Sperl“ dirigiert, um, wie verabredet, jetzt hier den zweiten Teil zu leiten und dann im „Sophienaal“ zu dirigieren. Johann begrüßte den Bruder in seiner eigenen frohen Art: „Geh, Pepi, woas machst für a lauteräpliches G'schaul's Haus is doch gestopft voll. Wasst, wen i im „Sperl“ g'sprochen hoab? D' Karoline Burkmayer. Hat an neues Festge-manderl ang'hoabt, mi angefräht und ganz närrisches Zeig's dohergeredt. „Herr von Strauß“, hot's g'moant, „i hebank mi schön, und i hob's so gemacht, wie Sie's g'wünscht hoab'n.“ Was das Mädel von mir g'woalt, woah i holt net. Brüderl, aber ihr Patscherl mit an Rubing hat's mi unter d' Ra'n gehockt, daß i ihr oan Buffel draubruat ha.“

No, woas hast denn, Pepi? Bist etwa in das Mädel verliebt und glaubst, dös Ringl hat's von oan hamlichen Schatz? Tröst di, s' gibt mehr hübsche Madln in Wien. Vielleicht kann i's für di a no richten, bei der Karolin. Doch jetzt muß i lauf, d' Zeit flacht'n schon.“

Als der Bruder fort war, um am dritten Ort zu dirigieren, stand Joseph Strauß wieder vor der Kapelle und spielte den Walzer, den er der Geliebten zugedacht: „Dorfschwalben aus Dösterreich“. Nun war er zu Ende und man hörte das Atmen der vielen hundert Menschen im Saal, so andächtig hatte alles gelauscht. Dann aber brach ein Jubel los, wie ihn der Pepi noch nicht erlebt. Sie klatschten und winkten mit Taschentüchern. Die hinten Sitzenden waren auf die Tische geklettert. Erst vereinzelt, dann aus allen Reihen drang der Ruf zu ihm empor: „Walzerhubert, Walzerhubert!“ Man begrüßte sich nicht mit einer Wiederholung. Dreimal mußte der Walzer gespielt werden und schließlich noch die Koda als Zugabe folgen.

Joseph Strauß verbeugte sich immer wieder lächelnd, doch mit seltsam leeren Blicken. Walzerhubert hatten sie gerufen. Etwas Schreieres, Lieberes gab es wohl nicht als solche Huldigung. Doch sie ahnten nicht, daß sie mit diesem Vergleich auch die ganze Tragik von Schuberts Leben, den Verzicht auf treue Weibesliebe, ihm, dem Joseph Strauß, vor Augen geführt hatten. Sollte auch er einsam wie jener durchs Leben gehen? —

Von diesem Abend an war er der Karoline immer ausgewichen. Diese jedoch hatte bald gemerkt, daß der Johann wie ein leichter Schmetterling von Blüte zu Blüte flatterte und sie an dem Osterfest gar nicht verstand. Um so deutlicher erkannte sie jetzt, wo sie keinen Händedruck mehr von Joseph empfing, dessen tiefe, stille Zuneigung, die sie sich nun wohl versichert. Warum hatte er aber auch nicht seinen Namen unter das Billett gesetzt, sondern nur den albernsten Vogel Strauß darunter gezeichnet, da sie doch selbst noch nicht wußte, für wen ihr Herz schlug? Deshalb hatte das frohe, sieghafte Wesen des Älteren sie schließlich für diesen eingenommen.

Wieder spielte Joseph Strauß seinen Dorfschwalbenwalzer. Diesmal an einem prächtigen Sommerabend draußen im Paradiesgärtel, und wieder jubelten die Leute „Walzerhubert“.

Langsam ging Joseph Strauß, in langer Jüger die würzige Abendluft genießend, durch den stillen Park nach Hause. Da hörte er leichte Schritte hinter sich, und plötzlich fühlte er sich von zwei Armen umschlungen, ein Mädchen und preßte sich auf seine Lippen und küßte zwischen den Küßen: „Mein Osterfest, Walzerhubert!“ „Umer, lieber Straußenvogel! I hab' nur dich lieb! Ber- zeih mir meinen Irrtum von damals!“

Als im nächsten Jahre die Schwalben wieder eingekehrt, banten sich auch Joseph Strauß und Karoline Burkmayer ihr Nest.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Frau Clown

Von Lo Beyer

Niemand kennt Frau Clown. Herrn Clown kennt jeder. Er steht auf der Bühne in Schuhen, so groß wie breitgetretene Hühner. Meistens in viel zu weiten karierten Hosen, die an gräßlichen Hosenstrümpfen hängen. Seine Sacke hat zu kurze Ärmel. An den Händen trägt er viel zu große weiße Handschuhe. Oft hat er ein Hütchen, klein wie eine Kaffeetasse, schief auf dem Kopf. Er hat einen viel zu breiten Mund, und kleine, muntere, etwas betrunken schwimmende Augenlein. Wenn er geht, sieht es aus, als ob er fällt. Oft spielt er Geige oder ein anderes Instrument. Mit dem Fiedelbogen kratzt er sich gern und ausgiebig den Rücken. Seine Sprache und sein Vahen ist quakend. Alles lacht über ihn. Jeder findet ihn komisch und unmöglich.

Das ist Herr Clown. Alle Frauen lachen über ihn. Armer Clown. Wie soll er eine Frau finden, die ihn liebt? Ihn, die lächerliche Figur. Oder etwa heiratet? Und doch sind alle großen Clowns verheiratet. Sie haben teils kluge, teils schöne, teils tüchtige Frauen. Frauen, von denen sie geliebt, bewundert und auch ein bißchen eifersüchtig bewacht werden. Frau Clown lebt nur für ihren Mann. Ist immer um ihn. Im Beruf, im Privatleben. Sie trennt sich nie von ihm. Raum auf Stunden. Sie begleitet ihn auf seinen Reisen. Sitzt in seiner Garderobe, sorgt für und um ihn. Glückliche Ehe.

Groß, Toto und Carow. Drei große Clowns. Sehr ernst verheiratet.

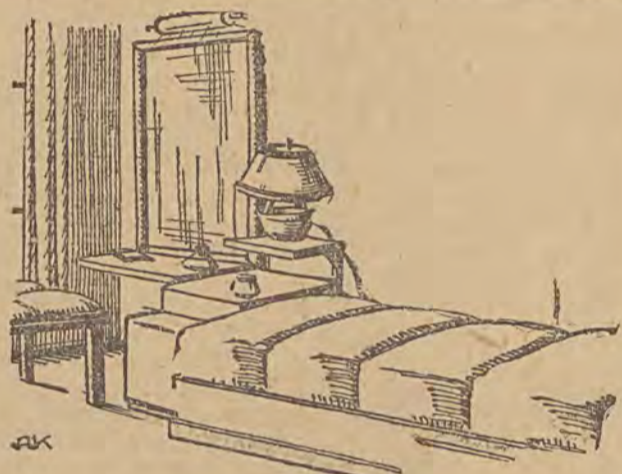
Groß träumte, und da hatte er plötzlich eine Frau. Es muß im Traum geschehen sein; denn er kann sich auf nichts besinnen. Die Hauptfähe: Frau Clown war da. Eine ernste, kluge, große Frau. Sie näht die Clowngarderobe ihres Mannes und lacht durchaus nicht über ihn, wenn er im komischen Aufzug mit geschminntem Gesicht neben ihr steht. Mit ernstem Gesicht sitzt sie in der Garderobe, über ihren Stuhlrahmen gebeugt. Sie ist Italienerin. Brauner Teint, lachschwarzer Pagenkopf. Sehr elegant, aber unauffällig angezogen. Sie spricht nur italienisch und französisch. Von ihrem Mann hat sie sich während der ganzen Ehe nur drei Tage getrennt. In diesen drei Tagen wurde Groß ernst und traurig. Herr und Frau Clown haben eine erwachsene Tochter. Eine ausgezeichnete Pianistin. Sie bevorzugt Beethoven. Die ernste Tochter eines komischen Vaters. Für ihr Spiel identische ihr die italienische Königin eine Brillantnadel. Frau Clown ist sehr stolz darauf. Sie selbst treibt nicht Musik. Sorgt aber für eine ausgezeichnete Küche, um Herrn Clown in heitere Stimmung zu versetzen.

„Toto“ ist noch nicht ganz so lange wie Groß verheiratet und hat darum noch nicht vergessen, wie er seine Frau kennen lernte. Es war auf der Ueberfahrt nach Amerika. Stürmische See. Toto lag in erster Stimmung, wie sich das bei Seefahrt gehört, auf dem Verdeck des Schiffes. Er war sehr traurig. Da wurde er plötzlich aufgeweckt. Ein paar wunderbare Beine kamen an ihm vorbei. Er konnte sie gut sehen, weil die Beine zu einer blonden kleinen Dame gehörten, die sich plötzlich über den Schiffs-

rand beugte. Natürlich nur, um das Meer zu bewundern! Es waren die schönsten Beine, die Toto je gesehen hatte. Sie steckten in eleganten und hübschen Schuhen. Richtige Tanzbeine. Toto lernte bald die junge Dame kennen. Sie war Eiskunstläuferin und hatte ein Engagement nach Amerika. Für daselbe Varieté wie Toto. Bald wurde die junge Dame mit den schönen Beinen Frau Clown.

Eine gemeinsame „Nummer“ wurde ausgearbeitet. Aus der Bühne wurde eine kleine Kunsteislaufbahn gemacht. Frau Clown zeigte ihre Künste. Sehr grazios. Herr Clown parodierte sie. Die Nummer schlug nicht recht ein. Wohl weil Herr Clown doch etwas die Knie zitterten, wenn er seine eigene Frau zu parodieren versuchte. Später assistierte Frau Clown auf der Bühne. Sie reichte ihrem Mann die Tücher und alles was er haben wollte. Luftballons wurden ihr vom Kopf geschossen. Eines Tages bekamen Herr und Frau Clown ein Baby. Aus dem Baby wurde ein einziges, zartes Mädelchen. Jetzt ist es über 10 Jahre alt, trägt lange, blonde Stodlocken und sieht wie Tausendjährigen aus. — Frau Toto lacht gern und viel und hat selbst etwas von einem lieben Kinde. Auch sie begleitet ihren Mann auf allen Reisen. Die Großkisten passen auf das kleine Mädelchen auf und leiten den Haushalt in Amerika. Dort hat Frau Clown ein Ueberwachungszimmer. Darin ist alles anders, als man voraussetzt. Die Augen einer Holzkiste sind eine Uhr. In einem Telefonglocken befindet sich eine kleine Bar. Wenn Frau Clown von diesem Zimmer erzählt, lacht sie. In jeder Stadt kauft sie eine neue, kleine Dummheit für ihr Ueberwachungszimmer.

Der Clown Carow hat seine Ehe einem Spiegel zu verdanken. Im Malhalla-Theater, während einer Generalprobe zur „Königin der Luft“, stand im Foyer vor einem Spiegel die zukünftige Frau Clown. Eine große, üppige Erscheinung. Mit vergiftemeinnichtblauen, strahlenden



Ede im Fremdenzimmer.

Der Diwan wird zum Schlafen benutzt und hat einen Bettkasten zur Aufbewahrung der Bettwäsche tagsüber.

Guckerin und einem charmanten Lächeln. Etwas unbeschränkt „Liebes“. Herr Clown verlebte sich auf dem ersten Blick. Frau Clown war da.

Frau Clown lebt an ihrem Mann die Tragik. Sie hat in ihm den „tragischen Clown“ entdeckt. Für sie ist er nicht lächerlich. Sie blüht zu ihm auf und bewundert ihn. Schwerste Zeiten hat sie mit ihm durchkämpft und durchlebt. Immer an ihn geglaubt; nie gezweifelt. Carow sagt selbst, 50 Prozent seines Erfolges habe er dem Glauben seiner Frau zu verdanken. Bei kleinstem Anfang ermutigte sie ihren Mann. Jetzt ist sie seine Partnerin.

Perfekte Liebesprache

Wenn eine Perferin einem Manne eine Birne sendet, so bedeutet dies: Du kannst Hoffnung fassen.

Eine Feder: Sei unbesorgt, du wirst erhört.

Etwas Erde: Gib vor allem deine bisherige Liebhaft auf.

Etwas Flachs: Bist du böse auf mich?

Eine Bohne: Die Sorge um dich raubt mir den Schlaf.

Einen Goldfaden: Warum sehe ich dich nicht?

Eine Gurke: Meine Nebenbuhlerin bringt mich zur Verzweiflung.

Eine Olive: Lieber wollte ich dich tot, als ungetreu sehen.

Eine Zwiebel: Komm in meine Arme, daß ich dich fest umschließen kann.

Eine Feige: Schalte über mich, wie dir's beliebt.

Vom Waschen und der Wäsche

Hartes Wasser beeinträchtigt den Erfolg der Wäsche. Um hartes Wasser weich zu machen, setzt man etwas Borax hinzu, auf 1 Liter einen Teelöffel voll. Ist das Wasser kalkhaltig, füllt man zerkleinerte Eierschalen in ein Mullbeutelchen und legt dieses auf den Boden des Kessels. Das Kessel wird dadurch beseitigt.

Gerollte oder geplättete Wäsche hat immer noch etwas Feuchtigkeit an sich. Wird sie sofort in den Schrank gelegt, bilden sich leicht Stodflecke. Um das zu vermeiden, lege man die Wäsche nicht gleich in den Schrank, sondern breite sie erst auf dem Tisch aus, damit sie noch nachtrocknen kann.

Hat man beim Plätten ein Stück der Wäsche verengt und ist der Faden noch ganz, betupfe man die verengte Stelle mit Borwasser und reibe, wenn der Sengfleck heraus ist, mit klarem Wasser nach. Bei gestärkter Wäsche muß die Stärke vorher gut ausgewaschen werden.

Bevor man Wachs in Benutzung nimmt, reibt man es ein wenig mit Paraffin ein. Dadurch bleibt das Wachs viel längere Zeit neu.

Gegen hartnäckigen Schnupfen hilft das Aufziehen von Zitronensaft in die Nase. Der Zitronensaft kann bis zur Hälfte mit Wasser verdünnt werden. Auch gegen Halsentzündungen hilft ein Gurgeln mit Zitronensaft und wirkt vorbeugend gegen Erkrankungen des Halses.

Neues von der Mode

Für stärkere Damen

Die augenblickliche Mode ist im allgemeinen für die stärkeren Damen durchaus günstig und die Modelle, die wir unseren Leserinnen auf dieser Seite zeigen, sind es im besonderen Maße. Alle fünf Kleider haben — und das ist wohl das Wichtigste — außerordentlich vorteilhafte Teilungen und zwar solche, die entweder von oben nach unten, in gerader oder leicht geschwelter oder auch in schräger Linie angeordnet sind. — Es wäre natürlich falsch, wollte man den Kleidern der stärkeren Damen stets eine unjugendliche Note geben; es gibt ja so viele junge und jüngere Frauen, die, trotz einer unerwünschten Körperfülle, gern der letzten Mode entsprechend gekleidet sein möchten, ohne daß ihre Körperfülle unliebsam betont wird! Auch das ist ein Vorzug unserer hier gezeigten Modelle, daß ihre Formen auch bei den Schlanke fesch und elegant wirken. — Neben den Formen stehen die Stoffe, und hier sei immer wieder erwähnt, daß aus der Fülle des Gebotenen nur die Stoffe gewählt werden dürfen, die unauffällig in den Farben und diskret in den Musterungen sind. — Zu diesen Modellen sind Syon-Schnitte erhältlich.

J 7252 Mantelkleid aus feinstem Celoqu für stärkere Damen sehr vorteilhaft. Die vordere und rückwärtige Teilung geht in Fächerfalten über. Für die Kleidame Garnitur und den Revers ist weißer Hammer Schlag verwendet. Stoffverbrauch: etwa 3,25 m, 130 cm breit, 0,60 m Befasstoff 100 cm breit. Syon-Schnitt, Größe 48 u. 52. (Gr. Schnitt).

J 7258 Sommerkleid aus gebläuter Kunstseide mit halblangen Ärmeln, für stärkere Damen geeignet. Der glöckig geschnittene Rock ist vorteilhaft geteilt. Schwarzer Paspel als Garnierung. Stoffverbrauch: etwa 4,10 m, 100 cm breit. Syon-Schnitt, Gr. 46 u. 50. (Gr. Schnitt).

J 7253 Nachmittagskleid aus bedrucktem Grépe de Chine für stärkere Damen. Dem niederrig ansteigenden Rock gibt ein vorn eingearbeitetes Godel genügend Weite. Hübsche Plisseegarnitur in Weiß. Stoffverbrauch: etwa 3,50 m, 0,50 m Befasstoff, je 100 cm breit. Syon-Schnitt, Größe 46 und 50. (Großer Schnitt).

J 7254 Nachmittagskleid aus braunem Grépe de Chine, mit vorteilhaft angeordneten Faltengruppen. Die halblangen, bauchigen Ärmel werden durch Manschetten aus gestreiftem Material ergänzt. Ausschnittgarnitur aus gestreifter Seide. Stoffverbrauch: etwa 4,90 m, einfarbiger, 1 m gestreifter, je 100 cm breit. Syon-Schnitt, Größe 46 und 50 erhältlich. (Großer Schnitt).

J 7255 Für das Nachmittagskleid ist Wollgrötte mit gemustertem Grépe de Chine kombiniert. Das schlanke, effektiv geteilte Modell ist für stärkere Damen sehr vorteilhaft. Stoffverbrauch: etwa 2,60 m Wollstoff, 130 cm breit, 1,20 m Grépe de Chine, 100 cm breit. Syon-Schnitt, Größe 46 und 50 erhältlich. (Großer Schnitt).



Syon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Syon, Warschau, ul. Bielanska Nr. 6.

„D, wenn es die Jugend verstände
mit weniger Plänen und mehr Realität
an die Zukunft zu denken!“

A. E. Braßvogel.

Worte in der Dämmerung

Es kommt doch einmal die Zeit, wo wir
innehalten und das erste Stimmchen
hören, welches die neue Zeit einläutet —
Quält nicht mehr eure Herzen und Hände.
Laßt sie ruhen, daß sie sich wieder zum
Gebete falten mögen.
Zeiten der Befinnung stehen dem Geheimnis
der Ewigkeit nahe. Und wenn dann die Sonne
aufsteigt — mag es losbrausen in uns.

Kindar.

Volk

Es gibt wohl nur wenige Begriffe in der Wissenschaft,
die so umstritten und vielfach geradezu entgegengesetzt
formuliert werden, wie der Begriff Volk und der für viele
das gleiche bedeutende Begriff Nation. Eine Erklärung da-
für, und ich glaube die einzig mögliche, ist die, daß die Auf-
fassung von Volk und Nation ebenso wie Volkstum und
Volkheit geschichtlich bedingt, d. h. einer Entwicklung unter-
worfen ist. Noch vor 130 Jahren kannte C. M. Arndt
keinen Unterschied zwischen Volk und Nation. Fichte hält
keine Reden an die deutsche Nation, und Goethe und Wilh.
v. Humboldt reden von der „Abhängigkeit der Sprache
von ganzem Denken der Nation“. Doch sehen wir dann,
wie in Deutschland mit dem Durchdringen des Humanitäts-
gedankes ein Wiedererwachen des Volksbewußtseins ver-
bunden ist. Wenn man sich bis heute auch noch nicht über
die entscheidenden Merkmale von Volk und Nation einig
ist, so weiß oder richtiger: fühlt man vielleicht jedoch, daß
hier ein bedeutender Unterschied der Begriffe vorliegt.

Ganz anders z. B. die Engländer oder Franzosen; die
machten und machen bis heute keinen Unterschied zwischen
Volk und Nation. So sagte z. B. Disraeli: „Die Phrase
„das Volk“ ist reiner Unsinn. Es ist kein politischer Be-
griff. Es ist ein Ausdruck der Naturgeschichte. Ein Volk
ist eine natürliche Art: eine zivilisierte Gemeinde aber
heißt „Nation“. Ein Beweis für die tiefeingewurzelte
Gleichsetzung der Begriffe sind ja auch die von 1916–21
dauernden Verhandlungen und Entwürfe zu einer „Decla-
ration der Rechte und Pflichten der Nationen“. „Eine
Scheidung der Begriffe erwies sich für die französischen
und englischen Gelehrten als unmöglich und man ließ die
Bezeichnung „Nation“ ganz fallen (Petersen S. 215) und als
1920 ein Gelehrtenkongreß zum Zwecke eines tieferen „Stu-
diums des Begriffes Nation“ zusammentrat, formulierte er
in seiner Verzeileung zwei verschiedene Nationsbegriffe:
einen, der auf England, Schottland, Irland bezogen wer-
den sollte, einen zweiten, der diesen Ländern überge-
ordnet und „proprement britannique“ sein sollte. — Wöl-
lig anders ist es in Deutschland. Hier scheint es beson-
ders nach dem Weltkrieg fast zum guten Ton zu gehören,
daß jeder Wissenschaftler eine eigne Begriffsbegründung für
Volk und Nation bringt.

Als Auslandsdeutscher mit fremder Staatsbürgerschaft
sind wir doch deutscher Nationalität und gehören demnach
zur deutschen Nation. Damit betrete ich das umstrittenste
aller dieser Gebiete. Eine ein für allemal gültige Be-
griffsbestimmung für „Nation“ zu schmieden ist völlig un-
möglich, weil die Nation etwas zeitlich Bedingtes ist.

„Nachdem man in Deutschland... immer wieder ver-
sucht hatte, bestimmte Merkmale der Nationalität festzu-
stellen... ist man dahin gelangt, nur noch das gemein-
same — nicht zu bestimmende — Bewußtsein oder gar den
freien Willen gelten zu lassen“ (Petersen). — Das Ent-
scheidende für die Zugehörigkeit zur Nation sind die „aus
dem Doppelbereich des Volkstums und des historischen
Schicksals zusammenfließenden Gemeinschaftselemente“
(Petersen). Und ich schließe mich der Ansicht Sta-
pels an, wenn er sagt, daß zur Nation „auch diejenigen
konkretionalen Ausländer gehören, die ohne formale Zu-
gehörigkeit zum Mutterstaat mit ihm in einer eigentüm-
lichen Schwebelage schicksalhaft willenseins sind, ohne daß
sie damit ihre staatsbürgerliche Loyalität dem Wirtschafts-
staat gegenüber zu verlegen brauchen“.

Und schließlich möchte ich mit der trefflichen Begriffs-
bestimmung Max Webers für den „die Nation eine ge-
fühlsmäßige (statt des „gefühlsmäßig“, muß „willens-
mäßig“ betont werden) Gemeinschaft ist, deren adäqua-
ter Ausdruck ein eigener Staat wäre, die also normaler-
weise die Tendenz haben, eine solche aus sich hervorzu-
treiben“.

Sans.

Was ist eine Nation?

Zu dieser Frage, die die „Freie Presse“ gestellt hat,
möchte mit dem Folgenden ein Reichsdeutscher das Wort
nehmen, der im Reiche lebt, der sich selber aber mit Stolz
einen Auslandsdeutschen nennt, weil er im Auslande ge-
boren wurde und dort seine Jugend verbrachte.

Wenn gefragt wird, was eine Nation sei, so wird doch
keine Antwort erwartet, die in allgemeingültiger Weise
eine erschöpfende Begriffsbestimmung des Wortes „Na-
tion“ gibt. Eine Nation ist etwas Wirkliches, und nichts
Wirkliches läßt sich begrifflich erschöpfend bestimmen. Man
kann immer nur irgendwelche besonders einprägsamen
aus der Fülle der Merkmale auswählen, wenn man sagen
will, was eine Nation ist. Wir wollen deshalb überhaupt
keine Bestimmung des Begriffs Nation geben, sondern
wir wollen an einem wirklichen Beispiel die Merkmale der
Nation aufzuweisen suchen. Das Beispiel aus der Wirk-
lichkeit wird für uns die deutsche Nation sein, nicht
nur, weil sie uns am nächsten liegt, sondern auch, weil
unter den Deutschen die größte Mannigfaltigkeit hinsicht-
lich der nationalen Zugehörigkeit besteht.

Die gestellte Frage soll also so beantwortet werden,
daß gesagt wird, wer als der deutschen Nation zugehörig
betrachtet werden muß. Wir Deutschen haben in der
grundlegenden Frage der Minderheitenproblematik immer
den Standpunkt vertreten, daß das Bekenntnis ent-
scheidend sei. „Deutscher ist, wer Deutscher sein will“ —
diese These war und bleibt der Ausdruck der deutschen
Auffassung. Selbstverständlich darf hier der Wille nicht
in äußerlicher Form verstanden werden. Es kann nur
der Wille gemeint sein, am deutschen Schicksal teil zu
haben.

Wenn wir also begriffliche Festlegungen treffen woll-
ten, dann würden wir sagen, die deutsche Nation sei eine
Willens- und Schicksalsgemeinschaft. Wir würden damit

zugleich eine Unterscheidung vom deutschen Volke als einer
Bluts- und Sprachgemeinschaft getroffen haben. Die
Unterscheidung ist selbstverständlich auch nur begrifflich,
nicht wirklich. Wenn wir die Vorstellungen „Nation“
und „Volk“ einander gegenüber stellen, dann zeigt sich
auch hier wieder eine begrifflich nicht faßbare Mannig-
faltigkeit der Verschiedenheiten. Mit der Vorstellung
„Volk“ verbinden wir den Gedanken eines ursprünglichen
Treueverhältnisses zu dem Führer. Man spricht ja von
Volk in sehr viel weiterem Sinne (es sei etwa an den
Ausdruck „Kriegsvolk“ oder „Fußvolk“ erinnert). Das
deutsche Wort ist von viel größerem Vorstellungsreichtum
als das notwendigerweise strengere Fremdwort Nation.
Das ist nur ein Beispiel; es könnten leicht noch ganz an-
dere Gegenstände aufgezeigt werden, die sich mit dem Vor-
stellungspaar Volk — Nation einstellen.

Wir haben als Merkmal für die Zugehörigkeit zur
deutschen Nation den Willen und die Bereitschaft heraus-
gestellt, am deutschen Schicksal teil zu haben. Einen Mann,
der aus Begeisterung für Goethe oder Richard Wagner
deutsch spricht, in Deutschland lebt und Deutschland als
seine geistige Heimat bezeichnet, obgleich er ursprünglich
einem nichtdeutschen Volke und Staate angehört, wer-
den wir deshalb nicht ohne Bedenken der deutschen Na-
tion zuzählen. Aber wer als Deutscher im Auslande die
deutsche Not leidet, wer für sein Deutschtum kämpfen und
Opfer bringen muß, der gehört damit der deutschen Schick-
salsgemeinschaft an, wenn auch seine staatsbürgerliche Ge-
wissenhaftigkeit ihm verbietet, sich mit der deutschen Nation
eins zu fühlen. Kein Deutscher in der Welt ist ja enger
mit dem deutschen Schicksal verbunden, als der, der im
Kampf für sein Deutschtum steht!

Hasso Herten.

Sport und Rekord

Wenn es unbedingt sein muß, so können diese Worte auch
mitunter einen ganz wohlklingenden Reim ergeben: Sport —
Rekord, und fallen somit in das Gebiet der Dichtung. Wie
man sich diese Wörter zusammenreimt, ist eine andere Sache.
Und gerade diese andere Sache will, vielmehr soll ich be-
handeln.

Persönlich hätte ich nur noch einzuwenden, daß mir das
Wort „Rekord“, — schon wieder ein Reim — durchaus nicht
gefallen will, vielleicht wegen seiner fremden oder internatio-
nalen Farben. Wir haben in unserer Sprache doch auch Wör-
ter für einen Begriff, den man in England „record“ nen-
nen darf. Uebrigens ist das Wort dem englischen Gerichts-
wesen entnommen. Dies berechtigt uns um so mehr, einen
deutschen Namen diesem Begriff für körperliche Leistung zu
geben. Entsprechende Worte wären vielleicht: Höchstleistung
oder Bestleistung, kürzer: das Best oder Höchst. Für das Wort
Sport ein entsprechendes deutsches zu finden, ist allerdings
schwerer. Und zwar deshalb, weil die umschreibende Defini-
tion für den Begriff „Sport“ so schwer zu geben ist. Sport —
was ist das nicht alles? Wohnten zwei in einem sechs- bzw.
achtstöckigen Gebäude. Du willst sie besuchen. Im Hause kein
Zufahrtsweg. Nun kannst du dich in deinem Lager trummlau-
fen. Ist doch heinrich auch Sport? Neuerdings wieder auch
Stadtsportturniere veranstaltet. Das Gemeinliche herauszu-
finden aus Fußballspiel und Stat ist natürlich schwierig, außer
in manchen Sportvereinen. Da ist die gemeinsame Basis be-
reits lange gefunden. Jung und alt spielen. Was, ist Re-
kord? Im Englischen bedeutet Sport eine Art körperlichen
Spieles, Liebhaberei, Leibesübung. Vielleicht entscheiden wir
uns für den Ausdruck „Leibesübung“, ihn dem englischen
„Sport“ gleichsetzend. Schach wird ja auch als Sportzweig be-
zeichnet. Letzten Endes aber hängt doch mit dem Begriff
„Sport“ gleichsetzend. Schach wird ja auch als Sportzweig be-
zeichnet. Letzten Endes aber hängt doch mit dem Begriff
„Sport“ in Zukunft zu gebrauchen. Und man zum eigentlichen
Thema.

Auf den ersten Augenblick scheint es, als könne man das
Thema „Sport und Rekord“ im Sinne einer Gegenüberstellung
oder Angleichung überhaupt nicht gebrauchen. Denn eins ist
weber gleich noch entgegengesetzt zum andern. Streng genom-
men kann man die Begriffe miteinander gar nicht vergleichen,
weil sie sich auf ganz anderen Ebenen bewegen. Sport ist kör-
perliche Betätigung, Arbeit, und Rekord — das Endergebnis
fortwährender Betätigung, des Trainings: also Leistung. Ein
Verhältnis freilich besteht. Ich will nicht besonders auf das
Verhältnis dieser Größen: Arbeit und Leistung, anders: Trai-
ning und Ergebnis eingehen, dies hängt zum großen Teil von
den Fähigkeiten und dem Willen des Einzelnen ab. Im Zu-
sammenhang mit diesen beiden Begriffen stehen aber Fragen
von ziemlicher Bedeutung und Wichtigkeit nicht nur für den
einzelnen Sporttreibenden und weiterhin den Sportverein,
sondern für Gesamtgesellschaften und Vereinigungen, die
sich mit dem Erziehungsproblem befassen. Wir sind heute be-
reits soweit, daß wir eine Jugenderziehung ohne körperliche
Erleichterung nicht gutheißen. Nun müßte auch der andere
Schritt getan werden.

Es gibt bei uns in Laß eine Reihe von Gefinnungsge-
meinschaften, die neben der Pflege von Kultur, Kunst und
Wissen auch Sport betreiben. In diesen Kreisen herrscht all-
gemein die Ansicht, daß im Sport ein gewisses „Niveau“ er-

reicht werden müsse. Das „Niveau“ versucht man dadurch zu
erzeugen, daß man wissenschaftlich die Einzelleistung dämmt und
nur die Leistung einer Gruppe oder Gemeinschaft wertet. Man
versucht das folgendermaßen zu erklären: daß man nicht ein-
seitig werden wolle, das heißt, die Sportfähigkeit nicht über-
treiben möchte. Nun bis zur Uebertreibung fehlt, wenn man
den Tatbestand, das augenblickliche „Niveau“ im Auge hat,
immer noch ein ziemliches Stückchen. Man will über ein
„Nicht-Können“ hinweg und nimmt als Stala ein
Niveau, das bereits alle beinahe erreicht haben. Und Ein-
zelne mit ihren Fähigkeiten werden durch dies „Niveau“
nach natürlich gehemmt. Das Persönliche wird ganz aus-
geschaltet. Die Einzelleistung gilt nichts, nur das „Niveau“.
Niveau kann aber allerdings bedeuten: Wenn zehn im Hoch-
sprung 80 cm schaffen, so ist dies Niveau, wenn sie 180 cm
springen, ist es auch Niveau. Niveau im allgemeinverständ-
lichen Sinne bedeutet aber eine annehmbare, immer über dem
Durchschnitt stehende Leistung. Es wäre doch lächerlich, wollte
man von Niveau sprechen bei verhältnismäßig geringer Lei-
stung. Man wird wieder betonen, Sport ist nicht Endzweck.
Ganz richtig. Endzweck aber ist es in den Gebieten, die man
sich zum Ziel gesetzt hat, möglichst Großes zu bieten. Gibt es
eine Grenze in einer Erleichterung? Und in diesem besonde-
ren Fall, in der sportlichen Erleichterung? Es gibt immer noch
eine bessere Leistung, die auch gewisse Doktrinen nicht dämmen
dürfen. Und soweit sind wir noch nicht, daß wir auf die besten
Leistungen verzichten können, um dann im Bedarfsfall neue
Kräfte aus dem Boden stampfen zu können, die ihrerseits wie-
der neue Kräfte hochziehen. Schranken können keine gesetzt
werden. Die sind immer schon da: in den Fähigkeiten oder
Unfähigkeiten des Einzelnen, in der Intensivität des „Trai-
nings“ und nicht zuletzt auch im Willen. So auch hier. Man
will aber nicht. Schade!

Wenn man Wert darauf legt, nach Möglichkeit alle See-
ten, Geistes- und Körperkräfte zu entwickeln, so muß man es
dem Einzelnen überlassen, wie weit er in den jeweiligen Ge-
bieten sein Ziel erreicht sieht. Wenn es in der Betätigung
mit Kulturfragen, Kunst und Wissenschaft und völliger Auf-
klärung genau so gehandhabt wird wie im Sport — erwacht uns
allen, ob daran direkt oder indirekt Beteiligten, ein noch grö-
ßerer Schade. Vielleicht will man dort auf andern Gebieten
auch nicht einseitig werden und, was wirklich sehr schlimm
wäre, übertreiben. Und will man dort auch „Niveau“ heran-
ziehen? Wir denken, wir hätten genug von solchen „Ni-
veau-Menschen“. Wenn wir doch einen einzigen „Führer-
Menschen“ hätten, was ich uns allen wünsche! Und so bleibt
es bei diesem Heißelhof.

Wollen wir etwas leisten, so durch das Persönliche zur Ge-
meinschaft und Allgemeinheit.

In besonderem Maße fühlt man das beim Sport. Darum
muß man erst einmal Sportler gewesen sein, um über Sport-
angelegenheiten zu entscheiden und zu bestimmen. Wer Sport
treiben will, der treibe, ohne darauf zu achten, ob Rekorde
fallen oder nicht. Hinein in die deutschen Sportvereine und
deutschen Gemeinschaften! Deutsche Sportler leisten viel, auch
bei uns in Laß. Leider ist ein großer Teil in fremden
Vereinen und dort geht von dem ureigenen Wertvollsten so
viel verloren. Darum schließt euch zusammen, deutsche Jun-
gens und deutsche Mädels, und sorgt für euren Körper und
eure Seele! Die Parole lautet: „Leistung mit vereinter
Kräften!“

Walter Ed.

Brumt wie das Leben

Der Seiltänzer von Käsmark

Geschichte aus der deutschen Zips.

Von Noemi Eszl.

Zu Käsmark, einem freundlichen Städtchen in der Zips, wo ich mich im vorigen Monat auf einer Reise durch die deutschen Ansiedlungen des Südbosnens eine Woche lang aufhielt, trat zwei Tage vor meiner Abreise mit der hereinfallenden Dämmerung, bestaunt und erschöpft von der fengenden Hitze eines langen Marsches auf weiten Landstraßen, ein Mann in die Schwemme des Gasthofs zum Adler, dem man auf den ersten Blick gut seine sechzig Jahre geben mußte. Höflich bot er allen Anwesenden einen guten Abend, legte den schlaffen Rucksack und einen tüchtigen Knotenstock sein säubertlich auf die Dienbank, ging dann zum Adlerwirt hinein und verlangte ein Stübchen oder auch nur einen Schlafplatz, möglichst wohlfeil, und wenn der Adlerwirt ihm die Bezahlung ganz erlassen wollte, so wäre es gewiß ein gutes und gottgefälliges Werk. Denn, sagte er, er sei ein armer Mensch. Er wolle, — es war an einem Freitagabend — bis Sonntag bleiben, mit Verlaub.

Was er denn hier im Städtchen suche? fragte ihn der Wirt.

Er habe die Absicht, gab der Mann Auskunft, die ehrenwerten Bürger der Stadt, insonderheit die Jugend, durch ein nicht ganz alltägliches Schauspiel zu ergötzen. Er werde nämlich, mit Erlaubnis des Herrn Bürgermeisters auf einem über den ganzen Marktplatz hin gespannten Seil Tanzkunststücke zum besten geben. Auf der Höhe des höchsten Gebäudes, ja.

„Du liebe Zeit, was muß der Alte da bei Kraft und Rüstigkeit sein!“ dachte der Wirt bewundernd und fragte, ob ihm da oben auf dem Seil nicht schwindlig würde?

„Ach nein, mit Gottes Hilfe würde ihm schon nichts geschehen, erwiderte der alte Mann, er vertraue eben stets auf Gott.“

Gerührt ob dieser gottesfürchtigen Antwort, spendierte der Adlerwirt dem Gast einen vollen Krug schäumenden Bieres und meinte freundlich: heute könne ihm der Trank gewißlich nicht schaden, denn bis Sonntag sei es ja noch Zeit genug, die Biertrübseligkeit auszuschlafen.

Am nächsten Tage sah die kleine Stadt den Alten, eine Kindertrompete vor dem Bauch, ernsthaft durch die Straßen schreiten und zwischen je zwei kurzen Trommelwirbeln verkünden, er lade die hochgeschätzten Herren, Damen und Kinder ein, sich am morgigen Sonntag nachmittags auf dem Marktplatz einzufinden, allwo er Seiltanzkunststücke zum besten geben wolle.

Die Kunde verbreitete sich — besonders dank den Kindern — wie ein Lauffeuer, und die Leute erzählten sich bald, der Mann sei gute achtzig Jahre alt und ein Naturwunder an Rüstigkeit. Und sie flüsternten sich zu, daß er im Besitz eines Mittels sei, das die Menschen im Zustand ewiger Jugend zu erhalten vermöge, und daß er nach gelungener Seiltanzvorführung wohl einem ausserwählten Kreis das Geheimnis seiner Jugendfrische anvertrauen werde.

Und so strömten denn am Sonntag nachmittags die Bewohner des Städtchens zum Marktplatz; denn keiner wollte sich das Schauspiel entgehen lassen, denn allen Mann auf dem Seil tanzen zu sehen, um so mehr als sie wohl hie und da Ringkämpfer und dressierte Bären in einem Wanderzirkus zu sehen bekommen hatten, niemals aber einen Seiltänzer. Die besonders geschickten unter den Jungen erbotene sich, das Seil für den Alten vom Haus des Herrn Bürgermeisters bis zu dem des Herrn Apothekers zu spannen, was sie auch mit einiger Mühe vollbrachten, unter Anleitung des alten Seiltänzers, der sie von unten her mit jagendiger Weisung unterstützte.

Mädchen im Dunkeln

Selbst wenn alle Jungfern (unter denen sich auch jüngere befinden) herrschen, dann ereignet sich keineswegs immer das, was man erwartet. In der idyllischen Dorfschaft Wlenbury in der Grafschaft Berks in England herrschen nämlich die Frauen. Auf je einen Mann kommen fünf weibliche Wesen (woraus sich ergibt, daß die Mehrzahl unverheiratet sein muß), so auch im kleinen Gemeinderat der Ortschaft. Im Dorfparklamente war da neulich ein Kleinkrieg ausgebrochen. Man wollte die Dorfstraßen und Plätze künstlich beleuchten. Ein fortschrittlicher Mann fand diesen Vorschlag gut und nützlich, aber die weiblichen Volksvertreterinnen waren ganz anderer Meinung. „Für uns genügt Mondschein oder gar keine Beleuchtung“, erklärten sie und lehnten ab. Eine von ihnen fügte noch diesem denkwürdigen Beschlusse hinzu: „Wir schämen uns nicht ob unserer Ehelosigkeit. Warum sollen aber nicht unsere jüngeren Mischwestern abends im Dunkeln spazieren gehen?“ Straßenlaternen sind so unromantisch, und das Leben muß noch ein wenig Romantik behalten.

Männer-Überichuß

In Besenice, Komitat Baranya, Ungarn, sind die Männer jünger als in der Ueberzahl. Man sollte also annehmen, daß die heibratsfähigen, ausnahmslos umworbenen Mädchen von Besenice glücklich und zufrieden sind. Das Gegenteil ist der Fall. In ihren Augen vermindert das große Angebot an Männern offenbar deren Wert. Es ist kein besonderer Ruhm mehr, sich einen davon zu erobern. Und rühmsüchtig, wie die heibratsfähigen Mädchen (von Besenice) nun einmal sind, leiden sie unter diesen Verhältnissen.

Vielmehr: sie litten. Denn sie haben den Ausweg gefunden, die Männer von Besenice zu boykottieren und

Alle waren sie versammelt an jenem Sonntag auf dem Marktplatz, jung und alt, Großeltern, Vater, Mutter und Kind und vieles Hausgebinde. Endlich erschien auch der lachende Alte, küstete den schwarzen Hut, unter dem das graue Haar zum Vorschein kam und machte zunächst eine gewissenhafte Sammelrunde. Keinen übersah er, auch den Bescheidensten nicht, und die Leute ließen sich nicht lumpen, sowohl in Erwartung des seltenen Schauspiels als auch aus Mitleid mit dem Mann, den wohl doch Not gezwungen hatte, in seinem hohen Alter auf so halsbrecherische Art sein Brot zu suchen.

Als nun die letzte Münze in seinen Hut getropft war, schritt der Alte gemessen auf das Haus des Bürgermeisters zu, über dessen Dach er auf sein Seil gelangen sollte, erstieg die kleine Treitreppe, leerte den Inhalt des schwarzen Hutes in seine beiden Taschen und richtete folgende kurze Ansprache an die versammelten Zuschauer seiner Kunst:

„Meine teuren Anwesenden, hochwohlgeblicher Herr Bürgermeister — ja, er gebrauchte diese altertümliche Form — „hochgeehrte Herren und Damen, meine Brüder und Schwestern vor Gott! Ich habe euch versprochen, euch ein seltenes Schauspiel zu bieten, seht, auf diesem Seil hier tänze zu vollführen. Ich stehe auch zu meinem Wort, gewiß!“ — hier wachte er über die hohe Greisenfähr — „und wenn ihr verlangt, meine lieben Mitmenschen, wenn ihr darauf beharrt, so werde ich es auch tun. Gewiß, ich werde es tun, — wenn ihr es fordert, werde ich dieses halsbrecherische Seil besteigen. Nur — das müßt ihr freilich vorher wissen — ich habe solches bis heute noch niemals gemacht...“

Wenn ihr aber glaubt, daß die geprellten Anwesenden jetzt unter Schreien und Toben ihre Scherlein zurückverlangt hätten, den ehrwürdigen Alten gar einen abgefeimten Schurken und Betrüger gescholten und nach dem Landläufer gerufen hätten, so kennt ihr unsere Leute in der Zips schlecht.

Zwar lag wohl zwei oder drei Minuten lang eine atembeklemmende Stille über dem menschengesüllten weitausläufigen Marktplatz, die ein nur oberflächlicher Kenner des Käsmarker Volkscharakters leicht für die bekannte Ruhe vor dem Sturm hätte halten können; aber dann war es der feste Adlerwirt, der über das ganze Gesicht lachend, schallend die Lösung ausgab: „Eulenspiegel ist auferstanden, Eulenspiegel ist auferstanden!“

Und „Eulenspiegel ist auferstanden“, so rief es einer dem anderen zu, und im Handumdrehen herrschte unter dem gutartigen Völkchen eine fröhliche Stimmung, wie sie besser auch die versprochenen und ausgeführten Darbietungen nicht hätten hervorzaubern können. Der Herr Apotheker aber — man denke, ein studierter Herr — tat noch ein übriges, indem er dem Alten einen großen blauen Pappkarton voll Watte und Verbandzeug schenkte, wozu er sagte, daß er in der Nachbarschaft sicherlich einen noch grauslicheren Eindruck machen würde, wenn der Alte während seiner Ansprache den Karton umständlich öffnen würde.

Danach gab ihm das halbe Städtchen das Geleite zum Tore hinaus. Die Kinder rissen sich schier darum, ihm Rucksack und Knotenstock tragen zu dürfen. Wohl an die tarsende Schritte hinter der Stadtgrenze gab ihm der Adlerwirt die Hand und sprach dazu herzlich, während er sich die Lachtränen an den Augenwinkeln wusch: „Also dann auf Wiedersehen, Alter, — und besucht auch die Nachbarn!“

sich statt dessen ihre Gatten in den umliegenden Ortschaften zu suchen, vorzugsweise dort, wo ein Frauenüberichuß besteht und die Männer also sowieso knapp sind. Da sind doch noch Siegeslorbeeren zu holen!

Aber die Männer von Besenice dachten nicht daran, sich an die Wand drücken zu lassen und haben das Dorf

Der beleidigte Schauspieler

In einem sächsischen Elbstädtchen erschien kürzlich eine Schauspielergesellschaft, mietete einen Saal und spielte die Tragödie „Mörder aus Liebe“. Ein sehr ernst zu nehmendes Stück aus dem Leben: Der Bürobeamte Lehmann verliebt sich in die Tochter eines hochgestellten Mannes. Das schöne Mädchen erwidert seine Neigung aus tiefstem Herzen. Ein Intrigant ist aus purer Schmeichelei Zwietracht zwischen den beiden, Lehmann kennt sich nicht mehr, verdächtigt und beschimpft die junge Dame, ersticht schließlich die Unschuldige und wird seines Irrtums zu spät inne. Mit leichter Anlehnung an „Othello“ hatte der Verfasser redlich versucht, die Verwirrungen nachzuweisen, in welche übergroße Leidenschaft einen geachteten Funktionär zu verstricken vermag.

Das Publikum ging atemlos mit und ließ sich stellenweise zum Beifall auf offener Szene hinreißen. Nur vorne in der ersten Reihe hatten ein paar überbildete Leute Platz genommen, mehrere Damen und Herren, die von einem Geburtstagskamen und sich in sehr angeregter Stimmung befanden. Diese Leute konnten sich nicht helfen, auf sie machte das Stück oder die Darstellung einen überwältigend komischen Eindruck. In der großen Gartenseite, als Lehmann mit dunkelrotem Gesicht, rollenden Augen und ein Messer in der Faust auftrat, um seine fluchwürdige Tat zu begehren, bezaunten diese törichten Menschen laut zu wiehern.

einfach gelperrt. Es darf kein heibratsfähiger Mann hinein und kein heibratsfähiges Mädchen hinaus. Diesen Schlag beantworteten die Damen jedoch ihrerseits mit einem allgemeinen Heibratsstreik. Außerdem verlangten sie — da sie in der Minorität seien, mithin Selteneitswert hätten — die meisten Arbeitsstellen und Posten, besonders die höheren, für sich.

Es ist also ein Nachkampf im Gange, dessen Ausgang noch ungewiß scheint. Wahrscheinlich werden die Frauen siegen. Und zwar deshalb, weil sie immer und überall in der Welt zu siegen pflegen, gleichgültig, ob sie in der Ueberzahl sind oder in der Minderheit.

Gondel-Dämmerung

So oft ist schon ein Nachruf auf die Gondel angeklungen worden, dieses Wahrzeichen der Lagunen-Königin an der Adria, und stets haben die alten Gondoliers entsetzt Einspruch erhoben. Venedig sei unendlich ohne seine Gondeln, und diese müßten erhalten bleiben. Trotz dem bricht die „Gondel-Dämmerung“ immer tiefer herein.

Blickt man in jene altertümlichen „Squeri“, wie die Höfe genannt wurden, in denen die Gondeln nach einem venezianischen Sprichwort „mit Liebe und Gefühl“ gebaut werden, so findet man die meisten verwaist. 19 Gondelwerkstätten haben ihren Betrieb eingestellt, und unter diesen die berühmtesten Firmen. Man hört nicht mehr die Namen der Panzera, Casati, Penso, Cosmi, Amadi usw., die als Meister des Gondelbaus gefeiert waren. Eine Gondel von ihrer Hand war ein Stolz für den Besitzer, denn die besondere Eleganz der Linien gab ihm das Recht, mit der Schönheit dieser Gondel vor dem andern zu prunken. Nun sind von den besten Gondel-Werkstätten nur noch zwei oder drei übriggeblieben.

Die Geschäfte bei ihnen gehen sehr schlecht. So erzählte einer kürzlich, er habe noch vor einem Jahrzehnt durchschnittlich 30 Gondeln im Jahr fertiggestellt, aber seitdem seien die Aufträge immer spärlicher geworden, und im vergangenen Jahre habe er nur noch einen einzigen Auftrag gehabt und in diesem Jahr überhaupt keinen.

Die Romantiker, die die stille, stimmungsvolle Gondel dem lärmenden häßlichen Motorboot vorziehen, begnügen sich mit den bereits vorhandenen Schiffen; anstatt neue Gondeln zu bestellen, kaufen sie eine alte. Daher sind über Gondel und Gondolier trübe Tage hereingebrochen, und doch ist dieses echt venezianische Vergnügen so billig. Für 5 Lire pro Tag kann man eine Gondel mieten und für 15 weitere Lire auch einen Gondolier. Dieser bietet sich auch als Diener an, wird mit weißen Handschuhen bei Tisch servieren, wenn man es verlangt, macht seine alten höflichen Vorbeugungen, und wer sich ihm anvertraut, der kann sich wohl noch zurückträumen in die Tage Casanovas oder Byrons.

Schwamm im Bauch

Die Vergesslichkeit der berühmten Operateure ist bekannt, und es soll nicht nur einmal vorgekommen sein, daß einer einem Kranken den Bauch zunächst und dabei irgend etwas darin liegen ließ. Man kennt ja die bekannte Geschichte jenes englischen Chirurgen, der einem Patienten dreimal den Leib wieder öffnen mußte, weil er beim ersten Male eine Zange, beim zweiten Male eine Pinzette und beim dritten Male seine Handschuhe hatte darin liegenlassen. Als er am Morgen nach der dritten Operation ins Zimmer mit den Worten trat:

„Hat niemand meinen Hut gesehen?“ drehte sich der Patient um — und verschied. Das ist natürlich nur erfunden; aber in Saint Louis haben jetzt zwei Chirurgen, die gemeinsam eine gefährliche Operation an einer Frau vornahmen, einen riesengroßen Badeschwamm mit eingenäht, und als die Dame 75 000 Dollar Schadenersatz forderte, bekam sie tatsächlich 15 000 Dollar zugesprochen. Dafür kann man sich einen ganzen Haufen Schwämme kaufen.

Pro
Rob
11,57: 1
12,05:
durchfa
scher Bo
Uebertre
Finale
malei.
arien in
18,35—
denes.
Sörspiel
20,50:
Spala, 1
—22,40:
Wetter:
Rob
11,58—
tümliche
Fortfch
16,00—
17,00—
Stenkon
Bericht
22,00:
22,25:
berichte
musik.
Rob
11,58—
platten,
ten. 14
konzert.
Hühflaw
Salomn
Blat.
denes.
Abendf
Sportb
22,40—
Rob
11,58—
tümlich
Fortfch
16,00—
18,35—
ten. 19
durchfa
Bericht
Leichte
Wetter:
Rob
12,05—
12,35—
Schallp
führt:
Br
De
folgend
15 Bja
und id
schwarz
krenz
auf 3
Dinar
Re
Rats.
D
Septem
und 60
wert a
B
Bericht
Unfah
tes m
daß 40
— „B
den ar
S
Numm
C
zu 5 C
D
postma
S
folgend
C. rot
zeigen
libente
M
Die
Ueber
fen: 2
der n
g
Serie

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 3. September

10.30—11.30: Schallplatten. 11.30—11.57: Übertragung des Erntefestes aus Spala. 11.57—12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.10: Programmdurchsage. 12.10—12.15: Wetter. 12.15—14.00: Musikalische Vormittag. 15.05—15.30: Schallplatten. 16.00—17.00: Übertragung aus Spala. 17.00—17.30: Übertragung des Finales vom leichtathletischen Treffen Polen-Tschechoslowakei. 17.45—18.00: Schallplatten. 18.00—18.35: Opernarien in der Ausführung von Zmigrod-Bedeczkomfa. 18.35—18.40: Programmdurchsage. 18.40—18.55: Verschiedenes. 18.55—19.00: Lodzer Sportbericht. 19.00—19.40: Hörspiel. 19.40—19.55: Technischer Briefkasten. 20.00—20.50: Leichte Musik. 21.00—21.30: Übertragung aus Spala. 21.30—22.25: Auf lustiger Lemberger Welle. 22.25—22.40: Sportbericht von allen Sendern. 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht. 22.45—23.30: Tanzmusik.

Montag, den 4. September

11.58—12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Volkstümliches Konzert. 12.33—12.35: Wetter. 12.35—12.55: Fortsetzung des Konzerts. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.00—17.00: Volkstümliches Konzert von Ciechocinek. 17.00—17.15: Französische Plauderei. 17.15—18.15: Solifonkonzert. 18.35—18.55: Schallplatten. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Programmdurchsage. 20.00—22.00: „Die Bajadere“, Operette von Kalman. 22.00—22.25: Tanzmusik von Ciechocinek. 22.25—22.35: Sportberichte. 22.35—22.40: Wetter. 22.40—23.00: Weiter Tanzmusik.

Dienstag, den 5. September

11.58—12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Schallplatten. 12.33—12.35: Wetter. 12.35—12.55: Schallplatten. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.00—17.00: Solifonkonzert. 17.00—17.15: Schallplatten. 17.15—17.45: Vieder südwestlicher Komponisten. 17.45—18.15: Leichte und Salonmusik. 18.35—19.05: Gejangslo von Franciszka Mat. 19.05—19.20: Schallplatten. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Programmdurchsage. 20.00—22.00: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.00—22.00: Leichte Musik. 22.25—22.35: Sportberichte. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 6. September

11.58—12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Volkstümliches Konzert. 12.33—12.35: Wetter. 12.35—12.55: Fortsetzung des Konzerts. 14.55—15.45: Schallplatten. 16.00—17.00: Schallplatten. 17.15—18.15: Solifonkonzert. 18.35—19.05: Slawische Lieder. 19.05—19.20: Schallplatten. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Programmdurchsage. 20.00—20.50: Klavierkonzert. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—22.00: Leichte Musik. 22.25—22.35: Sportberichte. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 7. September

12.05—12.25: Kammermusik von Schallplatten. 12.33—12.35: Wetter. 12.35—12.55: Schallplatten. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.30—17.00: Arien und Duette, ausgeführt von Halina Dudicz. 17.00—18.00: Kammermusik.

Briefmarken-Ecke

Neuerwerbungen.

a) Europa.

Deutschland. Im Laufe des Monats August wurden folgende Freimarken (Hindenburg-Plakette) herausgegeben: 15 Pfg. weinrot, 50 Pfg. grün und schwarz, 60 Pfg. weinrot und schwarz, 80 Pfg. blau und schwarz, 100 Pfg. gelb und schwarz. In kurzer Zeit soll das neue Wasserzeichen „Safentkrenz“ eingeführt werden. Hatentkrenz-Wasserzeichen finden wir auf Lettland-Marken und auch auf Finnland-Marken (ab 1933). **Tugoslamien.** Nun erschien auch die Marke zu 20 Dinar ohne Stecherzeichen. **Lettland.** In grüner Farbe erschien der Wert zu 5 Pats. Wasserzeichen: Hatentkrenz. **Oesterreich.** Aus Anlaß des Katholikentages, der im September stattfindet, erscheinen die Werte zu: 12, 24, 30, 40, 50 und 60 Groschen. Die Marken werden zum doppelten Nennwert an den Postämtern verkauft. **Portugal.** Hier erschien eine sonderbare Marke, deren Berechtigung allerdings stark angezweifelt werden muß. Aus Anlaß des Kongresses des Internationalen Kolonial-Institutes wurde eine Gedenkgebührenfreimarkte dadurch geschaffen, daß 4000 Stück der letzten Gebühreneimarkte mit „C. I. C. I.“ — „Portugal“ — „1933“ überdruckt wurden. Diese Marken wurden an die Kongreßmitglieder verteilt. **Spanien.** Alle Marken, auf deren Rückseite nicht eine Nummer, sondern „000.000“ aufgedruckt ist, sind Probebrücke.

b) Uebersee.

China. Mit Sunghatzen erschien eine neue Freimarkte zu 5 Cents hellgrün. **Dominikanische Republik.** Die 10 Cent, Luftpostmarkte erschien in grüner Farbe. (Farbenänderung). **Honduras.** Es erschien eine neue Freimarkte in folgenden Werten: 2 C. rot, 6 C. grün, 10 C. dunkelblau, 15 C. rotorange. Sämtliche Marken erschienen in Querformat und zeigen die Bildnisse des Präsidenten Carias und des Vizepräsidenten Williams. **Nahha.** (Indischer Vertragsstaat; 24,28 qkm groß). Die „2 annas“-Marke von Indien erschien mit dem üblichen Ueberdruck: „Nahha State“. **Neufundland.** Es erschienen folgende Luftpostmarkten: 5c., 10c., 30c., 60c., 75c. Näheres über diese Reihe wird in der nächsten Briefmarken-Ecke bekanntgegeben werden. **Philippinen:** Neue Luftpostmarkten: Die „Tourist“-Serie von 1932 sowie die 2c. mit dem Bildnis Rizals ist über-

19.25—19.40: Briefkasten. 19.40—19.45: Programmdurchsage. 19.45—20.00: Verschiedenes. 20.50—21.00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21.00—22.30: Konzert. 22.30—22.40: Sportberichte. 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht. 22.45—23.00: Schallplatten.

Freitag, den 8. September

12.33—12.35: Wetter. 12.35—12.55: Volkstümliches Konzert. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.00—17.00: Volkstümliches Konzert. 17.15—18.15: Solifonkonzert. 18.50—19.05: Verschiedenes. 19.05—19.10: Programmdurchsage. 19.30—22.00: Übertragung aus Brünn: „Die verkaufte Braut“ von Smetana. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 9. September

11.58—12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Schallplatten. 12.33—12.35: Wetter. 12.35—12.55: Schallplatten. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.00—16.30: Kranfensendung. 16.30—17.00: Lieder in der Ausführung von Ostrowska. 17.15—18.15: Leichte Musik. 18.35—19.05: Lieder ausgeführt von Helena Ostrowska. 19.05—19.15: Schallplatten. 19.25—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Programmdurchsage. 20.00—21.05: Lieder ausgeführt von Niezyslaw Jogg. 21.15—21.25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21.35—22.00: Polnische Musik. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportberichte. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 3. September

Königswusterhausen. 1834,9 M. 08.15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagespruch. Morgenschoral. Anst. Hafentanz. 08.35—09.55: Morgenfeier. 11.30: Nachkante. 12.00: Paradenmärsche aller deutscher Regimenter. 13.00: Konzert. 14.00: „Wenn wir groß sein werden“. Schallplatten. 14.25: Hans Hermann Wilhelm liest a. seinem Heide-roman „Die Frides“. 15.00: M. Bodin: „Erinnerungen eines Palästina-Kämpfers“. 15.30: Politische Dichtung. 16.00: Konzert. 17.00: Konzert. 18.00: Schallplattenkonzert. 19.00: Lustiger Zoo. 19.30: Feierliche Eröffnung der akademischen Weltmeisterkämpfe in Turin. 20.00: Orchesterkonzert. 21.00: Hörfolge. In den Pausen 22.00: Wetter, Presse, Sport.

Leipzig. 389,6 M. 19.00: Blasmusik. 22.00: Virtuose Klaviermusik. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Breslau. 325 M. 06.15: Morgenkonzert. 08.30: Aus dem Eichenhof-Naturtheater im Scheinwerfer Park: Offenes Singen. 09.30: Anregungen für Schachspieler. 09.45: An die deutsche Frau! 10.05: Evangelische Morgenfeier. 12.00: Konzert. 14.20: Viederstunde: Gerhard Gwaß Richtig. 15.00: Kinderfunk. 15.35: „Die Toten des Montblanc“. 17.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Tagung d. Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands. 18.30: Kleine Klaviermusik. 18.55: Dr. H. von Müller: „Som Sinn des Schicksals“. 20.00: Heimkehr in Gluk. 20.30: Zeitenwende Abend. 22.45—24.00: Tanzmusik.

Wien. 517,5 M. 19.10: Franz Schubert: Schwanengesang. 20.15: Bunter Abend.

Prag. 488,6 M. 07.00: Promenadenkonzert. 09.25: Radio-Schrammel. 10.15: Promenadenkonzert. 11.00: Promenadenkonzert. 12.15: Orchesterkonzert. 16.00: Promenadenkonzert. 17.30: Schallplatten. 20.05: Konzert. 20.35: Stimungslieder. 21.00: Zeit. 21.05: Leichter Orchesterkonzert. 22.20—23.00: Schallplatten.

druckt worden: — Flugzeug „Air Mail“ — Die Serie enthält folgende Werte: 2, 4, 12, 20, 24 und 32 Cent.

Portugiesisch-Guinea. In derselben Zeichnung, wie die neuen Marken von Angola, erschienen folgende Werte: 1, 5, 10, 15, 20, 30, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 85 centavos und 1, 140, 2, 5, 10, 20 escudos.

Samos. Die Marken zu 2 und 5 Pfund von Neu-Seeland sind mit dem üblichen Aufdruck versehen worden.

Briefmarken-Borschau

Chili. Hier soll in kurzer Zeit eine „Constitution“-Serie erscheinen.

Curacao. Die niederländische Kolonie Curacao feiert im nächsten Jahre das Fest der 400jährigen Zugehörigkeit zu den Niederlanden. Aus diesem Anlaß wird die Herausgabe einer außerordentlich umfangreichen Gedenkreihe geplant. Die neue Reihe soll 17 Werte umfassen.

Indien. Der Korrespondent des „Stamp Magazin“ teilt mit, daß im nächsten Jahre in Indien besondere Marken für Postage und besondere Marken für „Revenue“ erscheinen sollen.

Nassaland. In Vorbereitung sind Bildbriefmarkten. Die ganze Ausgabe wird einen Nennwert von 1000 Pfund haben. Das Bild wird einen Leoparden auf einem Felsen darstellen.

U. S. A. Anlaßlich des Chicago-Fluges des „Großen Zeppelins“ wird im Oktober eine neue 50-Cent-Marke erscheinen.

Auflagehöhen.

Island. Auflagehöhe der zum Balbo-Flug überdruckten Marken: 1 froma... 3.900, 5 fromer... 4.600, 10 fromer... 4.000 Stück.

Oesterreich. Die Auflage der „Wipa“-Markten beträgt: 40.000 auf gewöhnlichem Papier, 60.000 auf Jaserpapier (davon 40.000 in Biederblads). 10.000 in Blöcken mit Randinschrift.

San Marino. Die Auflage der Briefmarkten-Ausstellung-Serie beträgt: 25c. — 20.000, 50c. — 10.520, 75c. — 8480, 1.25c. — 6480.

Paraguay. Die Auflage der diesjährigen „Zeppelin“-Markten beträgt nach Meldung der Limbre Postai: 450 — 50.000, 9.00 — 40.000, 13.50 — 30.000, 22.50 — 30.000.

Keine Luftpostmarkten für Großbritannien. Es ist bekannt, daß Großbritannien bisher keine eigenen Luftpostmarkten besaß. Dabei wird es auch vorläufig bleiben; anderslautende Meldungen sind unrichtig. — Der Irrtum ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß eine englische Eisenbahn-Gesellschaft (Great Western Railway) für ihre Flugpostlinie Cardiff-Exmouth eine Flugpostmarke im Werte von 3 Pence

Montag, den 4. September.

Königswusterhausen. 1834,9 M. 05.45: Wetter. Anst. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06.20: Konzert. 08.35: Gymnastik für die Frau. Für Vorgesessene. 09.45: M. Heine: „Die Uhr auf dem Kreuzweg“. 10.00: Nachr. 10.10: Schulfunk. Frontsoldaten erzählen und singen. 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. 11.45: Zeitfunk. 12.00: Wetter. Anst. Unterhaltungskonzert. 14.00: Berühmte Sänger und leichte Musik (Schallpl.). 15.00: Für die Frau: Künstl. Handarbeiten. 15.45: Bücherstunde: Das politische Buch. Dr. W. Grant: „Nationalsozialismus und Demokratie in Frankreich der dritten Republik 1871—1918“. 16.00: Konzert. 17.00: Univ.-Prof. A. Bäumer: „Der politische Mensch als Ziel deutscher Erziehung“. 17.25: Münchener Komponisten. 18.00: Das Gedicht. 18.25: Theaterpielzeit 1933/34 — eine Vorführung. 18.50: Wetter. Anst. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: „Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte“. 20.00: Kernspruch. Anst. Konzert. 21.15: „Deutsche in Venedig“. Hörfolge. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 22.25: A. Kishauer: „Wir sind die Sterne“. 23.00—24.00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. Volksmusik. 21.00: „Agnes Bernauer“. Ein deutsches Trauerspiel von Fr. Hebbel. 22.30: Nachr. Anst. bis 24.00: Nachtkonzert.

Breslau. 325 M. 11.00: Werbedienst mit Schallplatten. 11.30: Zeit, Wetter, Presse. Anst. Konzert. 13.00: Wettervorherlage. Anst. Schallplattenkonzert. 14.30: Unterhaltungskonzert (Schallpl.). 15.20: Das Buch des Tages: Wolf im Werden. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.10: Kleine Violinmusik. 20.00: Eine schlesische Welter. 21.30: Kammermusik auf alten Instrumenten.

Stuttgart. 360,6 M. 20.05: Orchesterkonzert. **Langerberg.** 472,4 M. 20.05: Berlin — London — New York — Mailand — Berlin. Eine musikalische Reise um die Welt.

Wien. 517,5 M. 19.25: Aus der Staatsoper, Wien: „Macbeth“. Oper in vier Akten von Verdi. 22.15: Tanzmusik.

Prag. 488,6 M. 10.10: Konzert. 11.00: Schallpl. 12.05: Schallplatten. 12.30: Orchesterkonzert. 13.40: Schallplatten. 18.10: Schallplatten. 19.10: Neuheiten-Kabarett. 21.00: Orchesterkonzert.

Budapest. 550,5 M. 21.30: Konzert des Opernorchesters. 22.40: Klavierkonzert. 23.30: Jazzmusik.

Dienstag, den 5. September

Königswusterhausen. 1834,9 M. 06.20: Konzert. 08.35: Gymnastik für die Frau. (Für Anfängerinnen). 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 11.00: Für die Frau: Mierlei Wissenswörter v. Einlösen. 11.30: Kindergymnastik. 12.00: Wetter. Anst. Nationale Musik (Schallplatten). 13.45: Nachrichten. 14.00: Meister ihres Fachs (Schallplatten). 15.00: Zuerstunde. N. Jäger: „Wir besuchen das Karls-Museum“. 15.45: Politische Dialoge. 16.00: Konzert. 17.00: Für die Frau: „Die Frau auf der Weltausstellung in Chicago“. 17.20: Kammermusik. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Dr. A. Rathje: „Das Fundament des nationalen Staates“. Zur Kritik des deutschen Bürgerturns. 18.30: Politische Zeitungsschau. 18.50: Wetter. Anst. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation: „Christoph Martin Wieland“. 20.00: Kernspruch. Anst. Politisches Kabarett: Aus der Mottenkiste. 20.30: Europäisches Konzert. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 22.25: Alben. Weltmeisterkämpfe in Turin. 23.00—00.30: Neue italienische Unterhaltungsmusik.

Leipzig. 389,6 M. 20.00: Heitere Stunde. 21.00: „Zwan Turgenjew, der Deutschfreund“. 21.30: Tanzmusik. 22.20: Nachrichten. Anst. bis 24.00: „Satyrspiel“.

Breslau. 325 M. 11.00: Werbedienst mit Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.00: Wettervorherlage. Anst. Unterhaltungskonzert. 14.05: Vieder. 14.35: Märche (Schallplatten). 15.00: Landwirtshaus. Preisbericht. 15.15: Das Buch des Tages. 15.35: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.30: Landwirtsch. Preisbericht. Anst. Dantscher Geschichten und Gedichte. 17.55: Klaviermeister des Barock. 18.25: Grundgedanken eines deutschen Sozialismus. 20.00: Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten. 22.00: Oesterreich. 23.15—00.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Wien. 517,5 M. 20.20: Musik von Franz v. Suppe. 22.00: Abendkonzert.

Prag. 488,6 M. 10.45: Schallplatten. 11.05: Konzert. Blasmusik. 12.10: Schallplatten. 12.30: Orchesterkonzert. 13.40: Schallplatten. 14.50: Orchesterkonzert. 17.45: Schallplatten. 18.30: Deutsche Sendung. Hermann-Löns-Stunde. 19.25: Konzert. 22.15—23.00: Tanzlieder tschechischer Komponisten

herausgegeben hat. Diese Gesellschaft ist ein Privatunternehmen, so daß die Marke auch nur einen privaten Charakter hat.

Von Island nach Amerika wurden vom Balbo-Geschwader 298 Briefe mitgenommen. Es wird also nur ungefähr ein Fünftel der Balbo-Marken gebraucht vorkommen.

Manchukuo. Da die Marken des Landes keine Auslandsgültigkeit haben, werden einstweilen für den Auslandsverkehr japanische Marken verwendet.

S. Weigelt, Lodz.



Italienische Sonderbriefmarkten für Turin

Aus Anlaß der vom 1. bis 10. September in Turin stattfindenden Studenten-Weltmeisterkämpfe hat die italienische Postverwaltung eine Sonderbriefmarke herausgegeben.

Schach

Geleitet von Schachmeister R. Hellina

Partie Nr. 178. — Caro-Kann

Die folgende Partie aus Amsterdam ist ein wichtiger Beitrag zu einer Modifikation der Caro-Kann-Verteidigung.

Weiß: Schellhout. Schwarz: Dr. Eume.

1. e2-e4 c7-c6

2. c2-c4 d7-d5

Manche Meister halten diesen Zug für geeignet, die Caro-Kann-Verteidigung zu widerlegen.

3. e4x d5 d5x e4

Nach D5x d5 würde Weiß mit Sc3 ein gutes Angriffsspiel erhalten.

4. c4x d5 d5x c4

Nach D5x c4 hätte Schwarz auch Schwierigkeiten, den Bauern zurückzubekommen.

5. Sc3-c4 d7-d5

6. Sc4-c3 d5-d4

Eine logische Spielweise. Schwarz verzichtet auf den Bauern, stellt aber alle Figuren auf gute Plätze.

7. Sc3-c4 d4-d5

8. Sc4-c3 d5-d4

Erst damit beginnt ein Angriff gegen d5.

9. Sc3-c4 d4-d5

10. Sc4-c3 d5-d4

Droht Dd8 mit Damengewinn.

11. Sc3-c4 d4-d5

12. Sc4-c3 d5-d4

Ein überraschendes Manöver, das aber leicht zum Nachteil von Schwarz ausfallen konnte.

13. Sc3-c4 d4-d5

Jetzt hätte sich Weiß auf d5e2x f3 nebst Dc4 einlassen sollen; er hätte vorläufig zwei Bauern mehr behalten, während er bei seiner Fortsetzung alles schnell zurückverliert.

14. Sc3-c4 d4-d5

15. Sc4-c3 d5-d4

Der weiße König hat keine sichere Zuflucht mehr. Das muß entscheiden.

16. Sc3-c4 d4-d5

17. Sc4-c3 d5-d4

18. Sc3-c4 d4-d5

19. Sc4-c3 d5-d4

20. Sc3-c4 d4-d5

21. Sc4-c3 d5-d4

22. Sc3-c4 d4-d5

23. Sc4-c3 d5-d4

24. Sc3-c4 d4-d5

Das Einfachste! Der schwarze König kommt aus dem Schach, und dann gewinnen die Türme alle Bauern.

25. Sc3-c4 d4-d5

26. Sc4-c3 d5-d4

27. Sc3-c4 d4-d5

28. Sc4-c3 d5-d4

29. Sc3-c4 d4-d5

30. Sc4-c3 d5-d4

31. Sc3-c4 d4-d5

32. Sc4-c3 d5-d4

33. Sc3-c4 d4-d5

34. Sc4-c3 d5-d4

35. Sc3-c4 d4-d5

36. Sc4-c3 d5-d4

37. Sc3-c4 d4-d5

38. Sc4-c3 d5-d4

39. Sc3-c4 d4-d5

40. Sc4-c3 d5-d4

41. Sc3-c4 d4-d5

42. Sc4-c3 d5-d4

43. Sc3-c4 d4-d5

44. Sc4-c3 d5-d4

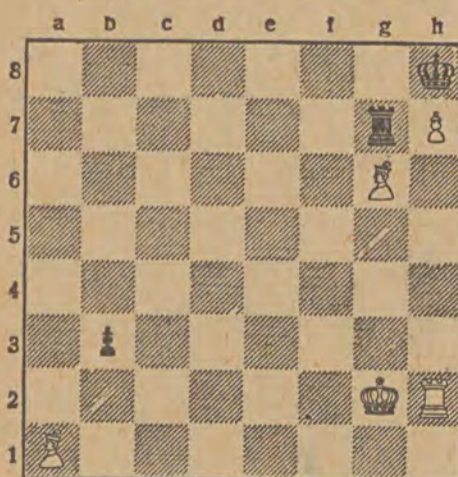
45. Sc3-c4 d4-d5

46. Sc4-c3 d5-d4

Weiß gab auf.



Problem Nr. 178. — J. Müller.



Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

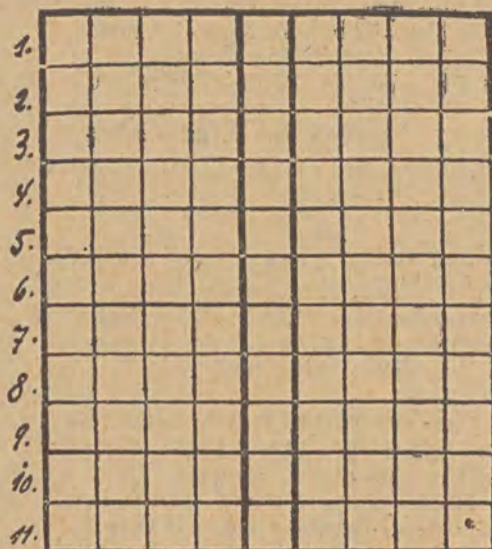
Lösung der Aufgabe Nr. 177.

Dr. Ballisch, Matt in 2 Zügen. Weiß: Kd8, Rd4, Tg7 Sg3 (4). Schwarz: Kg1, Lf6, Sf2 (3).

1. Dd4-b4 (droht Dd1 matt) f2-f1 D+ 2. Sc3-e2 matt; 1. ... Kg1-g2 2. Dd4-b1 matt.

Ein wenig Kopferbrechen

Neues Rätsel.



a — a — ab — al — be — be — be — bus — e — er — er — fen — fer — gen — ger — hi — i — i — lac — lah — lau — le — ler — lie — los — mas — me — ml — mum — n — n — na — sa — sal — fal — fer — fi — sud — ta — ter — ton — ton — u.

Diese 44 Silben und Silbengruppen sind in die Figur derart einzufüllen, daß in jedem Doppelwort der Quereihen der Endbuchstabe des ersten zugleich den Anfangsbuchstaben des zweiten Wortes bildet. Die Mittel-Zeilenrechte, stark umrahmt, ergibt, bei richtiger Lösung, den Namen eines vielbesprochenen asiatischen Landes. Die Einzelwörter bestehen aus je fünf Buchstaben und haben folgende Bedeutung:

1. Rückenwind — inneres Organ, 2. Brettspiel — männlicher Vorname, 3. Baumaterial — afrikanischer Fluß, 4. Abgefottenes — französischer Schriftsteller, 5. Getreidebehälter (Wehrzahl) — Ballanbewohner, 6. Pfalzverwüster — Land in Asien, 7. Gottesname — Schiffsanlaufplatz, 8. ungarischer Weinort — deutsche Spielart, 9. Zeitungsabonnent — Rätselart, 10. Zuneigung — lebhafte Betätigung, 11. Wildragout — Fluß zur Donau.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Denksportaufgabe „Das Jahrmarktswunder“.



Jahrmarkt. Menschenmengen kauften sich vor den Schaubuden. Den meisten Zulauf hat der Türke, der sich selbst durchschneidet.

Kalter Schauer kauft den Neugierigen über den Rücken, wenn der Türke sich den Dolch mitten durch den Leib stößt und die Klinge mehrmals in der Wunde umdreht.

Jeder (der bezahlt hat natürlich) darf nur durch das Loch im Gürtel schauen und — wahrhaftig — man sieht durch das Loch genau die Kerze, die hinter seinem Rücken flackert.

Erraten Sie das Geheimnis des Türken?

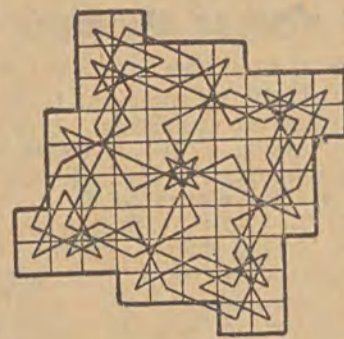
Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Ate, 4. wir, 6. Dbi, 9. Rhône, 11. Auber, 13. Ce, 14. Organ, 16. Ré, 17. Mut, 19. Dur, 21. Dan, 22. an 's, 24. Rab, 26. Strymon, 27. Ate, 29. Cms, 30. Eis, 32. Arm, 34. o, n, m, 35. Pa, 36. Indus, 39. Ma, 41. Altai, 43. Tegel, 45. Ren, 46. Che, 47. Ort.

Senkrecht: 1. Arc, 2. Thema, 3. e. o., 4. Wer?, 5. Raa, 6. ob, 7. Verra, 8. Fre, 10. Not, 12. und, 15. Ganymed, 18. unfer, 20. Utren, 21. dea, 22. Arc, 23. S. M. S., 25. das, 28. Saale, 31. immer, 33. Ma, 34. Ofc, 35. Pat, 37. nie, 38. Ute, 40. Mi, 42. Z, 9, 44. Go.

Auflösung der „Vier Köpfe“-Rätsel aus voriger Nummer:



1. Wer dir als Freund nicht nützen kann, kann dir als Feind doch schaden.
2. Wenig gewünscht und viel getan, Das ist der beste Lebensplan.
3. Geld, der Meister aller Sachen, Weiß aus Ja ein Nein zu machen.
4. Hinter allem Winterleide liegt ein ferner Frühlingstaa. (Sturm.)

Auflösung des Rätsels Was ist's? aus voriger Nummer: Zylinder.

Weiteres Allerlei

„Also Kinderchen, ihr geht nun schon acht Tage zur Schule, und da müßt ihr euch auch endlich dran gewöhnen, mich nicht mehr mit 'Du', sondern mit 'Sie' anzureden.“

„... was hat dir jetzt dein Nebenmann ins Ohr ge-flüstert, Friß!“

„Was hat gesagt: Wenn wir für'n lieben Gott 'Du' sagen können, na, denn brauchen wir dich doch nicht mit 'Sie' anzureden.“



Die große Verwandtschaft!

Oder! Warum sich Meiers nur einen Zweifitzer angeschafft haben!

Streng nach Rezept.

„Was drehst du denn da in einem fort?“ „Im Kochbuch steht doch: Einen Tag alte Semmeln reihen.“

Köchin: „Die Post ist heutzutage wirklich fix! Gestern ist ein neuer Briefträger ins Revier gekommen — und heute habe ich schon einen Kuß von ihm gekriegt!“



„Na! Nehmen Sie doch noch ein Stückchen Kuchen, Frau Kunze.“

„Ach ja! Aller guten Dinge sind drei!“ „Fünf, liebe Frau Kunze! Fünf ...!“

Wie man's nimmt. „Daß man mein Bild in der Ausstellung so hoch gehängt hat, ist eigentlich eine Gemeinheit!“ — „Tröste dich, die Kritiker werden es schon herunterreißen.“

Milderungsgrund. „Warum haben Sie Ihrem Nachbar die Geige gestohlen? Können Sie denn überhaupt spielen?“ — „Nein — aber der andere auch nicht; deshalb habe ich sie ihm ja gestohlen.“

Physikstunde. „Wie heißt der Apparat, der die Niederschläge der Feuchtigkeit aus der Luft sammelt?“ — „Dachrinne.“

Mißverständnis. Patient: „Herr Doktor, können Sie mir helfen? Mein Name ist Müller.“ — Arzt: „Bedauere, aber da kann ich Ihnen nicht helfen.“

Ranu! „Was ist denn das für ein entsetzlicher Dämon bei Müllers im zweiten Stock?“

„Nichts von Bedeutung! Die schlagen sich nur die diesmalige Urlaubsreise aus dem Kopf!“



Der pfiffige Pfiff.

Nach der Ernte

Die Nöte der polnischen Landwirtschaft. — Die Getreidefrage im Mittelpunkt der Regierungspolitik. — Die Voraussetzungen für eine Beruhigung auf dem Getreidemarkt

Im Vordergrund der öffentlichen Diskussion stehen gegenwärtig die Nöte der Landwirtschaft, die man mit allen erdenklichen Mitteln zu überwinden sucht, von der richtigen Erwägung ausgehend, dass es sich hier um einen Zweig handelt, von dem fast 70 Prozent der Bevölkerung leben und der daher auf die Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage von bestimmenden Einfluss ist. Die Getreidepreise, namentlich aber der für Polen besonders stark ins Gewicht fallende Roggenpreis, die bis zu dem Augenblick auf einer für unsere Landwirtschaft erträglichen Höhe gehalten werden konnten, indem die neue Ernte auf dem Markte erschien, sind binnen wenigen Wochen um etwa 20 Prozent zurückgegangen. An der Warschauer Börse wurden in den letzten Tagen 13,50 bis 14 Złoty, an den Provinzbörsen noch niedrigere Preise für guten Roggen gezahlt. Der niedrige Roggenpreis begann bereits ungünstige Wirkungen auf die anderen Agrarprodukte auszuüben.

Ein derartig katastrophaler Preissturz bedeutet eine ebenso hohe Kaufkraftverminderung der Landwirtschaft, des wichtigsten Verbrauchers industrieller Erzeugnisse, und so sind heute alle Massnahmen der massgebenden Stellen, in erster Linie der Regierung darauf gerichtet, Aktionen einzuleiten, die weitere panikartige Preiseinbrüche verhindern können, und ein Preisniveau auf dem Getreidemarkt zu etablieren, welches der Landwirtschaft nur irgendeine Rentabilität gewährt, nachdem alle bisherigen Bemühungen um eine Sanierung der Lage nur Fehlschläge gebracht hatten. Die Gründe für die andauernde Abbröckelung der Getreidepreise sind in äusseren und inneren Ereignissen zu suchen. Zunächst haben die Nachrichten aus allen Ländern, die von einer sehr guten europäischen Ernte zu melden wissen, zu einem allgemeinen Preisdruck auf den internationalen Getreidemarkt geführt, so dass ein Export nur zu ausserordentlich niedrigen Preisen bewerkstelligt werden konnte. Einen Massstab für die Weltmarktlage stellen die Preise dar, die von den polnischen Roggenexporteuren in Amsterdam erzielt worden sind. Man zahlt dort für 100 kg guten polnischen Roggen 8 Złoty 65 Groschen. Zieht man hiervon die Transportkosten ab, so gelangt man zu einem Betrag von sage und schreibe Złoty 3,65. Die Roggenpreise, die andere Ueberschussländer in Holland erzielen, liegen gleichfalls ausserordentlich niedrig. Dieser scharfe Kurseinbruch auf den internationalen Getreidemarkten ist in erster und letzter Linie eine Folge der diesjährigen europäischen Ernte, die die vorjährige, welche bereits eine Rekordernte darstellte, noch übertrifft. Die Tatsache dieser sehr guten europäischen Ernte spiegelt sich deutlich in den Massnahmen

der europäischen Regierungen wider, die diese, eine nach der anderen, zum Schutze des Absatzes ihrer heimischen Ernte ergreifen. Bald wird die Forderung auf Schaffung eines Getreidemonopols erhoben, bald werden Massnahmen zur Einschränkung der Getreideinfuhr erwogen, einige Länder haben bereits die Einfuhr kontingentiert, andere wiederum wollen den Landwirten die Möglichkeit schaffen, ihre Steuern in Getreide zu bezahlen. Alle diese Massnahmen zeigen die grossen Schwierigkeiten, mit denen die europäischen Länder, und zwar nicht nur die Ueberschussländer, sondern auch die Bedarfsländer bei der Unterbringung der diesjährigen Getreideernte und insbesondere bei der Ueberwindung des Angebotsdruckes in der ersten Zeit nach der Ernte zu kämpfen haben.

Auch in Polen haben letzters in der Regierung Beratungen eingesetzt, die alle der direkten oder indirekten Preisstützung auf dem Roggenmarkt und den anderen Agrarmärkten gelten, Massnahmen, die gerade hier um so notwendiger erscheinen, als auch dem Viehmarkt infolge der Ueberproduktion ein weiterer Preisdruck droht, der insbesondere bei der übermässigen Schweinehaltung und dem Verbrauchsrückgang an Fleisch und Fett bedenkliche Formen annehmen könnte, was zu einer weiteren Schwächung der Kaufkraft der Landwirtschaft führen müsste. Zunächst soll die Kreditserteilung für die Landwirtschaft in den nächsten Wochen möglichst grosszügig erfolgen, um Notverkäufe zu verhindern, ferner sollen die Getreidekäufe für die öffentliche Verwaltung beschleunigt werden, um den Markt auf diese Weise zu entlasten, schliesslich soll der Export intensiver als bisher gefördert werden. Alle Voraussetzungen für eine natürliche, langsam fortschreitende Besserung der Verhältnisse auf dem polnischen Getreidemarkt sind gegeben, sofern die von der Regierung ergriffenen oder noch zu ergreifenden Massnahmen durch ein entsprechendes Verhalten der Landwirte unterstützt werden. Denn der rapide Preissturz der letzten Wochen war — neben dem scharfen Kurseinbruch auf den internationalen Plätzen — eine Folge des allzu drängenden Angebots nach der Ernte, eine Erscheinung, die Jahr für Jahr regelmässig aufzutreten pflegt und heuer im Zeichen der epidemischen Bargeldnot besonders scharfe Formen annahm. Es ist nur allzu gut bekannt, dass der polnische Landwirt seine Schulden in der Nacherntezeit abzuzahlen pflegt. Da infolge der jahrelangen Krise der Bargeldmangel heuer einen besonders erschreckenden Umfang angenommen hatte, ist fast jeder Landwirt zu den alten, normalen Verpflichtungen, die er nach der Ernte abdeckt, noch neue eingegangen, deren Einlösungstermin er gleichfalls auf die Zeit nach der Ernte festsetzte. So

erklärt sich die Getreidepanik. Dazu kommt die Tatsache, dass gerade in diese Zeit die Zahlungstermine aller möglichen Abgaben an Staat, Gemeinde und Sozialanstalten zusammenfallen, was naturgemäss ein verstärktes Getreideangebot und einen weiteren Preisdruck auslöst. Die Innehaltung einer entsprechenden Verkaufsdisziplin wurde überdies heuer den Landwirten durch allerlei fiskalische Massnahmen erschwert, da sie es vorzogen, lieber keine Getreideregisterkredite aufzunehmen, um sich nicht von vornherein die Steuer rückstände abziehen zu lassen. Mit Recht erheben heute die Landwirte die Forderung, dass im Zuge der landwirtschaftlichen Entschuldungsaktion, die bisher nur klägliche Ergebnisse gezeitigt hat, die in die nächste Zeit fallenden Zins- und Rückzahlungstermine auf einen grösseren Zeitraum verteilt werden, damit kein unmittelbarer Zwang zu sofortigem Verkauf vorliegt. Nur so könnten sie in die Lage versetzt werden, beim Verkauf ihres Getreides zumindest einen Preis zu erhalten, der nicht nur die Eigenkosten deckt, sondern auch einen gewissen für die allgemeine Belebung der Wirtschaft notwendigen Gewinn sichert.

Die Entwicklung der polnischen Getreidemärkte in der nächsten Zeit wird von zweierlei Faktoren abhängen, von der Zielkräftigkeit und Durchschlagskraft der Regierungsmassnahmen, die mit dem nötigen Nachdruck durchgeführt, die Folge zeitigen müsste, dass das drängende Angebot nachlässt und der Preissturz bald einer Preisbefestigung weicht. Bestimmend wird aber auch die Haltung der Landwirtschaft selbst sein. Die Landwirte müssen sich darüber klar sein, dass bisher eine Besserung der Aufnahmefähigkeit des Marktes nicht erfolgt ist, und dass diese sich auch nur langsam vollziehen können. Die gegenwärtigen Verlustpreise, die diktiert sind von dem Angebotsdruck in Befürchtung weiteren Preissturzes, sind Panikpreise, entstanden aus dem Verkauf um jeden Preis. Bewahrt aber der Landwirt Verkaufsdisziplin und lässt er sich nicht auf niedrigere Angebote ein, so hört die Panik auf und diese Tatsache reicht schon aus, um dem Getreidemarkt einen nachhaltigen Auftrieb zu geben. Es bleibt also zweckmässig, nicht nur für den Landwirt, sondern auch im allgemeinen Interesse einer Kaufkraftstärkung der Landwirtschaft, von der in erster Linie die Industrie profitiert, dass der Landwirt den Verkauf von Getreide solange hinausschiebt, bis ihm auskömmliche Preise bewilligt werden. Gerade jetzt im Stadium einer allmählichen weltwirtschaftlichen Erholung bleibt für eine Konjunkturbesserung in Polen die Erzielung besserer Getreidepreise und die Kaufkraftstärkung der Landwirtschaft die erste Voraussetzung.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Albin“, Schnapsfabrik, in der Kilinskiestrasse 99, fand eine Gläubigerversammlung statt, während der seitens der Firma der Vorschlag eines Vergleichsvertrags über eine 10proz. Regelung der Schulden gemacht wurde. Die Gläubiger waren damit nicht einverstanden und schlossen einen Vertrag. Zum Syndikus wurde Stanisław Hamburg ernannt, der daraufhin das Gericht ersuchte, ihn von dieser Pflicht zu befreien. Das Handelsgericht fand die angeführten Gründe nicht stichhaltig und lehnte das Ersuchen ab, so dass Hamburg weiterhin Syndikus der Firma bleibt.

Keine polnischen Zollvergünstigungen für Papier mehr

Am 4. September tritt eine Verordnung in Kraft, die die Verordnung vom 21. Juni 1932 über Zollvergünstigungen für die Einfuhr von Pack-, Zeitungs- und Kanalepapier aufhebt. Bereits ausgestellte Genehmigungen des Finanzministeriums für die Zollvergünstigungen bei der Einfuhr genannten Papiers behalten ihre Gültigkeit bis zum 30. September.

Warschauer Börse Sonnabends wieder tätig

ag. Ab 1. September arbeitet die Warschauer Börse nach den Sommerferien wieder normal, während die Lodzer Geldbörse noch bis zum 15. September an den Sonnabenden geschlossen bleiben wird.

Der Dollar in Lodz

ag. Gestern herrschte auf dem hiesigen privaten Geldmarkt vollkommene Stille. Der Dollarkurs betrug im ausserbörlichen Verkehr 6,23—6,20. Golddollar, die weiterhin vollkommen vernachlässigt waren, wurden 9,02—9,00 Zł. notiert. Der Orientierungskurs des englischen Pfundes betrug 28,25—28,35 Zł. Die Lodzer Zweigstelle der Bank Polski setzte den Kurs des Dollars um 5 Punkte, auf 6,15—6,17 Zł. herab. Für das englische Pfund zahlte sie 28,06 Zł.

Für Pfandbriefe bestand in den letzten Tagen eine viel schwächere Tendenz. Der Kurs der 5proz. Lodzer Pfandbriefe betrug 41,00—40,00 Zł. für 4½proz. und 5proz. Lodzer Goldpfandbriefe bestand so wenig Interesse, dass nicht einmal ein Orientierungskurs ermittelt werden konnte.

× Bilanzen von Lodzer Aktiengesellschaften für den 31. Dezember 1932. Industrie- und Handelsgesellschaft „Artur Goldstadt“, Bilanzsumme 2 814 692,08 Złoty, Anlagekapital 500 000 Zł., Verlust 240 971,77 Zł. — Wollwarenfabrik M. A. Wlener, Bilanzsumme 1 777 692,95 Zł., Aktienkapital 1 125 000 Zł., Verlust 27 812,25 Zł. — Karolewler Manufaktur „Karl Kröning und Co.“, Bilanzsumme 8 345 050,10 Zł., Aktienkapital 3 Millionen Złoty, Verlust 21 837,46 Złoty.

Holland verlangt Herkunftszeugnisse

× Die Lodzer Industrie- und Handelskammer teilt mit, dass ab 15. Juli in Holland bei der Einfuhr von kontingentierten Waren, mit Ausnahme von Fayence, Porzellan, Keramik und Teppichen, Bescheinigungen über die Herkunft beigelegt werden müssen. Solche Bescheinigungen müssen von der Industrie- und Handelskammer bzw. vom Zollamt ausgestellt und in deutscher, französischer oder englischer Sprache abgefasst sein. Einem Einfuhrkontingent nach Holland unterliegen folgende Waren: Herren-, Damen- und Kinderkonfektion mit und ohne Beimischung von Kautschuk, Socken und Strümpfe, Lederschuhe, Schuhe mit Beimischung von Kautschuk, Trikotwaren, Herrenhemden, Wäsche, Taschentücher, Tischtücher, Handtücher, Servietten und dgl., Teppiche, Läufer, Matten und dgl., Zwirn und Baumwollgarn, Woll- und Halbwollwaren, Baumwollwaren, Porzellan, Fayence, Keramik und Majolika, Radschläuche, Glühlampen, Tierfett, Weizenbrot und Weizenmehl, Grützen aller Art, Fleisch und Fleischwaren.

Der Erbauer von Dnjeprostroj gestorben

In Moskau ist plötzlich der Erbauer des Dnjeprostroj-Werks, der amerikanischen Ingenieur Warren A. Bechtel, gestorben. Er war einer der bekanntesten Sachverständigen auf dem Gebiet der Errichtung von Stauwerken und hat an den grössten Baustellen in der ganzen Welt gearbeitet. In Russland hielt er sich nur zur Inspektion der letzten Arbeiten auf und wollte nach San Francisco zurückkehren, da er in Amerika die Errichtung des Colorado-Stauwerks übernommen hatte. Das Colorado-Stauwerk wird das grösste der Welt werden und sogar noch Dnjeprostroj übertreffen. Bechtel, der an Zuckerkrankheit litt, hat durch ein Versehen eine zu grosse Dosis Insulin genommen. Er war bereits bewusstlos, als die Aerzte eintrafen und konnte nicht mehr gerettet werden.

Warschauer Börse

Warschau, den 2. September 1933.

	Devisen		
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	360,00	360,90	359,10
Berlin	213,12	—	—
Brüssel	124,75	125,06	124,44
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	173,80	174,23	173,37
London	28,20	28,33	28,03
New York	6,21	6,25	6,17
New York-Kabel	6,22	6,26	6,18
Paris	35,03	35,12	34,94
Prag	26,51	26,57	26,45
Rom	47,00	47,23	46,77
Oslo	—	—	—
Stockholm	146,00	146,75	145,25
Zürich	172,70	173,13	172,27

Umsätze unter mittel, Tendenz schwach, besonders für die Devisen London und New York. Dollar ausserbörlich 6,20—6,21. Goldrubel 4,70¾—4,71½. Golddollar 9,02—9,03. Devisen Berlin zwischenbanklich 213,12. Deutsche Mark privat 211,75—211,80. Ein Pfund Sterling privat 28,20. Ein Gramm Feingold 5,9244.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,25
4% Prämien-Dollaranleihe	47,00—46,75
7% Stabilisationsanleihe	51,25—50,88
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländl. Pfandbriefe	45,50—45,00
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	44,00—44,50—43,75

Aktien

Bank Polski	83,50	Lilpol	—
-------------	-------	--------	---

Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe schwächer. Aktienumsätze gering.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 84.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptdrucker: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“:
Hugo Wierzbicki.

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Eröffnung am 3. September!

Schule für Gesellschaftstanz Karl TRINKHAUS

Mitglied der I. U. I. C.-Paris, und des J. N. Ch. in Polen, Andrzejka 17, Tel. 207-91. Unterricht einzeln und in Gruppen — die letzten Neuheiten der Saison. Die Kanzlei nimmt täglich Anmeldungen in der Zeit von 11—21 Uhr entgegen.

Geburtsstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei A. Freigang, Wysoka 32, Ecke Nawrot. Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurationen werden laut gewünschten Mustern ausgeführt.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. W. Wizes, Piotrkowska 30.

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft A. Fijałto, Piotrkowska 7.

Sutrepaturen nur beim Fachmann

Georg Goepfert

Petrifauer Straße 107, denn gut gereinigt, neueste Fasson, gute Zutaten erhalten Sie nur in der genannten Firma. 5734

Radio-Elektrotechnische Werkstätten

Gdańska 135, Tel. 227-81.

Baden und Ausbesserung von Akkumulatoren, Instandsetzung und Umarbeitung der Apparate in neuzeitige Akkumulatoren werden ins Haus geliefert.

Küchengeschirrgeschäft D. Gnauf, Koperska 22, empfiehlt: Glas- und Porzellanwaren, Emaille- und Steingutgeschirre, sowie sämtliche Haushaltungsartikel. Dortselbst Badewannen, Waschgefäße (Balgern) aus Zink- und verzinktem Blech auf Lager, sowie auf Wunsch ausführbar. Für den Winter einen neuartigen Sparsamkeitsofen. Reelle Bedienung! 1052

Das Glas- und Porzellanwaren-Geschäft von A. Freigang wurde von der Petrifauer 161 nach der Wysokastraße 32, Ecke Nawrot, übertragen. 5587

Denkmäler, Bau- und Mosaikarbeiten

führt am billigsten aus Bild- und Steinhauererei

A. KLIMM, Brzezińska Nr. 91.

Säge- und Holzbearbeitungswerk Selmut Schwarz, Łódź, Henryka 10, Tel. 149-33, empfiehlt vom Lager seiner neueröffneten Filiale Łódź, Przejazd 88, Tel. 149-44, Schnittmaterial aller Art für Tischlerei- und Bauzwecke zu günstigen Preisen und Bedingungen. 5461

Am 1. September begannen Kurse der polnischen Sprache: Konversation, Grammatik, Einzelunterricht, in kleinen Gruppen 6 Plätze monatlich. Nachhilfestunden. Einschreibungen täglich. Radwanstraße 47, Bohn. 10, von 4 bis 9 Uhr abends. 955

Gymnasial-Professor erteilt Unterricht in Mathematik, Latein, Griechisch, übernimmt Aufsicht in allen Schulfächern. Polubnowa 42, Bohn. 12, von 3—5. 1026

Englisch erteile. Ein Platz die Stunde. Informationen zwischen 8—10 morgens und 7—8 abends. Przejazdstr. 69, Bohn. 10. 1027

Zu einem Fröbelkomplett werden Kinder von 4—6 Jahren angenommen. Unterricht in deutscher und polnischer Sprache. Letzte Zimmer, Łódź, Kilinskiego 132, Bohn. 9. 937

Montags und Freitags von 7—9 Uhr abends: polnische Konversation, zu 1 Platz pro Person. Radwanstraße 47, Bohn. 10. 1046

Schüler, welcher jüngerem Schüler bei den Schularbeiten helfen möchte, kann sich melden; Przejazdstr. 25, B. 45, im Hofe links, letzter Eingang. 1038

Erfahrene Klavierlehrerin erteilt Stunden am Orte und in Häusern. Zamenhofstraße 14, Bohn. 29. 1034

Herren- u. Damenschneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. -097

Gesuche bzw. Einsprüche an Steuer-, Gerichts-, Militär- und andere Behörden sowie Institutionen, ferner Übersetzungen jeder Art besorgt das Büro K. Kaiser, Radwanstraße 39.

Bitten, Klagen, Appellationen, Berufungen, Wechsel-, hypothekarische, Erbschafts- und Scheidungsangelegenheiten erledigt „Urjus“, Łódź, Kilinskiego 136. 1051

Schirme repariert, überzieht, arbeitet um Edmund Radynski, Piotrkowska 82, im Hofe links. 989

Pensionat in Józefowa, von der Haltestelle Modlica, der Straße Łódź-Tuszyn bequem zu erreichen. Besitzerin B. Zielińska. — Geöffnet bis 1. Oktober. Bedeutend herabgesetzter Tagespreis. Auskunft M. Schumpich, Kilinskiego 107.



Ob Garten-, Bau- und Ackerland, ich habe immer viel an Hand!

Deshalb sollten sich Kaufinteressenten immer zuerst an die Kleinanzeige in der „Freien Presse“ wenden, weil sie die meisten und günstigsten Angebote bringt.

Bauplätze an der Pabianicka und Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Łódź, Pabianickastraße 47. 967

Plätze, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kaiserhof Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita Pęty, Celnąstr., am Neubau. 741

Ein Platz in Grabieniec, an der Haltestelle „Teofilow“ der Łódź-Als. andrower Zufuhrbahn, zu verkaufen. Zu erfragen dortselbst im Fleischerladen E. Scheller. 1020

Häuschen, massiv, ca. 2x3 Zimmer und Küche, mit Hof und Gärten, mögl. Stadtmittel, gegen Kassa zu kaufen gesucht. Näh. Tel. 198-60

Gem. Haus, 2x2 Zimmer u. Küche, gem. Waschküche und Kammern, in schönem Obstgarten, bei Łódź, Haltestelle der Zufuhrbahn, für 20 000 Zl. zu verkaufen. Adresse in der Gesch. der „Freien Presse“. 1003

Villa, im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlichk., elektr. Licht, Telefon, Garagen, Obstgarten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagielonkastraße, zu vermieten. Auskunft am Orte. 999

4 Morgen große Landwirtschaft mit Haus, Scheune und Brunnen, 15 Minuten von der Bahn, zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. der „Freien Presse“. 1007

Kaufe Häuschen mit Platz außerhalb der Stadt. Adresse unter „Billig“ erbeten an die Gesch. der „Freien Presse“. 1050

Füllfedern jeglicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert in den eigenen Werkstätten von A. J. Ostrowski S-ny, Łódź, Piotrkowska 55. 5749

Gebrauchtes Pianino für Zl. 500,— bis 600,— zu kaufen gesucht. Offerten unter „500“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten. 5742

Pianino, Marke Feurich, mit prachtvollem Ton zu verkaufen. Główna 31, B. 56. 1031

Klavier, gut erhalten, prima Fabrikat, gegen Kassa zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter „Klavierkauf“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 1015

Eine gutgehende Bierseife abreisefähig billig zu verkaufen. Lesznostr. 42. 1013

Ziegel, guter Qualität, preiswert zu verkaufen. Telefon 246-42. 1041

Ein Motorrad mit Beiwagen zu kaufen gesucht. Offerten unter „Beiwagen“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 1042

Motorrad, 500 ccm, B. S. M., billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei S. Bladef, Głównastraße 34. 1048

Ein gutgehender Kolonial-Baden mit Tabak-Konzeption und 1 Zimmer u. Küche abreisefähig zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“. 1032

Fleischerei: mech. Werkstatt, Laden, Speicher, Wohnung etc., günstig zu verkaufen. Näheres Pitrikauer Straße 223. 974

Seiler-Pianino billig zu verkaufen. Kościuszki, Moniuszki 2. 5682

Gebrauchten, gut erhaltenen, gewöhnlichen Teppich, 2x3 Meter, oder größer, zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter „A. 3.“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 1040

Möbel, Schlafzimmereinrichtungen in Birke, Rosenholz, Kirschholz, Eiche, Speisezimmereinrichtung in Kirschholz, Schränke, Bettstellen, Korbene, Tische, Stühle; Salon in Mahagoni, gebraucht, verkauft billig gegen Katen und tauscht um Tischlerei A. Galar, Warszawa 16, Telefon 231-80. 1045

Wohnungsvermittler! Wer eine sonnige Wohnung von 1 oder 2 Zimmern hat, kann sich melden Kilinskiego 154, B. 1. 1037

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Lipowastr. 32. 5684

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Przędzalnianastr. 17. 5683

Gesucht sonnige 1 oder 2 Zimmer u. Küche, 1. Stock. Angebote unter „E. P. 100“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 1001

Ein freundliches, gut möbliertes Zimmer ist an einen ruhigen evangelischen Mieter sofort abzugeben. Orłowska 3, Bohn. 7. 1017

Badenlokal, bestehend aus 2 Räumen mit Schaufenster, zu vermieten direkt vom Wirt. Näheres Limanowskiego Nr. 59. 1047

Möbliertes Zimmer, sonnig, mit separatem Eingang, sofort zu vermieten. Orłowska 12, Bohn. 2, rechte Seite, Parterre. Anzutreffen von 6—8 Uhr abends. 1043

2 Zimmer und Küche, direkt vom Wirt, zu vermieten. Sonnenseite, 1. Stock, elektr. Licht, Wasserleitung. Limanowskiego 45. 1023

Baden, 1 Zimmer und Küche abreisefähig billig zu verkaufen. Limanowskiego 109.

Zwei solide Herren finden Logis, eigenes Zimmer. Näheres Koperska (Milschstr.) 19, Bohn. 2 (Parterre). 1028

Es wird gesucht 1 Zimmer und Küche im ruhigen Hause, gelegen zwischen der Orłowska und Napiorkowskistr. Adressen sind unter „A. R.“ in der Gesch. der „Fr. Pr.“ niederzulegen. 1035

Für christliche Hausbesitzer stellt sich ein erfahrener u. gewissenhafter Hausverwalter zur Verfügung. Geringe Entschädigung. Offerten unter „Umst.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ 1030

Damen u. Herren (alleinstehend), welche sich gut verheiraten wollen, beachten alle meine Ehevermittlung. Sienkiewicza 79, B. 28. 1025

Damenbekanntschaft, zwecks Heirat, sucht 49-jähriger Beamter, evangelischer Konfession. Gefl. Zuschriften an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „Solid“. 1039

Verkäuferin und eine Schneiderin können sich melden beim Hauswirt Wojciechowski. Nr. 15. Kost und Logis frei. 1049

Alleinstehende Witwe nimmt einen Herrn in Logis. Petrifauer Str. 255, Front, Bohn. 10, 2. Stock. 1018

Junges Mädchen zu 1 1/2-jährig. Kinde für sofort gesucht. Selbiges muß gesund sein und schon eine solche Stellung bekleidet haben. Bewerberinnen mit Zeugnissen wollen sich melden Koperska 21, Bohn. 12. 1029

Intelligentes Fräulein, mit 6-jähriger Praxis als Kassiererin sowie mit Kenntnissen der Buchführung und Maschinenschriften, sucht irgendwelche Beschäftigung. Offerten unter „Bescheiden“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

Selbständiger, tüchtiger Schlosser-Mechaniker mit reicher Erfahrung im Maschinenbau sucht dauernde Beschäftigung. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „D. R. 100“ an die Gesch. der „Freien Presse“.